

Bezugspreis: Wöchentlich 70 Goldpfennig, monatlich 2.40 Goldmark...

Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Volk und Welt“ mit „Gedanken und Meinungen“...

Telegraphen-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreise: Die einseitige Nonpareilzeile 0,70 Goldmark...

Kleinere für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft...

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3

Dienstag, den 11. November 1924

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3

Völkisches Durcheinander.

Dinter gegen Ludendorff.

München, 10. November. (Eigener Drahtbericht.) Die sieben inneren Gegenstände, die zur Spaltung in der völkischen Bewegung geführt haben...

hatten, nach dieser Sache noch einmal zu empfangen. Man fragt sich, wie es möglich ist, daß Ludendorff seinen Namen hergeben konnte...

In der Fraktion Elemente sind, die ein falsches Spiel treiben im Auftrag von Jesuiten und Freimaurern. Ich achte Ludendorff als Feldherr, aber was den politischen Führer Ludendorff anlangt...

Juchhäuser in die Fraktion gewählt. Konzeptionsarbeiter. Liegt da nicht Methode und System darin? Wer sind die Arbeiterführer in der Reichstagsfraktion? Da sitzen nur Generale, Majore und andere Offiziere...

Die Parole Ludendorffs konnte in Arbeiterkreisen nicht wirken, denn auf diese Kreise wirkt der Name Ludendorff heute noch wie ein kates Tuch auf den Esel. Es war eine Kurzsichtigkeit und Unfähigkeit...

Geplakter Bürgerblock.

„Eine heilsame Lehre“.

Also es ist nichts mit der deutschen Erneuerung. Die Gesichter auf den Redaktionen deutschnationaler und deutschvölkischer Blätter und in den Parteileitungen der Rechtsparteien hätte man sehen müssen...

Zahlentunflicke helfen nicht mehr. Selbst die schönsten Berechnungen, daß „der Marxismus“ an Stimmen abgenommen habe, können auf dem gedudigten deutschnationalen Zeitungspapier die Wahrheit nicht mehr unterdrücken...

Heute Verhandlungen in Wien.

Auf Einladung der Bundesbahnleitung. Wien, 10. November, abends 11 Uhr. (Eigener Drahtbericht.) Auf Einladung des Präsidenten der Generaldirektion der Bundesbahnen...

Wien, 10. November. (Eigener Drahtbericht.) Der Streit der Eisenbahner wird in ganz Österreich lückenlos durchgeführt. In der Zentralstreikleitung sitzen die Vertreter aller drei Eisenbahnerorganisationen...

Die Zentralstreikleitung hat alle Vorkehrungen getroffen, um die Versorgung der städtischen Bevölkerung mit den notwendigen Lebensmitteln herzustellen. Lebendes Vieh und frisches Fleisch, die aus dem Ausland kommen, dürfen befördert werden...

Seipels Rücktrittsgründe.

Wien, 10. November. (Eca.) In parlamentarischen Kreisen erhält sich das Gerücht, daß der Eisenbahnerstreik nicht der einzige Anlaß gewesen sei, der Dr. Seipel zur Demission bewegen habe...

Für das mangelhafte Deutsch der „Zeit“, wie es besonders im letzten Satz zutage tritt, sind wir nicht verantwortlich. Aber hätte die Volkspartei diese Lehre mit einem auch nur bescheidenen Aufwand von Intelligenz nicht schon lange ziehen können? Wir begreifen, daß die Wirkung der Bürgerblockpropaganda...

nationale Geschäfte betrieb, wird zweifellos sehr bald mit gewohnter Geschicklichkeit den neuen Dreh finden. Allerdings: die wirksame Wahlparole vom Bürgerblock sollte die Stresemann-Partei doch lieber den Demokraten und Sozialdemokraten nicht allein überlassen. Wer vom Bürgerblock ist, der stirbt daran. Und in dem Punkt ist sich doch wohl alle Welt einig: politisch ausgeschaltet werden, das wünscht Herr Dr. Stresemann und mit ihm seine Partei um keinen Preis. Also wenn die Spekulation auf den Bürgerblock nicht gezogen hat, vielleicht ist noch Zeit, einzuschwenken. Bis zum Parteitag schafft Stresemann alles, wenn er merkt, daß der Wind anders weht, als man gedacht hat.

Um so fester muß der Wille sein, die Volkspartei und die Deutschnationalen zu schlagen. Sie sind beide einander wert. Der Wahlerfolg der Demokraten zeigt, daß eine bürgerliche Partei, die Rückgrat beweist, den Wählern Respekt einflößt, daß nur damit Erfolge zu erzielen sind. Damit nunmehr die Herren vom Staatsbürgerblock das Rennen machen wollen, das werden sie nach diesem Ergebnis selbst nicht wissen. Die „Deutsche Tageszeitung“ gibt betrüblich zu:

„Damit soll der Mißerfolg der staatsbürgerlichen Kräfte bei dieser Landtagswahl nicht verkleinert werden. Der Zusammenschluß der meisten staatsbürgerlichen Gruppen zu einem einheitlichen Wahlblock der Volksgemeinschaft konnte ein großes Beispiel für den Wahlkampf im Reich und in Preußen werden: leider hat der Wahlausfall in Anhalt in erster Linie gezeigt, wie man einen richtigen wahlstrategischen Gedanken in der tatsächlichen Durchführung wieder verzerren kann. Die Gesichtspunkte, die dabei in Betracht kommen, wurden oben dargelegt oder doch angedeutet. Aus den Fehlern, die in Anhalt gemacht wurden, müssen die Parteien, Verbände und Volkstreffs, die erlitten haben, daß der 7. Dezember den Sieg des christlichen, nationalen und sozialen Gedankens oder das Verderben für das Reich und Preußen bringen muß, noch rechtzeitig lernen!“

Welche Fehler man gemacht hat, verschweigt sie. Schlichtern und verschämt deutet sie an, daß „gewisse Maßnahmen der Arbeitgeber eine tiefe Mißstimmung in den Hände Anhalt zahlreichen Kreisen der Angestelltenenschaft hervorgerufen haben“. Diese „gewissen Maßnahmen der Arbeitgeber“ sind aber der Sinn und Zweck der ganzen Bürgerblockpolitik. Die freie Bahn, die die Deutschnationalen, die die Kapitalisten von der Volkspartei am 7. Dezember gewinnen wollen, ist die freie Bahn für die Wirtschaftsführer, für die Arbeitgeber, für die Herren im Hause, ist die freie Bahn für die soziale Reaktion. In diesem Zeichen kann man niemals siegen. Die Herrschaften werden nicht siegen, wenn sie gemeinsam marschieren, sie werden auch nicht siegen, wenn sie getrennt marschieren. Die „Deutsche Zeitung“ zieht nämlich aus der Wahl den Schluß, daß ein getrenntes Marschieren für die Reaktion zweckdienlicher sei:

„Die Anhalter Wahl ist der Beweis für das, was wir stets warnend behauptet haben: daß ein (in Anhalt „Volksgemeinschaft“ genanntes) Wahlbündnis zwischen den Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei keinerlei Zugkraft besitzt, und daß etwaige Geminne, die sich aus der Zusammenzählung der beiderseitigen Reststimmen ergeben, mindestens ausgeglichen werden durch den Verlust derer, die deutschnational, aber nicht völksparteilich wählen wollen. Anhalt ist nach Hamburg und Mecklenburg die dritte Warnung: noch sind vier Wochen Zeit bis zum 7. Dezember.“

Wir finden, die Herrschaften können das halten wie sie wollen. Es werden so oder so nicht auf ihre Rechnung kommen. Daß die Völkischen mit den Kapitalisten von der Volkspartei zusammengehören, weiß nachgerade auch ohne Listenverbindung jeder deutsche Arbeiter genau so, wie er weiß, daß das ganze nationalistische Oppositionsgeschrei der Deutschnationalen nur Mittel zum Zweck ist, um an die Macht zu kommen.

Die Sozialdemokratie hat sich im Wahlkampf als die Partei erwiesen, die die einzige dauernde staatsbildende

Kraft darstellt. Sie zählt allein mehr Stimmen, als der ganze Bürgerblock zusammen. Ihre Gewinne sind nicht nur Gewinne auf Kosten der Kommunisten, die halbiert auf der Strecke blieben. Sie hat Tausende von Stimmen darüber hinaus gewonnen, weil ihre Politik auf die Dauer sich als die richtige, als die einzig mögliche erwiesen hat. Der 7. Dezember wird zeigen, daß Anhalt nur ein Vorpostengefecht war. Jetzt heißt es im Lande drauf und dran. Am Wahltag heißt die Parole:

Den Feind — den schlagen wir!

### Vorwärts überall. Erfolge in Oldenburg.

Die Sozialdemokratie marschiert auf der ganzen Linie vor. Nach Hamburg kamen die Siege aus Mecklenburg und Anhalt. Auch in Oldenburg, wo am Sonntag die Städte Rühringen und Barel die Gemeindevertretung wählten, ist ein neuer Erfolg an die Fahne der Sozialdemokratie geheftet worden. In der Stadt Rühringen wurden von 26 Vertretern für die Sozialdemokraten 14 gewählt. Die Hoffnung der Rechten, die sozialdemokratische Gemeindegewalt zu brechen, ist damit gescheitert. In Barel wählte Stadt und Land getrennt. In der Stadt behauptete die Sozialdemokratie ihren alten Besitzstand. Auf dem Lande haben die Reaktionskräfte gemeinsam von den Bauern nur 894 Stimmen erhalten, während Sozialdemokraten, Demokraten und Miesler zusammen 1683 Stimmen erhielten; davon entfielen 764 auf die Sozialdemokratie.

Selbst die Bauern rücken von den Reaktionsparteien ab und wählen die Sozialdemokraten. Es geht auf der ganzen Linie vorwärts. Das ist der Weg zum 7. Dezember.

### Starker Eindruck in Paris.

Paris, 10. November. (Eigener Drahtbericht.) Der Sieg der republikanischen Parteien bei der Landtagswahl in Anhalt hat in den politischen Kreisen in Paris einen starken Eindruck gemacht. Zusammen mit dem Ausfall der jüngsten Wahlen in Hamburg sieht man in der Niederlage, die die Reaktionsparteien erlitten haben, ein erfreuliches Anzeichen für die innerpolitische Entwicklung in Deutschland und knüpft daran die Hoffnung, daß der neue entscheidende Ausbruch nach links im Interesse der Verständigung zwischen den beiden Völkern bei den Reichstagswahlen eine Bestätigung finden möge.

### Baldwins erste Premierministerrede.

Das deutsche Volk entscheidet selbst über sein Schicksal.

Auf dem jährlichen Oberbürgermeister-Bankett in London hielt Premierminister Baldwin seine erste große politische Rede seit dem konservativen Wahlsieg. Zur Außenpolitik der neuen Regierung führte er aus, England erstrebe gute Beziehungen zu allen Völkern auf der Grundlage der Friedensverträge. Sodann fuhr er, laut B.M.B.-Telegramm aus London, fort:

Die Regierung sei vollkommen davon überzeugt, daß das Londoner Abkommen Deutschland in den Stand setzen werde, ein Faktor für die Festigung des europäischen Friedens zu werden, aber die Verwirklichung dieser Hoffnung hänge von dem deutschen Volk ab. Die Deutschen hätten eine neue Gelegenheit, wenn sie gewissenhaft allen Verpflichtungen nachkommen und allen Versuchen, sie zu umgehen, Widerstand leisteten. Die Regierung hoffe, daß Deutschlands Entwaffnung ohne Verzug oder Schwierigkeit beendet werde, und begrüße den Vorschlag, daß Deutschland in den Völkerbund eintreten solle.

Englische Faschisten demonstrierten am Sonntag anlässlich des Sinowjew-Briefs gegen die Kommunisten. Eine Anzahl aktiver Offiziere machten mit!

Der nordamerikanische Senator Lodge, ein Führer der republikanischen Partei und in dieser Eigenschaft Sprecher im Senat bei den wichtigsten Anlässen, ist gestorben.

### Aus dem Wahlkampf.

Die „Germania“ hält den Deutschnationalen ein Kolleg über die schwarzweißrote Wahlparole. Sie schreibt:

„Soll die schwarzweißrote Parole aber, wie wir einmal annehmen wollen, einen umfassenderen Sinn haben, obwohl der Redensart von den „Schwarzweißroten Parteien“ stark dagegen spricht, meint man z. B. mit schwarzweißroter Politik nationale Politik, so wäre dazu folgendes zu sagen: Jede nationale Politik, selbst im Sinne derjenigen, die das Nationale für einen begrenzten Teil des deutschen Volkes pochten möchten, kann, wie die Dinge liegen, nur unter den Farben des gegenwärtigen deutschen Staates, das sind die Farben Schwarz, Rot, Gold, getrieben werden. Will jemand ernsthaft behaupten, daß Farbensymbole eine derartige Politik hindern können? Wenn unsere Nationalisten geschichte und moderne Menschen wären, dann würden sie versuchen, das neue große und mächtige Deutschland, das angeblich sie allein erstreben, vom Boden der Republik und der Demokratie aus zu schaffen, in der Ueberzeugung, daß das, was nicht lebenstüchtig ist, doch verfallt. Handeln sie anders, dann legen sie sich dem allerdings sonieles schon inmangulenden Argwohn aus, daß es ihnen weniger um die Größe der Nation als um die Herrschaft bestimmter Parteidogmen und Verfassungsmeinungen, weniger um den Kern als um die Schale zu tun ist.“

Das ist ganz gut gesagt, es gilt aber ebenso gut für Herrn Stresemann und die Volkspartei, die einerseits in einer republikanischen Regierung sitzt, andererseits ebenfalls die schwarzweißrote Wahlparole benutzte.

Im Wahlkreis Weser-Ems geht bei den Deutschnationalen alles durcheinander. Sie können über ihre Kandidaten nicht einig werden. Bismard oder nicht Bismard, Jafager oder Reinslager, das ist die Parole. Bismard wurde erst abgefragt, dann wieder aufgestellt, dann wieder abgefragt, und nun vorbereitet „die Deutschnationale Volkspartei Oldenburg“ durch TL. folgende Mitteilung:

„Durch verschiedene Blätter geht die Nachricht, daß im Wahlkreis Weser-Ems als Spitzenkandidat für den Reichstag ein in Oldenburg wohnender Studienrat Osterloh aufgestellt sei. Das ist eine Falschmeldung, deren Ursprung bisher noch nicht entdeckt werden konnte. Es wird ausdrücklich festgestellt, daß nach wie vor und absolut feststehend als Spitzenkandidat für den kommenden Reichstag Fürst Bismard aufgestellt worden ist. Auch an zweiter Stelle steht wiederum Herr Harz.“

Man wird ja sehen, man wird ja hören, was morgen „absolut feststehend“ in Oldenburg sein wird. Es scheint dort nicht eine Deutschnationale Partei zu geben, sondern zwei, und jeder der beiden fünfzigprozentigen Teile scheint das gerade Gegenteil vom anderen zu tun.

Nebenbei bemerkt: mit großer Zustimmung wurde mitgeteilt, daß die obersten Instanzen der Deutschnationalen mit der Feststellung der deutschnationalen Reichsliste beschäftigt wären. Jede einzelne Phase der Beratungen unter den Auspizien Binders wurde durch Bulletin der Deutschnationalen mitgeteilt. Seitdem ist es still geworden. Wo bleibt die deutschnationale Reichsliste? Es wird doch nichts damit passiert sein, so etwa wie in Oldenburg?

Die Nationalberale Reichspartei verzichtet auf die Auffstellung eigener Kandidaten zur Reichstagswahl. Herr Markky erhält sein Mandat für treue Dienste von den Deutschnationalen.

Oberbürgermeisterwahl in Essen. Die Stadtverordnetenversammlung von Essen wählte am Montag mit überwältigender Majorität den Staatssekretär der Reichsanleihe, Dr. Bracht, zum Oberbürgermeister von Essen. Von 89 Stimmen entfielen auf Dr. Bracht 47. Der kommunistische Kandidat erhielt 15 Stimmen, 7 weiße Stimmzettel wurden abgegeben. Letzter Oberbürgermeister von Essen war bekanntlich der jetzige Finanzminister Luther.

Berichtigung. Der Herausgeber des „Deutschen Tageblatts“, Hans Steller, weist darauf hin, daß er in dem Brief des preussischen Innenministers Severing gegen das „Deutsche Tageblatt“ nicht 800, sondern nur 100 Mark Geldstrafe wegen formaler Beleidigung verurteilt ist.

## Ich bin sehr enttäuscht.

Von Swan Heilbut.

Ich habe Anlaß, mich zu beklagen! Mein Briefträger bringt mir keinen Brief! Dabei weiß er gut, wie ich warte. Ich warte überhaupt mein ganzes Leben lang auf Briefe. Nur wenn ich an einem besonderen Tage nicht daran denke, dann kommt einer an! Das ist es, es läßt sich nicht näher erklären.

Mein Briefträger (der alte dicke mit dem blondgrauen Schnurrbart, der den ersten Rundgang am Morgen besorgt) kennt mich bereits. Er weiß schon, was für Einer ich bin. Wenn ich nicht barfuß heruntergesprungen komme, sobald er am Anfang der Straße erscheint, so kann er gewiß sein, daß ich ihn am Fenster erwarte. Nun denkt aber nicht, daß er mich einer Antwort würdige, wenn ich hinunterrufe: Etwas für mich? — Er steht still und guckt hinauf zu mir, läßt mich gestikulieren und rufen. Und rührt sich nicht. Endlich rümpft er ein wenig die Nase — vielleicht findet er meine Art und Weise nicht sein — Er dreht sich um und seine weiße Sommerhose verschwindet gegenüber im Torgang.

Dann muß ich Posten stehen — und ich bewege mich nicht vom Fleck — bis sie wieder erscheint, die weiße Hofe. Und wieder schreit er mich keiner Antwort würdig. Er blüht nur herauf. Und rümpft die Nase. Und verschwindet im nächsten Haus.

Endlich geht er quer über den Fahrdrum. Mein Herz steht still, denn nun schreiet er meine Front ab. Es hat nicht einen Morgen gegeben, an dem er nicht das Haus, in welchem ich wohne, betreten hätte. Ich springe an die Wohnungstür, herzklopfend, nun kommt er herausgeschliffen, der Dedel am Briefschlüssel in der Tür wird aufgehoben, ein Körtdchen fliegt herein. Meine Hände zittern. Ich erlaube mir, Ihnen ergebenst mitzuteilen, daß ich ganz in Ihrer geschätzten Nähe mein Schneidergeschäft eröffne. Ergebnis Johannes Dehr. — Da habe ich meinen Brief. — Mein Briefträger ist inzwischen im obersten Stock gewesen, ich starre noch immer auf „meinen Brief“, den ich erhalten habe. Aber wie ich nun seine Schritte höre, vor meiner Tür genau, reiß ich auf und rufe: Mein Herr, die Hauptsache fehlt noch! Sehen Sie einmal nach! Ihre Rappe ist ja noch da! — das ist mir verächtlich! — Er blüht mich an, davon weißt er sich den Schnurrbart, dreht um — und seine weiße Hofe geht langsam die Treppe hinunter. — Das war die erste Post.

Mein Briefträger aber, der mit der zweiten Post auf die Reise geht, ist ein reizender kleiner Herr, er ist blond, ein fröhlicher Kerl, jedesmal, wenn er mich sieht, ruft er von weitem: „Nicht von der Posten!“ — Und weil er das so häufig ruft, tut es mir gar nicht leid.

Der Geldbriefträger ist ein Problem. Er bleibt jeden Tag vor meiner Wohnungstür stehen — ich beobachte ihn durch ein Guckloch — . . . Dann geht er seinen vernünftigen Kneifer auf die Reise, schüttelt ihn wieder herunter und klingelt bei meinem Nachbar an.

Nun denkt ihr Alle, meine Lieben, das Geld, das ich erwarte soll von einem Schuldner kommen (nielleicht vom Verleger) und der Brief von einer schönen Hand? Aber da muß ich euch anders belehren. Ich habe ein eigenes Prinzip. Noch niemals im Leben habe ich einen Menschen veranlaßt, mein Schuldner zu sein. Ich sitze in meiner Stube und warte. Mein Gott, denke ich . . . könnte es nicht sein . . . möglicherweise kommt Geld, ohne daß mir Einer was schuldet. Es geschieht doch täglich so feierliche Sachen.

Neulich bin ich zum Postamt gegangen. Den Postdirektor wollte ich sprechen. Er ist der Generalissimus aller weißen Hofen, die in meiner Straße wehen.

Ich sagte ihm: „Herr General, Ihre Soldaten verschlofen die Pflicht. Seit sieben Monaten sehe ich ohne Post.“

Der General schob seine goldene Brille in die Höhe, lächelte fein, aber kalt, mit den Augen und fragte: „Woher erwarten Sie den Brief?“ — „Woher?“ sagte ich trohig. — Und: „Erwarten? Ist von Erwarten die Rede? Weil ich keinen erwarte, warte ich. Eben.“

Der Generalissimus im weißen Haar machte es ähnlich wie mein Freund in den weißen Hofen (erste Laut). Nur seufzte er tief, bevor er ging. Sein Gesicht war sorgensch.

„Und unter Stephan wäre das nicht passiert . . .“ sage ich . . .“ rief ich ihm nach. „Ich bin sehr enttäuscht, mein Herr . . .“

Man hat sein Kreuz. Kein Geld, kein Brief. Von Zeit zu Zeit eine Rechnung. Oder ein Brief von Johannes Dehr. Sonst nichts. Früher war Amor Postillon. Das waren gute Zeiten.

Es ist eine Tatsache, daß nichts von selber geschieht. Ueberall muß man sich bemühen. Das fällt mir so schwer zu begreifen.

Wie die Leute Kraft finden, einen Brief abzugeben! Sie wissen doch, daß die Antwort erst nach zwei Tagen kommt! Welch eine Ewigkeit zu warten!

Ich warte — und erwarte es zu jeder Stunde, daß ein Dampfer vor meine Haustür gefahren kommt, der mich nach Amerika trägt. Vielleicht ist das ein Land für mich. — Aber wie gesagt . . . der Dampfer muß vor die Tür kommen. Ein Bilet zu kaufen, das finde ich umständlich. Ich habe keine Geduld dazu.

### Tanzkunst und Tingeltangel.

Die Schwedin Jenns Hasselquist tanzte im Blüthen-Saal. Sie soll eine gute Flötenblaslerin sein. Journalistische Reklametrompeter behaupten, daß sie in ihrem Heimatlande auch als beachtenswerte Tänzerin gelte. Das mag sein, denn auch in Kulturländern gibt es Leute, die eine phantastische und temperamentvolle, technisch dürftige Tingeltangelerei von Tanzkunst nicht zu unterscheiden wissen. Sind die Hasselquist und ihr Partner nicht zu unterscheidende Tänzer, so muß man das Fräulein Lisa Sieding, das am Abend vorher an derselben Stelle sich produzierte, für ein gottbegnadetes Genie erklären. Ihre Leistungen stehen turmhoch über denen der Schweden. Und doch ist sie nur ein kleinwinziges Talent.

den, eine niedliche Hochtänzerin, deren oberflächlich unterhaltliche Kompositionen aus unorganisch willkürlich aneinandergereihten, teils befehlartigen, teils gymnastischen Bewegungselementen sich aufbauen. Sie wäre eine Herde jedes Kobarets, auf das Podium des Kunsttanzes gehrt sie nicht.

Man muß eine lange Remoué machen, ehe man aus der Sphäre einer Stäubung und Hoffelqust in die der Charlotte Bara hinüberwechelt. Es ist, als ob man aus einer Tavernenbar einen göttlichen Dom betritt. Herbe, feierliche, hieratische Kunst. Ernste, große Gestaltung. Sehr starke Momente, wie der verkrampfte Wirtelsprung im „Leidensweg“. Aber diese bleiben vereinzelt. Das meiste dringt nicht zum Herzen, wirkt konstruiert. Dem der Ausdruck, wenn auch aus tiefen Tiefen geschöpft, erscheint in die äußeren Formen fremder Stile gegossen. So mangelt dem Ganzen der Eindruck des Erlebten. Unser Auge atmicht die strenge Linienhaftigkeit wohlgefügter Atitüden und Bewegungen, aber unser Gefühl schwingt nicht mit.

Nach mehrjähriger Pause hat sich Edith v. Schreud wieder einmal den Berlinern gezeigt. Ihre Kunst ist der der Bara insofern verwandt, als auch bei ihr die Auswirkung des natürlichen Temperaments durch herbe Stilstriche gehemmt erscheint. Aber die Stilformen sind nicht ägyptischer oder göttlicher Kunstsprache entlehnt, sondern Eigengewächs. Man hat das Gefühl, daß hier ein in der Tiefe brodelnder Vulkan durch unehörte Krastanstrengungen gehindert wird. Und man erwartet jeden Augenblick ein Durchbrechen der kühlen Oberfläche und explosives Ueberfläumen der glühenden Röhre. So bleibt man auch beim Anblick ruhiger, gehaltener Schwünge und Schritte stets in feilscher Spannung und ahnt unter dem schlichten, oft kargen Mantel der äußeren Form kostbare Schätze inneren Lebens. — John Schitowski.

Opernkraß. Was hier am 28. Oktober vorausgesagt wurde ist eingetreten: Die Große Volkoper ist bankrott. Man wird noch einige Tage auf Dullung spielen und dann wohl den besseren Teil der Künstler und Musiker hinüberleiten nach Charlottenburg. Auch die Abonnenten, die ihr Geld im voraus hergegeben haben, müssen dort wohl untergebracht werden. Damit wäre in der Bismardstraße für volle Häuser gesorgt und die Möglichkeit einer erplichlichen Arbeit gegeben, vorausgesetzt, daß dort die Gemeinnützigkeitsklärung endlich erfolgt. Vorher, also bevor ein neues finanzielles Fundament gelegt ist, bevor die Riesenschuldenlast gelöst ist, wird auch die Stadt nicht subventionieren. Direktor Bange demissioniert, wie wir hören, nicht; da er Vertrag auf Lebensdauer hat, kann man ihn kaum zum Rücktritt zwingen. Seine Spieler haben sich aber heute in einer Resignation gegen ihn gestellt. Lange hat das Unternehmen geschlafen, logzagen aus dem Kermel geschüttelt, er hat es mit fremder Hilfe gehalten und hat — das sei anerkannt — wirklich arbeiten lassen. Die Volkoper konnte für alle Opern-institute ein Ansporn werden. Doch die Geschäftsführung, der Abschluß der Verträge, trug den Stempel der persönlichen Sicherung, die nicht mit den moralischen Anforderungen an einen Theaterleiter übereinstimmen. Die Verantwortung für die Sicherheit der ihm Untergebenen hat ihm oft gefehlt. So wird er bei all seinen technischen Fähigkeiten und Fertigkeiten lange daran arbeiten müssen, seine Kreditfähigkeit wieder herzustellen, bevor ihm ein Polzei-

# Die Durchführung der Steuerermäßigung.

## Wo bleibt der Preisabbau?

Ueber die Durchführung der Steuerermäßigung, die, wie wir berichteten, am Sonnabend beschlossen wurde, wird jetzt amtlich mitgeteilt:

1. Die beiden erlassene zweite Verordnung des Reichspräsidenten über wirtschaftlich notwendige Steuerermäßigungen hat auf die am 10. November (Schrift 17. November) und auf die am 10. Dezember (Schrift 17. Dezember) fälligen Monatsvorauszahlungen auf Einkommensteuer und Körperschaftsteuer noch keinen Einfluss. Die Monatsvorauszahlungen auf Einkommen- und Körperschaftsteuer im November und Dezember sind demgemäß noch in der bisher vorgesehenen Höhe zu leisten. Die Ermäßigung um 1/2 wirkt sich erstmals bei der am 10. Januar 1925 (Schrift 17. Januar 1925) fälligen Monatsvorauszahlung aus.

2. Für die Gewerbetreibenden, die ihre Vorauszahlungen auf Einkommensteuer und Körperschaftsteuer für ein Vierteljahr, und zwar erst nach Ablauf desselben leisten, wirkt sich die Ermäßigung um ein Zwölftel bei der am 10. Januar 1925 (Schrift 17. Januar 1925) fälligen Vorauszahlung aus.

3. Die Landwirtschaft leistet ihre Vorauszahlungen für ein Vierteljahr, aber nicht erst nach Ablauf, sondern in der Mitte desselben, also für die Monate Oktober, November und Dezember 1924 am 15. November 1924. Daher ermäßigt sich bereits die am 15. November (Schrift 22. November) fällige Vorauszahlung um ein Zwölftel.

4. Der Steuerabzug vom Arbeitslohn ist zurzeit noch nach den bisherigen Vorschriften vorzunehmen. Die in der Verordnung des Reichspräsidenten vorgesehenen Ermäßigungen (Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages von 50 auf 60 M. und Nichterhebung von 20 Pf. wöchentlich — 80 Pf. monatlich —) gelten erstmals für den Steuerabzug, der für Arbeitsleistungen im Dezember vorgenommen wird. Ein Ausführungsersatz wird ergehen.

5. Die Ermäßigung der allgemeinen Umsatzsteuer von 2 auf 1 1/2 Proz. und der erhöhten Umsatzsteuer von 15 auf 10 Proz. gilt erst für die Umsätze, die vom 1. Januar 1925 erfolgen. Demgemäß sind die Umsatzsteuervorauszahlungen, die am 10. November, 10. Dezember 1924 und am 10. Januar 1925 fällig werden, noch in der bisherigen Höhe, d. h. 2 bzw. 15 Proz. zu leisten.

6. Schließlich wird noch darauf hingewiesen, daß ein Viertel der Vermögensteuer, deren Sach unangetastet geblieben ist, am 1. November (Schrift 22. November) fällig ist.

Sachlich ist zu den Steuerermäßigungen noch folgendes zu bemerken:

Die Ermäßigungen der Lohnsteuer trägt der allgemeinen Teuerung noch längst nicht in ausreichendem Maße Rechnung, obwohl anerkannt werden muß, daß die Art ihrer Herabsetzung besonders minderbemittelten und kinderreichen Familien Erleichterungen verschaffen soll. Hier wird die Sozialdemokratie im neuen Parlament weiter eine Ermäßigung des sozial drückenden Steuerabzuges anzustreben haben, soweit das irgend mit der Lage der Reichsfinanzen erträglich ist. Größer als bei der Lohnsteuer sind aber die Erleichterungen, die durch die Herabsetzung der Umsatzsteuer bewirkt werden. Bei der Umsatzsteuer, wie sie im ersten Steuerjahr 1924 in Geltung war, mußte man mit einer Belastung jedes einzelnen Deutschen durch Umsatzsteuer von rund 30 M. im Jahre rechnen. Besonders schwer muß das natürlich auf kinderreiche Familien wirken. Die Sozialdemokratie hatte schon im letzten Reichstag die Herabsetzung der Umsatzsteuer von 2 1/2 auf 1 1/2 Proz. verlangt. Die Regierung hat zunächst nur eine Ermäßigung um 1/2 Proz. beschlossen und erst jetzt, dem Wunsch der Sozialdemokratie Rechnung tragend, die Steuer auf 1 1/2 Proz. gesenkt. Sie tritt in dieser Form am 1. Januar 1925 in Kraft. Weht man davon aus, daß jeder Deutsche ursprünglich 30 M. im Jahre Umsatzsteuer gezahlt hätte, so bedeutet das eine Entlastung pro Kopf um 12 M. jährlich, also bei einer fünfköpfigen Familie um 60 M.

präsident mehrere Konzessionen erteilt. Jedenfalls muß die Geschäftsführung, die lange heute noch verteidigt, die seine Ämter aber ebenso heftig angreifen, schnell nachgeprüft werden. Die Existenz von 600 Arbeitern, Russen und Spielern kann kaum anders gerechtfertigt werden, als durch die auch von uns lange empfohlene Verschärfung mit Charlotenburg. Wie der Intendant lange aus der Affäre herauskommt, kann nur noch menschlich und moralisch, nicht mehr künstlerisch interessieren. Er hat ein Anrecht darauf, daß alles für und Wider objektiv und unparteiisch geprüft wird.

„Wozel“ in der Schaubühne. Zur Feier des 9. November spielte man für den Bezirksbildungsverband in der Schaubühne Büchners „Wozel“. Alles andere als ein „Spießstück“ ist dieses Werk, denn kein Nichtstrolch erblickender Erkenntnis oder befehlender Tat fällt in des gepackten Hörers Range. So, aber um so stärker fühlt man den stummen Schrei nach Menschlichkeit, nach Liebe. Ein Mensch gerquält sich im Finstern, in Inneres weilt er sich wund und trank, und keiner kann ihm helfen. Aber auch sei einer wirtschaftlichen und geistigen bewußten Bestrafung, die die Menschen erst unfrei und hilflos macht. Klügelische Menschen zu schaffen, das vermag nicht der nackte Leibstand einer revolutionären Umwälzung, aber Verhältnisse vorzubereiten, die freier Entwicklung fähige Menschen wachsen lassen, das ist die revolutionäre Aufgabe von heute, morgen und immerdar. Heilig die letzte Schöpfung! Heilig die ewige Schöpfung! Militarismus, Kapitalismus, Spießertum — wozum soll man das Kind nicht beim rechten Namen nennen? — sind die Ungeheuerlichkeiten des Wozel-Miteus. Im 3. I. impotenten Spiel der Gegenkräfte hat den Hauptanteil ein ungeheures Maß kaum verhüllter Sinnlichkeit. Das alles kam in der zu monotonen Aufführung nur schwach zur Geltung, doch durch Walter Franz wurde das interessante Fragment trotzdem oft zur ergreifenden Dichtung. Vielleicht war sein Wozel zu janz häufig zu individual — aber hier ist das wirklich gleichgültig, wenn nur der Auf nicht immer wieder verhalte. . . So.

Franz Werfel las im Bürgerloal des Rathauses aus eigenen Werken vor. Werfel hat keine Gemeinde, und die ist nicht klein. Sie füllte den Saal, und das bedeutet viel für einen Berliner Vortragabend, auf dessen Programm nur Dürckes steht. Und sprach ist letzten Endes auch die Grundstimmung des Dramas: Suarez und Maximilian, von dem man ein paar Worte zu hören bekam. Werfel hat verstanden, die Geschichte des verdrückten und phantastischen Habsburgers Maximilian dramatisch einzufangen, der, obgleich er keine Ahnung hat von der Seele des mexikanischen Volkes, dies, wie Kaiser nun einmal sind, glücklich machen will. Werfel bemüht sich, in die jungen Maximilians und der Kaiserin Charlotte hineinzuversetzen, und sie uns menschlich näher und reif zum Verständnis zu bringen. Vieles ist gut gesehen und manches schon gesagt, so, wenn es von Charlotte heißt, sie sieht aus „wie immer Abschied nehmend“. Aber das Ganze läßt sich nicht, weil die beschwingte Handlung und der starke dramatische Akt fehlen. Aus den Allen, die Werfel las, konnte man nicht erkennen, wohin die Tendenz des Dramas strebt. Aber es scheint fast so, als ob Werfel die Geschichte ferrigieren will, als ob er auf Seiten des Kaisers steht und dem Revolutionär Suarez unrecht gibt. Es wäre schade, wenn Werfel mit seinem großen Talent auf diesen Irrwegen wandelte. R. F.

Spielanänderung In der Großen Volksooper geht heute statt „Arlan“ „Hilber“ in Szene.

Bezeichnend genug bleibt, daß die Regierung sich zu dieser Umsatzsteuerermäßigung erst entschlossen hat, nachdem sie auch dem Besitz durch die Schmälerung der Kaufkraft der breiten Massen fühlbar geworden ist. Bei den geringen Warenaufschlägen der letzten Zeit waren Fälle nicht selten, wo die Umsatzsteuer nicht abgemildert, sondern vom Produzenten und Handel getragen werden mußte. Das erklärt es auch, daß neuerdings weite Industrie- und Handelskreise gegen die Umsatzsteuer Sturm ließen.

Die Ermäßigung der Einkommensteuervorauszahlungen liegt noch mehr in der Linie einer Begünstigung des Besitzes. Denn diese sind von Landwirtschaft, Handel und Gewerbe zu leisten. Aber auch diese Begünstigung des Besitzes gilt nur für die Zeit schlechten Warenablaufes. Da nämlich die Vorauszahlungen im Handel und Gewerbe nach dem Umsatz erhoben werden, hat sich die Sitte eingebürgert, diese Steuern auf den Warenpreis aufzuschlagen. Das ist z. B. anlässlich der Textilienquote einwandfrei festgestellt worden. Wenn jetzt das Vorauszahlungssystem abgemildert wird, so ist es sehr wohl denkbar, daß auch die Verbraucher daraus Nutzen ziehen werden insoweit, als die besonderen Zuschläge auf den Warenpreis fortfallen. Das ist aber nur denkbar, wenn die Regierung wirklich eine Politik des Preisabbaues treibt, von dem bisher so viel geredet wurde mit dem Erfolg, daß die Preise stiegen und nur der Lebenshaltungsindex des statistischen Reichsanstalts unverändert blieb. Ohne eine wirkliche Preisentwertung stellen alle diese Steuerabläufe nur Geschenke an den Besitz dar. Darüber muß man sich klar sein. Dann ergibt sich auch die logische Konsequenz, daß die deutsche Arbeiterklasse und die Verbraucher aller Kreise das stärkste Interesse daran haben, daß der nächste Reichstag eine Regierung zu bilden imstande ist, die mit größter Rücksichtslosigkeit die Preisausschreitungen am Warenmarkt bekämpft. Eine solche Regierung ist aber nur möglich, wenn die kapitalfreundlichen bürgerlichen Rechtsparteien ebenso wie die kommunistische Opposition ausgeschaltet werden und eine starke Sozialdemokratie auf die Regierungsgeschäfte maßgebenden Einfluß gewinnt.

## Der Abbau der Sozialversicherung.

### Ein aufgegebener Unternehmerwindel.

Gegenüber Nachrichten über die soziale Belastung der deutschen Wirtschaft durch Sozialversicherung und Gewerkschaften, die in letzter Zeit in der reaktionären Presse lanciert wurden, bringt die loeben erscheinende Nummer 24 des „Reichsarbeitsblattes“ die wirklichen Ziffern, wie sie sich für das Jahr 1924 ergeben, und den ziffernmäßigen Vergleich mit der Vorkriegszeit.

Von der Sozialversicherung war behauptet worden, daß die Belastung ein Mehrfaches der Vorkriegszeit, nämlich 4 1/2 Milliarden Reichsmark erreiche. In Wirklichkeit ist die Last in einzelnen Versicherungszweigen trotz größter Versicherungszahl zurückgegangen, so in der Unfallversicherung von 150 Millionen im Jahre 1913 auf 100 Millionen Reichsmark im Jahre 1924, in der Angestelltenversicherung von rund 140 Millionen im Jahre 1913 und rund 170 Millionen im Jahre 1924 auf rund 110 Millionen Reichsmark im Jahre 1924. In der Invalidenversicherung hat infolge Ausnahme der Witwen und Waisen aus dem Kriege, Bewilligung der Invalidenrente an 65jährige Arbeiter usw. die Zahl der Rentempfänger beträchtlich zugenommen, auch steht infolge der Inflation die Entlastung durch die Zinsen für die von den Versicherungsanstalten ausgeschiedenen Kapitalien. Gegenüber 290 Millionen im Jahre 1913 ist für 1924 mit einer Beitragslast von 330 Millionen Reichsmark zu rechnen. In der Krankenversicherung sind die Lasten verhältnismäßig mit am stärksten gestiegen, und zwar infolge Zerstörung der Rücklagen durch die Inflation, vor allem durch ungewöhnliches Steigen der Krankenziffer, was mit der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung und den Kontrollleistungen zusammenhängt. Für 1924 muß mit einer Belastung durch die Krankenversicherung in Höhe von 750 Millionen Reichsmark — gegenüber 500 Millionen im Jahre 1914 — gerechnet werden. Ingesamt stellen sich die Lasten der Unfall-, Angestellten-, Invaliden- und Krankenversicherung für das Jahr 1924 auf 1290 Millionen Reichsmark gegenüber 1102 Millionen im Jahre 1913.

Auch über die Lasten der Gewerkschaften sind in der Öffentlichkeit weitgehende Irrtümer verbreitet. Sie beruhen insbesondere darauf, daß irrtümlich angenommen wird, die 3 Proz. des Grundlohnes, welche die Höchstgrenze für die Beiträge bilden, würden tatsächlich allgemein erreicht. In Wirklichkeit werden zurzeit im Durchschnitt von Arbeitgebern und Arbeitnehmern nur je 1/2 Prozent vom Grundlohn an Beiträge geleistet. Die Beiträge sind besonders niedrig dort, wo die Gefahrengemeinschaften für die Bezirke der Landesarbeitsämter bereits durchgeführt sind und betragen z. B. in Sachsen nur 1 Proz., in Berlin und Hamburg sogar nur 0,5 Proz. Begt man den bisher ungünstigsten Monat des laufenden Haushaltsjahres zugrunde, so wird die Wirtschaft mit etwa 220 Millionen Reichsmark aus der Gewerkschaftenlast befreit sein, legt man den Durchschnitt der Monate April bis September zugrunde, nur mit 180 bis 190 Millionen Reichsmark.

So sieht in Wahrheit die Belastung der „Wirtschaft“ aus, wobei noch zu bemerken ist, daß die Unternehmer im Durchschnitt nur etwa die Hälfte der Lasten tragen. Nichtsdestoweniger versuchen sie durch Bancrottierung solcher „Ja“ an die abgebaute Sozialversicherung noch mehr abzubauen. Das ist die „Volksgemeinschaft“, über die das deutsche Volk am 7. Dezember zu entscheiden haben wird.

## Milderung auf Solowekhi.

### Der Erfolg unserer Proteste.

Das Anstandsorgan der russischen Sozialdemokraten, der „Sozialistische Bote“ berichtet, daß der Hungerstreik der gefangenen Sozialisten in Solowekhi nach dem Eintreffen der Untersuchungskommission aus Moskau abgebrochen wurde. Unter dem Einfluß der Warnnachrichten der europäischen sozialistischen Presse und insbesondere dank der energischen Vorstellungen der Engländer hat die Sowjetregierung sich zu einer Reihe von Zugeständnissen bequemt. So wurden alle Kranken, auch diejenigen, deren Bekannungsfrist in diesem Winter abläuft, von der Insel auf den Kontinent übergeführt. Auch wurde die Verpflegung verbessert und die Behandlung gemildert. Mit ihrer Hauptforderung, das Konzentrationslager in Solowekhi aufzuheben, sind die Verbannten jedoch nicht durchgebrungen.

## Linkensieg auch in Genf.

Genf, 10. November. (Eigener Drahtbericht.) Am Sonntag fanden hier die Stadtwahlen statt. Auch sie führten zu einem Siege der Linken. Sämtliche Kandidaten der radikalen Liste wurden gewählt: drei Radikale, zwei Demokraten, zwei Sozialisten.

## Es gärt in Spanien.

### Militärrevolten und Bandentümpfe.

Seit diesem Sommer gärt es in Spanien. Die Militärdiktatur Primo de Rivera ist durch die blutigen Rückschläge, die die spanischen Truppen an der Nordküste Marokkos erlitten haben, um so schwerer erschüttert, als ja die Mißerfolge der vorangegangenen parlamentarischen Regierungen für die Generäle gerade der Vorwand gewesen waren, ihren Staatsstreich gegen die Verfassung zu unternehmen. Der Diktator Primo hatte in seinen ersten Aufrufen als seine vornehmste Aufgabe die Durchführung der bis dahin mißglückten Expeditionen gegen die aufrührerischen Stämme bezeichnet und die Hoffnung, daß ihm dies gelingen würde, hatte einen großen Teil der spanischen Presse und Bevölkerung zunächst veranlaßt, gegenüber dem neuen Regime zumindest wohlwollende Neutralität zu üben. Um so stärker mußte die moralische Rückwirkung der wesentlichen Verschlechterung der militärischen Lage im Rifgebiet sein, die unter Primo und trotz seiner persönlichen Anwesenheit auf dem Kriegsschauplatz seit August eingetreten ist.

In letzter Zeit wurde es immer klarer, daß Primo nur noch darauf bedacht war, sich einen guten Abgang zu sichern, denn er selbst stellte die Wiederherstellung der parlamentarischen Regierungsform in nahe Aussicht, bezeichnete jedoch eine günstige und ehrenvolle Liquidierung des unter seinen Vorgängern eingeleiteten marokkanischen Abenteuers als die Voraussetzung für eine Rückkehr zu normalen Verhältnissen im Innern. Aber, obwohl es im Oktober gelungen ist, das Schlimmste, nämlich die drohende Gefangennahme eines großen Teils des Expeditionskorps bei Tetuan, das zeitweilig eingefreist und abgeschnitten war, im letzten Augenblick zu verhüten, eine wirkliche Besserung der Lage ist doch nicht eingetreten, vielmehr greifen die unter der Führung des Hauptlings Abdellkrim stehenden Eingeborenensämme immer von neuem an und die von den Spaniern erlittenen Verluste erfordern immer wieder die Entsendung von neuen Verstärkungen aus den Garnisonen des Innern.

Bereits in früheren Jahren ist es im Zusammenhang mit diesem höchst unpopulären imperialistischen Kolonialkrieg zu ersten Meutereien und Erhebungen revolutionären Charakters in verschiedenen spanischen Großstädten, namentlich in Barcelona, gekommen. Es ist daher an sich kein übermäßig auffallendes Ereignis, wenn auch wiederum in den letzten Tagen eine Militärrevolte in der Artilleriekaserne — nach anderen Meldungen in mehreren Kasernen — von Barcelona ausgebrochen ist, die übrigens sehr schnell unterdrückt werden konnte, und mit der standrechtlichen Erschießung einiger Meuterer geendet hat. Aber im Zusammenhang mit der gesamtpolitischen Lage in Spanien und mit verschiedenen gleichzeitigen Vorkommnissen an anderen Stellen des Landes muß man dieser Militärrevolte eine besondere Bedeutung beimessen. Es haben nämlich an der spanisch-französischen Grenze und zwar sowohl am westlichen wie auch am östlichen Ende der Pyrenäen heftige Kämpfe zwischen spanischer Gendarmerie und spanischen revolutionären Banden stattgefunden, die sich auf französischem Boden gebildet und, mit Feuerwaffen und Bomben ausgerüstet, die Grenze überschritten hatten. Auch diese Unternehmungen konnten zwar unterdrückt werden, aber das Gros der Revolutionäre ist in die Dörfer des pyrenäischen Hochgebirges geflüchtet, wo es schwer zu fassen sein wird. Besonders im östlichen Teil der Pyrenäen, der an Katalonien grenzt, trägt die Bewegung offen und auch autonomistischen Charakter, wie überhaupt die dortige Bevölkerung seit jeher zum Gegenwärtigen auf den spanischen Thron, Don Jaime, hält und alles, was aus Madrid stammt, auf das heftigste bekämpft.

Wie sich die Dinge weiter entwickeln werden, läßt sich angesichts der strengen Zensur, die das spanische Direktorat besonders seit den letzten Tagen ausübt, im Augenblick noch nicht voraussagen. Die Bandenüberfälle und Meutereien scheinen zwar unterdrückt zu sein, aber es waren doch nur anarchistische Torheiten, die von den in Paris lebenden verbannten Führern der republikanischen Bewegung, z. B. Blasco Ibanez, entschieden verurteilt werden. Indessen zeigen verschiedene Meldungen, unter anderem das Verlangen des spanischen Presserverbandes nach Wiederherstellung der Pressefreiheit, daß die Gärung auch in nicht katalonischen Gegenden und in nicht ausgesprochen revolutionären Kreisen forschreitet. Das Ende des spanischen Faschismus ist nur noch eine Frage der Zeit und alle Anzeichen sprechen dafür, daß Europa innerhalb der nächsten Monate von den beiden faschistischen Diktaturen, von Mussolini und von Primo de Rivera, befreit sein wird. Wer von diesen beiden Herren als erster abgewirtschaftet haben wird, ist schließlich Nebensache.

## Die Spannung in Italien.

### Versammlungs- und Umzugverbot.

Rom, 10. November. (Eigener Drahtbericht.) Der Innenminister hat, ein Kennzeichen für die innerpolitische Spannung, in der sich das Italien Mussolinis zurzeit befindet, bis auf weiteres Versammlungen und Umzüge verboten. Er findet damit die selbstverständliche Billigung der Regierungspresse, während die Opposition schärfsten Einspruch gegen diese Anordnung erhebt.

## Die Tragödie eines Kommunisten.

Von dem in Stargard in Pommern verhafteten Kommunisten Bogensardt erhalten wir eine Zuschrift, in der er uns bittet, folgendes mitzuteilen:

„In meinem Brief unter der Überschrift „Die Tragödie eines Kommunisten“ der in der Sonntagsnummer vom 2. November erschienen, stelle ich zu dem Ablauf: „Die Voruntersuchung ist geschlossen“, folgendes richtig:

Das Wort „Spiegel“ bezieht sich nicht auf den Verteidiger. Der Verteidiger ist nicht von der SPD. Beauftragt gewesen. Mit dem Wort „Spiegel“ wollte ich korrigieren, daß, wenn mit die SPD einen Verteidiger stellt, ich ja kein „Spiegel“ sein kann.

Z. Bogensardt, Volk. a. D.

Untersuchungsergebnis Stargard i. P. Es hatte uns selbstverständlich fern gelegen, durch den Abdruck des Bogensardt'schen Briefes irgendwie den uns vollständig unbekanntem Verteidiger zu charakterisieren. Wir hatten diesen Brief wörtlich aus unserem Bruderblatt, dem „Freien Wort“ in Schwerin übernommen, weil die Tragödie des Kommunisten Bogensardt menschlich wie politisch gleicherschütternd ist. Wir glauben, daß das Schicksal dieses Mannes, der aus ehrlicher Ueberzeugung einer guten Sache zu dienen glaubte, und dafür von den verantwortlichen Führern der SPD. glatt verraten wurde, manchem Arbeiter die Augen darüber öffnen wird, wohin die Reise bei der SPD. geht.

# Gewerkschaftsbewegung

## Entlassungen bei der Reichsbahngesellschaft.

Das „8-Uhr-Abendblatt“ veröffentlichte gestern eine Notiz, wonach die Entlassung von 24000 Eisenbahnarbeitern, die für die nächsten Monate vorgesehen ist, nicht ohne vorheriges Benehmen mit den Gewerkschaftsvertretern erfolgt sei und daß „mit dem Hauptbetriebsrat schon Verhandlungen darüber geführt worden sind“ und dieser sich davon überzeugt habe, daß diese Entlassungen berechtigt seien.

Dazu wird uns vom Hauptbetriebsrat mitgeteilt, daß diese Notiz der Wahrheit nicht entspricht. Die Anordnung der Entlassungen ist herausgegeben worden, ohne daß, wie es das Betriebsratsgesetz vorschreibt, die Direktion der Reichsbahngesellschaft sich mit dem Hauptbetriebsrat ins Benehmen gesetzt hätte. Der Hauptbetriebsrat konnte also schon deshalb sich weder von der Berechtigung der Entlassungen überzeugen noch darüber Verhandlungen führen. Er hat jedoch, sowie er von der Anordnung Kenntnis erhielt, bei der Direktion der Reichsbahngesellschaft gegen dieses Vorgehen Protest erhoben. Die Reichsbahndirektion behauptet nun, daß diese Entlassungen nur die Fortsetzung des Abbaus seien, über welchen feinerzeit mit dem Hauptbetriebsrat Richtlinien vereinbart worden sind. Der Hauptbetriebsrat bestreitet ganz entschieden die Richtigkeit dieser Auffassung, dem auf Grund der neuer Anordnung sollen ganze Werkstätten geschlossen werden.

Auch vom Deutschen Eisenbahnerverband wird uns mitgeteilt, daß es nicht richtig ist, daß die Eisenbahnergewerkschaften die Wahrung der Reichsbahn gebilligt haben. Der Deutsche Eisenbahnerverband ist z. B. der Auffassung, daß man einen beträchtlichen Teil der Werkstättenarbeiter in andere Werkstätten versetzen kann. So z. B. von Greifswald, wo 600 Entlassungen in Aussicht genommen sind, nach der großen Eisenbahnwerkstätte Klawe in Brandenburg. Dort müssen demnächst neue Arbeiterstellungen vorgenommen werden. Die Wohnungsfrage, die gewiß einige Schwierigkeiten macht, kann nicht als ausfallgebend angesehen werden. Sie muß gelöst werden, zumal es sich hier nicht um eine Frage der Eisenbahn, sondern auch der Stadtverwaltung handelt. Die Reichsbahn muß wissen, daß Entlassungen in Gebieten wie Merkersburg und Städten wie Greifswald, wo für Werkstättenarbeiter nur wenig Arbeitsgelegenheit vorhanden ist, Entlassungen besonders drückend sind und deshalb durch Verhörungen vermieden werden müssen. Auch hat die Reichsbahn doch schließlich ein Interesse daran, die qualifizierten Handwerker sich zu erhalten.

Die Reichsbahngesellschaft fängt ja gut an! Die Herren Großindustriellen, die im Verwaltungsrat sitzen, scheinen wohl der Auffassung zu sein, daß die Arbeiten, die die Reichsbahn zu vergeben hat, der Privatindustrie zukommen sollen. Es wird einem so klar, wie es zu verstehen ist, daß die Interessenten im Verwaltungsrat der Reichsbahngesellschaft sitzen sollen. Ueberhaupt ist das Kapitel der Materialkosten der Reichsbahn ein sehr instruktives. Man kann es daher sehr wohl begreifen, daß für eine oekonomische Entlohnung des Personals angeblich keine Mittel vorhanden sind. Es wird notwendig sein, dem Kapitel der Materialkosten in der neuen Reichsbahngesellschaft ein ganz besonderes Augenmerk zuzuwenden. Die Eisenbahner aber werden gut tun, sich fest um ihre gewerkschaftlichen Organisationen zu scharren, die heute ihre einzige Schutzwehr gegenüber der Reichsbahngesellschaft sind.

## Die Lohnverhandlungen bei der Reichsbahn.

Am Montag nachmittag sind auf Veranlassung des Hauptverwaltungsrates der Reichsbahn die Lohnverhandlungen für die Eisenbahner wieder ausgenommen worden. Es sind deshalb aus allen Teilen des Reiches die Vertreter der Eisenbahnerorganisationen in Berlin zusammengekommen. Die Gewerkschaften wollen, daß unter allen Umständen heute bereits ein positives Ergebnis erzielt wird und die Verhandlungen zum Abschluß gebracht werden. Die Verhandlungen zogen sich bis in die späten Abendstunden hin. Bis Redaktionsschluss lag noch kein festes Resultat vor.

## Zur Lohnfrage im Bergbau.

### Merkwürdige Praktiken im Reichsarbeitsministerium.

Seit über vier Wochen haben die Bergarbeiterverbände Lohnforderungen angekündigt. Inzwischen sind auch in fast allen Tarifgebieten die Lohnsätze gekündigt und den Arbeitgebern die Forderungen zugestellt worden. Diese Lohnforderungen sind die Folge des Aufrufs der am Tarifvertrag im Bergbau beteiligten Arbeiterorganisationen, der in der ersten Hälfte des Septembers in allen Tageszeitungen erschien, in dem zunächst noch eine abwartende Haltung eingenommen wurde, um die angekündigten Regierungsmassnahmen in der Frage der Preissteigerung und ihre Wirkung zu sehen. Der Erfolg dieser Aktion des Reichsministeriums ist also bekannt: Statt Preisentwertung eine fortwährende Erhöhung der Lebensunterhaltungskosten, und erst in den letzten vierzehn Tagen ist nach dem „Reichsindex“ ein Stillstand eingetreten, das heißt keine weitere Erhöhung mehr. In der Arbeitgeberpresse und den dem Unternehmertum sonst gefälligen Organen hat seit der Lohnforderung der Arbeiter eine große Kampagne eingeleitet, um die öffentliche Meinung und die Regierungsgewalt gegen Lohnforderungen einzunehmen. Obwohl bei den bereits anstehenden Parieverhandlungen die Arbeitgeber anerkennen, daß eine Verteuerung der Lebensmittel und sonstiger Bedarfsartikel vorliegt, lehnen sie jede Lohnhöhung ab mit der faherren Begründung, daß Lohnforderungen auch Kohlenpreiserhöhungen im Gefolge hätten und damit die Gefahr einer neuen Inflation vorläge. Ob die Kohlenpreise, welche augenblicklich anstehen, nicht ausreichend sind für eine Erhöhung der Löhne, bedarf zunächst noch einer Beweisführung der Gegenseite und der Nachprüfung des Reichsarbeitsministeriums. Sonderbarerweise hatte nun dieses Ministerium bei den in der Vorwoche für den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau angelegten Verhandlungen durch den Reichsarbeitsminister solche Erhebungen nach den Erklärungen der anwesenden Vertreter und dem Reichswirtschaftsministerium noch nicht vorgenommen. Recht sonderbar mutete den Arbeitgebervertretern das Verhalten der beiden Ministerien in diesen Verhandlungen an.

Das Reichsarbeitsministerium lud die Parteien zu Mittwoch, den 5. November, zu Partei- und evtl. Schlichtungs-

verhandlungen. Nach ergebnislosem Bemühen des Verhandlungsführers, Ober-Regierungsrats Dr. Tiburtius, wurden auf dessen Vorschlag unter aller Zustimmung die Schlichtungsverhandlungen auf Donnerstag, den 6. November, angelegt. Nun kommt das Unverständnis für alle Arbeitnehmervertreter, wobei wir heute gar nicht mehr daran zweifeln, daß die Arbeitgeber sehr gut von der Hintertreppepolitik unterrichtet waren. Am 6. November erklärten die Vertreter dieser beiden Ministerien, daß eine Vertagung der Verhandlungen dringend notwendig sei, und zwar deshalb, weil die Erhebungen und Prüfungen des Reichswirtschaftsministeriums über die Geschäftslage des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues erst in 14 Tagen zum Abschluß gebracht sein dürften und weil das Kabinett zur Preis-

## Oeffentliche Frauenkundgebung

heute, Dienstag, den 11. Nov., abends 7 1/2 Uhr, in Weissenhof, Realgymnasium, Boelckpromenade. — Tagesordnung: Gegen Zölle auf Lebensmittel! Gegen lange Arbeitszeit und Lohndruck! Für Arbeit, Brot und Frieden! Referentin: Frau Ella Seger.

## Oeffentl. Wählerversammlungen

heute, Dienstag, den 11. November, abends 7 1/2 Uhr: Friedrichsfelde: Tempels Festhale, Brinzenallee 30. Rosenthal: Lokal Schneider, Hauptstr. 3.

Tagesordnung: Gegen Monarchie und Schutzölle — für die Republik und Verbilligung der Lebensmittel! Redner: Artur Crispian, Adolf Hoffmann.

Mittwoch, den 12. November, abends 7 1/2 Uhr: Mitte: Sophiensäle, Sophienstr. 17/18. Tiergarten: Nationalhof, Bülowstr. 37. Charlottenburg: Aula der Gemeindefschule Pestalozzistr. 40. Dahlem: Lokal Schilling, Königin-Luise-Str. 42. Johannisthal: Bürgergarten, Partstr. 26. Kaulsdorf: Turnhalle der Schule Adolffstr. 25. Buchholz: Lokal Bodow, Pajewalk Str. 67.

Tagesordnung: Gegen Monarchie und Schutzölle — für die Republik, für Verbilligung der Lebensmittel! Redner: Bartels, Crispian, Dittmann, Kuttner, Landa, Reier, Rosin. Siedlung Lindenhof: Saal des Ledigenheims. Vortrag: Kampf dem § 218. — Redner: Dr. Julius Moses.

Donnerstag, den 13. November, abends 7 1/2 Uhr: Mariendorf: Aula des Gymnasiums Kaiserstraße. Waidmannslust: Lokal Art, Waidmannstraße.

Tagesordnung: Gegen Monarchie und Schutzölle — für die Republik und Verbilligung der Lebensmittel! Redner: Luise Kähler, Karl Bernuth.

und Lohnfrage Stellung nähme. Beide Gründe muteten aber sehr eigenartig an, denn sowohl Reichswirtschaftsministerium wie die Reichsregierung waren seit Wochen unterrichtet von den Lohnforderungen im Bergbau. Sie hatten also genügend Zeit, um zu den ihnen drängenden Fragen Stellung zu nehmen. Mit Recht wehrten sich die Vertreter der Arbeiter gegen diese Verschleppungspolitik. Doch nichts weiter beachtenswert war, ist ja nunmehr erkennbar, nachdem mal wieder neue Aktionen und Beschlüsse der Reichsregierung vorliegen, die eine Verbilligung der Lebensmittel herbeiführen sollen. Wir sagen „sollen“, da nach den gemachten Erfahrungen kein Mensch mehr an der Durchführung und Wirkung glaubt. Inzwischen aber verbreitet die W. unter Wüchsen eine Telegrammadresse, nach welcher die dortige Handelskammer den Reichstagsler, Reichsarbeitsminister und Reichswirtschaftsminister ersucht, von Lohnhöherungen im Bergbau Abstand zu nehmen. — Das steht denn doch ziemlich stark nach bestellter Arbeit aus. Zunächst steht fest, daß der Reichsarbeitsminister unter Zustimmung beider Tarifparteien zu Mittwoch, den 5. November d. V., Verhandlungen angelegt hatte. So, daß die Arbeitgeber acht Tage vorher gelegentlich der Parteiverhandlungen in Halle den dringenden Wunsch aussprachen, die Schlichtungsverhandlungen in den ersten Tagen der folgenden Woche vom 3. bis 5. November durch den Reichsarbeitsminister stattfinden zu lassen, daß weiter dieselben Arbeitgeber am zweiten Tage, also am 6. November, statt umfassen, es also jetzt mit der Regelung der Lohnfrage gar nicht mehr eilig hatten. Das alles drängt die Frage auf, wer ist diejenige Stelle, welche auf Verschleppung zur Regelung der Löhne im Bergbau drängte? Ist es das Reichsrecht, und das Reichswirtschaftsministerium, oder sind es nicht andere? Wir haben nach dem Verhalten der Arbeitgeber in Mitteldeutschland, Obersachsen und nach einer unser Ohr nicht treffen sollenden Mitteilung eines nicht einflussreichen Arbeitgebers und nach dem Telegramm der Handelskammer Wüchsen die starke Ueberzeugung, daß die Verschleppungspolitik im Arbeitgeberlager liegen und daß das Reichsarbeitsministerium vor diesen Gewaltigen kapituliert. Die Antwort auf diese Verschleppung werden die Arbeitnehmerorganisationen alsbald geben.

## Heute Entscheidung in der Gasbetriebsgesellschaft.

Der in den Betrieben der Gasbetriebsgesellschaft seit kurzem infolge der Hornädigkeit der Direktion drohende Streit ist zur Stunde noch nicht ausgebrochen. In dieser Angelegenheit kam es bekanntlich zunächst zu einem Schiedsspruch, der für die Arbeitnehmer der Gasbetriebsgesellschaft niedrigere Löhne vorschah als für die Arbeiter der städtischen Gas- und Wasserwerke und denen der Gasgesellschaft Niederbarnim gezahlt werden. Nach erneuten Verhandlungen wurde ein etwas weitergehender Schiedsspruch gefällt. Dieser Schiedsspruch wurde von der Gasbetriebsgesellschaft abgelehnt.

Ueber die nunmehr entstandene Situation berichteten Gnadt und Polenske gestern abend in der Bodrauerei in einer vom Gemeinde- und Staatsarbeiterverband einberufenen Volksversammlung. Von der Organisation sei jeder Weg, der zu einer auch für die Arbeitnehmer annehmbaren Verständigung führen könnte, beschritten worden. Da der letzte Schiedsspruch von der Direktion abgelehnt worden ist, sei es auch der Organisation nicht möglich ge-

wesen, die Zustimmung zum Schiedsspruch zu geben und die Verbindlichkeitsklärung zu beantragen. Dies um so mehr, weil auch über eine Nachzahlung für die Zeit, während welcher der Lohn bereits niedriger als in den anderen Betrieben war, eine Einigung nicht zu erzielen war. Außerdem habe man einer Verschleppungspolitik der Unternehmer vorbeugen müssen. Von beiden Rednern wurde besonders hervorgehoben, daß es einzig und allein die Schuld der Direktion der Gasbetriebsgesellschaft sei, wenn es jetzt zum Kampf komme. Pflicht des Reichsarbeitsministeriums sei es, hier eine Entscheidung zu fällen, wenn noch in letzter Stunde eine Einigung herbeigeführt werden soll.

Die Versammlung lehnte nach kurzer Diskussion einen Antrag auf sofortigen Kampf gegen wenige Stimmen ab. Zugestimmt wurde dem Vorschlag der Organisationsleitung, unverzüglich in den Streik einzutreten, falls durch das Arbeitsministerium keine Entscheidung getroffen worden ist. Ueber alle weiteren Maßnahmen soll dann die Zentralstreikleitung im Einvernehmen mit der Arbeiterschaft entscheiden. Heute nach Arbeitschluss finden für die einzelnen Betriebe Versammlungen statt, in denen Informationen erteilt werden.

## Die Streikgefahr bei der Hochbahn.

Das Fahrpersonal der Hochbahn wird heute nacht um 2 Uhr noch einmal zu der durch den Streikbeschluss geschaffenen Lage Stellung nehmen und die endgültige Entscheidung darüber fällen, ob nun dieser Beschluß in die Tat umgesetzt werden soll oder nicht. Im ersteren Falle wäre bereits für den heutigen Dienstag früh mit dem Ausbruch des Streiks zu rechnen.

## Urabstimmung in der Musikinstrumentenindustrie.

Gestern fand eine Sitzung im Arbeitsministerium statt, zwecks Verhandlung über den Antrag der Arbeitgeber auf Verbindlichkeitsklärung des Schiedsspruches am 30. Oktober. Ein abschließendes Ergebnis kam auch nicht zustande, so daß folgender Vergleichsvorschlag des Arbeitsministeriums zur Abstimmung steht: „Sämtliche Löhne und Akkordtarife erhöhen sich ab 20. Oktober einheitlich um 5 Proz. Der Tariflohn eines Facharbeiters über 20 Jahre beträgt 85 Pf. Das Abkommen läuft bis Ende Dezember.“

Die Urabstimmung findet am Mittwoch, den 12. November, in der Zeit von 4—6 Uhr nachmittags in folgenden Lokalen statt: 1. Reichsberger Hof, Reichsberger Straße 147. 2. Wittkub, Petersburger Straße 5. 3. Bilzeder, Blumenstr. 34. 4. Kain, Wildenbruchstr. 88. 5. Ede Harzer Straße. 6. Schulz, Gleimstr. 65. 7. Spieler, Raugarder Straße, Ede Carmen-Silva-Straße. Stimmberechtigt sind nur die Mitglieder der freien Gewerkschaften, die mit den Beträgen nicht mehr als drei Wochen rückständig sind. Das Mitgliedsbuch muß vorgelegt werden. Deutscher Holzarbeiter-Verband, Verwaltung Berlin.

## Erneute Aussperrung in der AEG-Turbine.

Vor längerer Zeit hatten die Dreher der Turbinenfabrik an ihre Direktion das Ansuchen gestellt, die Ungleichheit in der Akkordberechnung zu beseitigen. Während der Laufzeit des Tarifvertrages für die Berliner Metallindustrie wurden die Dreher nach einer einheitlichen Akkordbasis der Akkorde berechnet. Bei Abschluss des Tarifvertrages hat nun der Verband Berliner Metallindustrieller seinen Mitgliedern Anweisung gegeben, das bisherige Schema der Berechnung der Akkorde zu beseitigen. Dadurch kam es, daß ungefähr 45 Proz. aller Dreher in der Turbinenfabrik eine Akkordbasis von 57 Pf. bekamen; die übrigen hatten eine solche von 40—51 Pf. Diese Ungleichheit in der Berechnung der Akkorde sollte beseitigt werden. Die Dreher wünschten eine einheitliche Akkordbasis. Zuerst schien sich bei der Verhandlung mit Direktor Rosenberg die Sache auf glückliche Art zu erledigen. Es wurde eine Kommission eingesetzt, die die Angelegenheit der Akkorde prüfen sollte. Aber trotz Prüfung wurde von der Direktion alles abschlägig beschieden. Es haben sich allem Anschein nach der Scharfmacher Elies und die hohen Scharfmacher vom Verband Berliner Metallindustrieller in der Potsdamer Straße zusammengefunden, und diktorisch eine glückliche Regelung verboten. Die Scharfmacher suchen offenbar einen Konflikt. Sie wollen die Arbeiter provozieren. Die Dreher konnten sich das Vorgehen der Direktion nicht gefallen lassen und legten im Einverständnis mit der Organisation die Arbeit nieder. Daraufhin hat die Direktion angeordnet, daß die Belegschaft zum Teil ausgesperrt wird, und zwar die Abteilungen, die von den Drehern abhängig sind.

Zum Schiedsspruch für das Töpfergewerbe (Vorwärts 528) ist nachzutragen, daß die am Freitag vormittag während der Arbeitszeit abgehaltene Versammlung von den im Baugewerksbund organisierten Offenhebern fast vollständig besucht war. Die eingeladenen Syndikalisten waren jedoch nur in geringer Anzahl vertreten, trotzdem mit einem eventuellen Streikbeschluss zu rechnen war. Der Vorstand der Syndikalisten, der noch am Mittwochabend „zum Kampf“ aufforderte, kniff und erschien nicht. Der Schiedsspruch wurde nur dadurch angenommen, daß die erforderliche Zweidrittelmehrheit zum Streik bei der Abstimmung nicht erreicht wurde, die einfache Mehrheit war vorhanden.

Zum Schiedsspruch selbst ist zu bemerken: Die Akkordberechnung erfolgt nicht auf der Basis der Friedenslöhne, sondern nach den Bestimmungen des neuen abgeschlossenen Tarifes vom 1. September 1924. Dies ist ein wesentlicher Unterschied. Der Streik wurde von einer großen Anzahl der im Bund organisierten Offenheber abgelehnt, weil die Reden der Syndikalisten keine Gewähr boten für eine allgemeine Durchführung des Streiks.

## Fachgruppe der Töpfer.

Achtung, Dreher! Die Kaliberdreher der Firmen Loewe, Werner und Weber befinden sich seit längerer Zeit im Streit. Arbeitsangebote als Kaliberdreher sind abzulehnen. Wir erziehen, volle Solidarität zu üben.

## Deutscher Metallarbeiterverband. Drittverwaltung Berlin.

Rigarbeiterindustrie. Am Mittwoch nachmittag 5 Uhr bei Schulz, Eichenbühlstr. 30. Erkennung sämtlicher Funktionen der Rigarbeiterindustrie. Der Rarierlohnstand.

Deutscher Bauernverband. Ortsgruppe des Offenhebers. Donnerstag, den 13. November, 7 Uhr abends. Ritarbeiterversammlung im Saal 3 des Gewerkschaftshauses. Sämtliches Erscheinen erwartet die Fachgruppenleitung.

Verantwortlich für Politik: Ernst Krüger; Wirtschaft: Artur Salernus; Gewerkschaftsberatung: A. Kleiner; Freiwörter: Dr. John Schikowski; Lokales und Sonstiges: Fritz Raschke; Anzeigen: H. Gluck; Sämtlich in Berlin.

Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Verlag und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW. 68, Lindenstraße 2. Hierin 2 Beilagen.

## Sophien-Säle

Sophienstraße 17-18. Norden 9296. Säle frei!

**Vorkhaus** mild **beste** gehaltvoll **2** St. **Zigarette** MASCHALLAH BERLIN

# Neues Leben auf dem Berliner Flughafen.

## Die Bautätigkeit auf dem größten Flugplatz der Welt.

Der Flughafen auf dem Tempelhofer Feld zeigte bis vor kurzem ein wenig anziehendes Bild. Ein primitives hölzernes Empfangsgebäude, zwei hölzerne Flugzeughallen und um das ganze Landungs- und Startgelände herum ein Drahtzaun. Das war alles. Das soll nun anders werden: seit einiger Zeit hat sich dort eine rege Bautätigkeit entwickelt. Die schlimmste Zeit der Inflation, die auch hier hemmend gewirkt hat, ist überwunden und so sind Mittel aufgebracht worden, um den weiteren der Stellung Berlins entsprechenden Ausbau des am Flächeninhalt größten Flughafens der Welt zu fördern.

### Die Bodengestaltung.

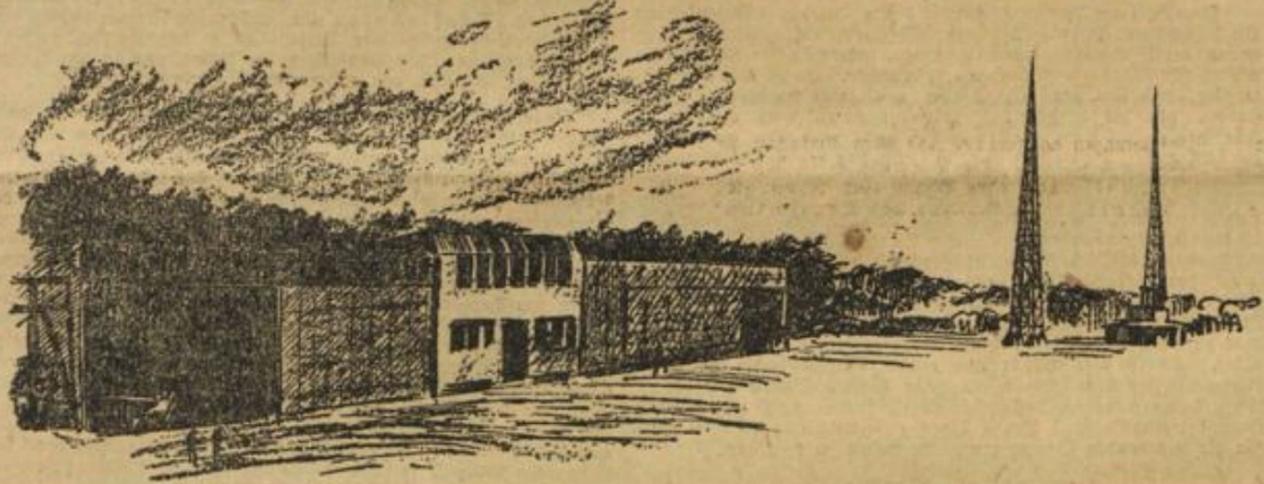
Zurzeit ist man emsig dabei, die Höhenunterschiede im Gelände des Flughafens auszugleichen. Nur wenigen Berlinern ist bekannt, daß diese Höhenunterschiede, die bei der weiten Fläche auch schwer zu erkennen sind, bis zu zwei Metern betragen. Bei dieser sehr schwierigen und umfangreichen Arbeit ist man in 80 Zentimeter Tiefe auf Lehm gestoßen. Die beim Ausgleichen gewonnenen Lehmmengen geben mit dem Sand der tiefer gelegenen Geländestücke gemischt einen ausgezeichneten festen Grund für das Flugzeuggelände ab. Ein Kleinbahngleis verbindet augenblicklich den Hafen mit dem Baugelände der Nord-Süd an deren Weiterführung nach Tempelhof ebenfalls rege gearbeitet wird. In flatter Fahrt bringen mehr oder minder lange Kipplorenzüge die Sandmassen aus dem U-Bahntunnel auf das Flugzeuggelände. So ist beiden Seiten, den Untergrundbahnbauern und Flugplatzleuten geholfen. Außer den Menschen hat man zur Befügung der Grasnabe noch andere Helfer angestellt, etwa 220 Schafe, deren Zahl später auf 1000 vermehrt werden soll, halten die Grasnabe kurz und tragen gleichzeitig zur Düngung und damit zur Unterfütterung des Graswuchses bei. So ist mit dem Flugplatz also noch eine Art von Viehhof und durchaus keine allzu kleine verbunden. Wenn diese Bodenbearbeitung vollendet ist, wird das Feld glatt wie ein Brett sein und wird den Anschein erwecken, als ob das schon immer so gewesen sei.

### Das Ende des Provisoriums.

Der weitere Ausbau des Flughafens, der das bisher bestehende Provisorium beenden soll, war im Interesse des internationalen Flugverkehrs ein dringendes Erfordernis. Im vergangenen Jahre hatten die beiden größten deutschen Flugzeugfirmen: Aerolloyd und Junkers die Kosten der Errichtung der provisorischen Anlagen übernommen, nachdem das Reichsamt erklärt hatte, daß der Flugverkehr in Berlin nicht mehr von zwei Plätzen — Staken und Johannisthal — aus aufgenommen werden dürfe und nachdem die Stadt wohl ihre grundsätzliche Bereitwilligkeit erklärt hatte, an

der Schaffung des Flughafens mitzumirken, aber infolge der Inflation o.ä. zu geringe Mittel bereitstellen konnte. Im Mai dieses Jahres wurde mit 50 000 M. Kapital eine städtische Flughafen G. m. b. H. gegründet und der Vertrag mit den beiden Luftreedereien gekündigt und ihre Kapitalien abgelöst. Später hat das Reich noch eine beträchtliche Summe zur Verfügung gestellt, so daß endlich die Mittel für die notwendigen Erweiterungsarbeiten beisammen waren. Dafür entstehen nun, nachdem auch die Stromversorgung des Flughafens geregelt ist, drei neue massive Hallen, die imstande sind, die modernsten Flugzeuge aufzunehmen. Die lichte Höhe der Hallen wird 6 Meter betragen, ihre Breite 40 bis 50 Meter, so daß hier Platz für moderne Großflugzeuge geschaffen ist. Eine unterirdische Benzinanlage wird die feuergefährliche Lagerung von 405 000 Litern Brennstoff ermöglichen. Im Winter dieses Jahres wird wahrscheinlich noch der Wettbewerb für die Errichtung des großen Verwaltungsgebäudes und Flughafshotels ausgeschrieben werden. Der jetzt noch so sandige und ungemütliche Weg am Rande der Hafengeleise wird zu einer festen Straße umgestaltet werden, die den Anstich an die benachbarten Stadtteile herbeiführen wird. Vor dem Platz, auf dem das künftige Verwaltungsgebäude auftragen soll, erhebt sich jetzt die Funktion des Flugplatzes, die schon von weit her durch zwei 45 m hohe hölzerne Gittermasten gekennzeichnet ist, die die Antenne tragen. Die Drähte sind mit bunten Wimpeln versehen, damit sie für die Flieger kenntlich werden, bei Dunkelheit werden sie beleuchtet. Ueberhaupt ist für den Zuschauer der Flughafenbetrieb nach Eintritt der Dunkelheit am fesselndsten. Dann leuchtet aus einer Ecke hinter einer großen provisorischen Flughafenhalle ein Scheinwerfer auf, dessen Hellheit so groß ist, daß ihn ein in Leipzig ausgelegtes Flugzeug alsbald entdecken kann. Um das Landungsgebiet selbst sind kleinere Scheinwerfer aufgestellt, die in der Nacht den Platz mit einer Lichtgrenze umgeben, in der Mitte des Platzes steht ein Scheinwerfer, dessen Aufgabe es ist, den Flugzeugen durch seine Signale die Richtung zu weisen. Diese „Beleuchtungsanlage“ dürfte zunächst weitestgehenden Ansprüchen genügen. Die Flugzeugführer werden durch die Wetterstation dauernd über die Wetterlage unterrichtet.

Der deutsche Flugverkehr wurde durch die Entene sehr eingeeengt. Es hat jetzt den Anschein, als ob sich langsam die Erkenntnis Bahn bricht, daß es ebenso unsinnig ist, den friedlichen Luftverkehr zu behindern, wie es in der jetzigen Zeit unsinnig wäre, andere Verkehrsmittel in ihrer Tätigkeit zu beschränken. Die deutschen Luftverkehrsgesellschaften arbeiten übrigens friedlich mit denen anderer Staaten zusammen und wir dürfen hoffen, daß es dem Zwange der Notwendigkeit gelingen wird, den Zwang zu befeitigen, der heute noch auf der Luftfahrt unseres Landes lastet.



## Der Mittelweg.

Von Sir Philip Gibbs.

15.

Kein Wort war von Susan oder Dennis O'Brien eingetroffen, und Bertrams Angst war eine Zeitlang gelinder geworden aus dem Grunde, den er auch seiner Mutter gegenüber aussprach, daß: „gar keine Nachrichten gute Nachrichten“ sind.

Seine Mutter grämte sich furchtbar. Sie alterte und wurde tränklich. Die friedliche Resignation, mit welcher sie sonst die Leiden des Lebens ertragen und ihre liebevollen, wenn auch schwer lenkbaren Kinder getröstet hatte, war dahin.

Sie ängstigte sich, weil ihr Susan weder ein Wort von ihrer heimlichen Heirat, noch von ihrem jetzigen Aufenthaltsorte mitgeteilt hatte. Sie hatte immer gebetet, daß ihre schöne, wilde, sorglose Susan einen braven Mann heiraten, in Ruhe leben und liebe Kinderchen haben sollte, und daß sie selber es noch erleben möchte. Nun hatte ihr Bertrams Mitteilung von dieser heimlichen Heirat mit einem Manne, der sich gegen das Geheiß auflehnte, einen fürchterlichen Schlag verfehlt.

„Und was meint der Vater?“ fragte Bertram.  
Ihre Lider zuckten, als sie antwortete: „Dein Vater meint, es ist alles meine Schuld.“

„Das sieht ihm ähnlich“, sagte Bertram bitter.  
„Erst Dorothy, nun Susan. Die eine heiratet einen Deutschen, die andere einen irischen Rebellen. Er kommt sich vor wie König Lear, sagt er und verbietet mir, seine Töchter zu erwähnen.“

„Welch ein Mensch!“ rief Bertram. „Welche hartnäckige Unbuddsamkeit!“  
Seine Mutter tabelte ihn schüchtern. „Dein Vater ist ein guter Mann, Bertram. Du mußt mit seinen Ansichten Geduld haben. Diese schreckliche Politik.“

Innerlich wütete Bertram gegen seinen Vater und seine harten tiefeingewurzelten unmenschlichen Vorurteile, aber seiner Mutter zu Liebe schluckte er die aufsteigenden bitteren Worte herunter, und suchte sie durch Nachrichten über ihren jüngsten Sohn Digby zu trösten: Er kam jetzt auf Urlaub von Dublin und hatte vielleicht etwas von Susan und Dennis gehört. Wie gut, ihn wiederzusehen, er hatte Glück gehabt.

Aber die Mutter schüttelte den Kopf und ließ sich nicht trösten. „Digby ist meine größte Angst. Nachts liege ich wach

und sehe ihn zwischen all diesen Angriffen und Durchsuchungen. Ich kann es deinem Vater kaum vergeben, daß er seinen Eintritt in das Regiment der „Schwarz-Gelben“ zuließ. Er ist noch so jung. Fast noch ein Kind.“

Bertram murrte, es wäre auf alle Fälle eine Schande. Die Schwarz-Gelben zerrten Englands Ruf in den Schmutz. Sie waren nicht besser als Rowdies. Der Abichaum jener Armee, die für die Freiheit gekämpft hatte. Aber konnte er mit seiner alten, tieftraurigen Mutter rechten? Sie war dahingewelt wie die Blumen in ihrer Base. Er hatte ihr eigentlich von seinen Sorgen sprechen und sie um ihren Rat wegen Joyces Kälte und Abwehr seiner Liebe bitten wollen, aber er konnte der kleinen Mutter nicht noch mehr Familien-tragödien aufbürden. Er stand auf, küßte sie und schrie: „Es ist alles so schwer!“ Sie kannte seinen alten Ausspruch. Sie lächelte ihm zu. „Du bist immer gut und wahr gewesen. Wie geht's der lieben Joyce?“

„James!“ sagte er und ging dann zu O'Briens Schwestern, um, wenn möglich, dort etwas über Susan zu erfahren.

An diese Schwestern hatte auch Janet ihn erinnert, als er ihr Susans Geschichte erzählte. „Die Schwestern? Aber natürlich. Wissen Sie nicht, wie sie mit uns Langstunde hatten?“

„Keine Nachricht, gute Nachricht“, fand Bertram, als er in dieses Haus ging. Sie hatten Nachricht von ihrem Bruder gehabt. Bertram wurde von den drei Damen in einem altmodischen Salon empfangen, der mit goldgerahmten Spiegeln, bunten Vorhängen und vielen Bildern gepudertes Herren und Damen ausgestattet war.

Als Bertram in den Salon geführt wurde, sah er sofort, daß sie soeben noch auf den Knien gebetet hatten. Ein junger Priester war bei ihnen und hielt noch den Rosenkranz in der Hand. Sie hatten das Siebengebet gesagt, die Mädchen hatten noch rote Augen und bemüht sich, ihre Tränen zu verbergen, als Bertram sich als eine Art Schwager vorstellte und um Nachrichten über seine Schwester Susan bat.  
Ein offener Brief lag auf dem Tisch, und Rose O'Brien, die Älteste, übergab ihm das Schreiben wortlos, während ihre Augen sich wieder mit Tränen füllten. Es war Susans Handschrift und enthielt nur eine kurze Botschaft. Dennis war in der Nähe Dublins verhaftet und ins Mountjoy-Gefängnis gebracht worden. Susan selbst war bei Freunden verborgen. Mehr dürfe sie nicht schreiben. Sie sandte herzliche Grüße und schloß den Brief mit den Worten: „Gott schütze Irland und meinen teuren Dennis!“

Der Herr von und zu Egloffstein.  
„Schwindeleien im Stil der größten internationalen Betrüger.“  
Unter großem Andrang des Publikums begann im kleinen Schwurgerichtssaal vor dem Großen Schöffengericht Mitte der Hochloppelprozesse gegen den Freiherrn von und zu Egloffstein, dem die raffiniertesten Schwindeleien im Stile der größten internationalen Betrüger zur Last gelegt werden. Neben von und zu Egloffstein sind noch mehrere andere Personen als seine Gehilfen mit angeklagt: Der Kaufmann Max Schrote, die Kontoristin Dora Lehmann, die Kronschwester Paula Schwarz, der frühere Leutnant Hermes und die Frau Wang v. Kullas.

Vor Beginn der Verhandlung teilte Amtsgerichtsrat Dr. Neumann dem Hauptangeklagten mit, daß er zunächst nur als „Herr Dertel“ angetreten werde, bis es sich herausstelle, ob er wirklich ein Freiherr sei. Der Angeklagte war damit einverstanden. Sehr umfangreich ist das Verbrechenregister Dertels. Er ist bereits dreimal in Dresden, einmal in München, Charlottenburg und Münster verurteilt, und zwar wegen schweren Diebstahls, Betruges, falscher Adelsführung, schwerer Urkundenfälschung, Amtsanmaßung und unbefugter Führung eines Amtes. Es kommt bei ihm daher Rückfall in Frage. Bereits seit dem 6. März 1920 befindet er sich in Untersuchungshaft, die jedoch teils durch Entlassung, teils durch Flucht mehrfach unterbrochen worden ist. Der Angeklagte Dertel ist ein etwas über 30 Jahre alter Mann, der sich sehr gewandt und mit großem Redefluß über sein Lebensschicksal äußert. Er ist in Dresden geboren. Ohne kriminelle Verantwortung habe er von Jugend auf Lust zu Abenteuern gehabt und sich in solche eingelassen. Dadurch sei er wiederholt in Ungelegenheiten gekommen. Nach der Versicherung des Angeklagten ist er zu allen seinen Verbrechen „unschuldig“ gekommen; so habe er die erste Strafe von zwei Monaten erlitten für einen Diebstahl bei seiner Tante, der nie ausgeführt worden sei. Diese Strafe sei ein Verhängnis geworden, da er vom Gymnasium weglam und Fürsorgeanträge gestellt worden seien. Auf Veranlassung seines Vaters sei er mit 15 Jahren ins Ausland gekommen. Als Reunionsbürger habe er eine Barabine kennen gelernt und sie geheiratet. Die Ehe war für mich, so fuhr der Angeklagte fort, eine Katastrophe. Meine Angehörigen wollten davon nichts wissen und entzogen mir die Mittel. Als dann der Krieg ausbrach, wurde ich den Druck der Fürsorge los, aber mit meinen drei Vorstrafen sah ich schon in der Kasse drin. Ich ließ mich als Privatdetektiv nieder und trat als Kriminalkommissar und Beauftragter der Generalkommandos auf. 1917 wurde ich Armerungsoldat. Das paßte mir aber nicht. Darum spielte ich den Geisteskranken und kam in die Charité zur Beobachtung. Als ich in der Charité erfuhr, daß ich in eine geschlossene Anstalt übergeführt werden sollte, bin ich entflohen. Das war im Oktober 1918. Sodann verjagte der Angeklagte durch eine in überheblichem Ton gehaltene phantastische Schilderung seiner „Revolutionserlebnisse“ in Dresden und der Rolle, die er dabei angeblich gespielt hatte, Einbruch zu erwecken. Recht übel erging es ihm aber, als er bald darauf von seinen Beziehungen zu dem früheren rumänischen Gesandten Feldman in Berlin sprach und von seiner Reise mit einer Kavallerie-Eskorte nach Bukarest berichtete, wo er als Amerikaner empfangen und gefeiert worden sei. Amtsgerichtsrat Dr. Neumann nimmt nämlich bei diesem Punkt der Erzählung des Angeklagten mit ihm ein genaues Examen über die Ortsverhältnisse in Bukarest vor. Der Angeklagte macht darüber Angaben, die der Vorlesende, der die Vertikaleiten genau kennt, als vollkommen unrichtig bezeichnet. Mit großem Wortschwall sucht der Angeklagte sich über diese Verlegenheiten hinwegzusetzen. Ähnlich geht es ihm bei einer späteren Gelegenheit, als der Vorlesende auch wieder über eine genaue Personenkenntnis in der Umgebung des Generalfeldmarschalls v. Raden sen verfügt. Der Angeklagte bestreitet ganz entschieden, daß er in Wien Bankiers angepumpt habe. Vorl.: Sie wollen doch auch zweimal beim Kaiser in Amerongen gewesen sein. Angekl.: Darüber lehne ich jede Auskunft ab. Vorl.: Sie haben sich doch in einem Schreiben an den Untersuchungsrichter darüber ausgelassen. Oder waren Sie gar nicht dort? Angekl.: Jawohl, aber ich sage darüber nichts.  
Zwischen durch wird Negationsrat v. Tippelskirch über das Aufstreifen des Angeklagten im Auswärtigen Amt vernommen. Er hat 1919 sich eingeführt mit seinen angeblichen Beziehungen zu angesehenen Persönlichkeiten in Prag und Rumänien und wollte für den Gefangenen austausch tätig sein. Deshalb bekam er vom Auswärtigen Amt den Diplomatienpaß und eine Empfehlung an die Botschaft in Wien. Dann kam aber von der Botschaft in Wien ein Telegramm, daß

Es herrschte Stille im Zimmer, während Bertram diesen Brief las. Also war Susan mit ihrem Manne doch nach Irland gefahren, und Dennis war Gefangener. Wegen welcher Schuld?

Er fragte die Schwestern. „Was hat Dennis getan?“  
Keine Antwort. Es schien Bertram, als ob sie ihm nicht trauten. Endlich antwortete der junge Priester: „Kümmere dich die Schwarz-Gelben, ob ein Irländer Schlechtes tut oder nicht? Es wundert mich nur, daß sie den armen Dennis nicht sofort getötet haben. Es ist eine Schreckensherrschaft, ohne Gesetz, noch Recht oder Erbarmen.“

„Auf beiden Seiten aber“, sagte Bertram scharf. „Wird ist Mord, ob durch die Schwarz-Gelben oder Sinn Fein.“

Der Priester lachte unbegreiflich, aber in seinen großen dunklen Augen blitzte eine Flamme auf. „Sinn Fein mordet nicht. Es kämpft zu seiner Selbstverteidigung, für Irlands Freiheit und richtet Spione und Mörder hin — also die britische Soldateska und ihren blutdürstigen Auswurf, die Schwarz-Gelben.“

„Ich bin Halb-Irländer“, sagte Bertram bitter. „und oft wünsche ich, bei Gott, ich hätte keinen Tropfen irischen Blutes in meinen Adern. Aber gerade, weil ich auch Halb-Engländer bin, sage ich, daß England den irischen Kanonen sich nicht fügen kann. Ihr kämpft auf schmutzige Weise und mit falschen Waffen.“

Rose O'Brien flüsterte dem Priester etwas zu, und er antwortete mit neugewonnenem Verständnis: „Ich diskutiere mit dem Sohne Michael Pollards überhaupt nicht über Irland.“

Das war ein geschickter Stoß und Bertram empfing ihn schweigend. Er wandte sich wieder an die Schwestern.  
„Die Frau Ihres Bruders ist meine Schwester. Was sollen wir tun?“ Rose O'Brien antwortete: „Man kann nichts tun als beten.“

Aber Betty O'Brien wußte noch etwas anderes. „Ich fahre heute nacht nach Dublin. Wenn die schmutzigen Schwarz-Gelben mich auch nur mit einem Finger berühren, schlage ich ihnen mit der Peitsche ins Gesicht. Ich bin Irin mit Leib und Seele.“

„Still, Betty, um Gottes willen“, sagte Rose, und Jane, die Jüngste, flüsterte: „Sei ruhig, Pöbel.“

Jane begleitete Bertram zur Haustür, nachdem er nach eine Zeile für Susan aufgeschrieben hatte, falls Betty sie sehen sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Egloffstein unter Berufung auf seine Beziehungen zum auswärtigen Amt Bankiers anzupumpen. Die Beziehungen des auswärtigen Amtes zu dem Angeklagten wurden dann abgebrochen. Nach einer Pause wurde dann die Frage des Adelstitels angeschnitten. Der Vater des Angeklagten, Christian Freiherr von und zu Egloffstein, hatte mit Genehmigung des Königs von Bayern auf Veranlassung seiner Familie auf den Adelstitel Verzicht geleistet und den Namen Derthel angenommen. Dieser Schritt geschah mit Rücksicht auf die niedrige Stellung des Christian von Egloffstein als Grenzaufseher und mit Rücksicht auf die Heirat mit einer Bürgerlichen. Der Angeklagte war auch ständig amtlich unter dem Namen Derthel angemeldet worden. Er behauptet jedoch, daß er 1918 vom König von Bayern eine neue Beleihungsurkunde zur Führung des Namens von Egloffstein erhalten habe. Nach der Auskunft der bayerischen Behörden befindet sich aber eine neue Beleihung nicht bei den Akten. Die Verhandlung wird heute fortgesetzt.

### Das Urteil im Kahardt-Prozess.

Infolge des Geständnisses des Angeklagten Karl Kahardt erreichte der Weineidprozeß gegen ihn ein überraschendes schnelles Ende, da auf jede weitere Beweishebung verzichtet wurde. Das Gericht brachte den Milderungsgrund des § 157 in Anwendung, wonach sich Kahardt bei Angabe der Wahrheit selbst einer strafbaren Handlung bezichtigt hätte und verurteilte ihn zu einer milden Strafe. Kahardt erhielt zusätzlich zu den bisher gegen ihn erkannten Strafen von insgesamt 3 Jahren 6 Monaten eine Gesamtfrist von 4 Jahren Gefängnis, so daß er noch bis Mitte Oktober 1925 in Strafhaft zu bleiben hat. Voraussichtlich wird er jedoch in kurzer Zeit mit Rücksicht auf sein Alter und sein schweres Leiden aus der Haft entlassen werden.

### Der Unterschlagungsfall in der Zentralfundstelle.

Der Skandal in der Zentralfundstelle im Polizeipräsidium beschäftigt mit Recht die weiteste Öffentlichkeit. Sowohl die „Berlinerer“, als auch die „Fischer“ haben das größte Interesse, daß in die Angelegenheit volle Klarheit gebracht wird. Der „Berlinerer“ ist selbstverständlich dadurch beunruhigt, daß sich zu einer etwaigen Unschärfe des Finders noch die Unschärfe der Fundstelle selbst hinzugesellt; der „Fischer“ interessiert sich durch die Unschärfe der Behörden erhöhten Anreiz. Die Polizeibehörde macht kein Hehl daraus, daß sie durch die Tatsache der Fundunterstellungen aus peinlichkeit berührt ist, und der Polizeipräsident Richter selbst war es, der nach dem Eintreffen der ersten Beschwerde die Unordnung traf, daß die Kriminalpolizei der Sache auf den Grund gehe. Die Untersuchung, die sich auf ungeheures Material stützt, erfordert eine außerordentliche Arbeitsleistung. Entgegen den Zeitungsbereichen bezieht sich der schärfste Teil, der vorläufig feststeht, auf die Unterschlagung eines Fundes von 80 Mark. Die außerdem noch feststehenden Verletzungen sind nicht erheblicher Art. Es erscheint jedoch nicht ausgeschlossen, daß noch größere Fundunterstellungen vorgekommen sind. Das Polizeipräsidium beobachtet nach Schluß der Untersuchung die Resultate derselben der Öffentlichkeit post und ganz zu unterbreiten. Was die Persönlichkeit des Kriminalinspektors Goul betrifft, so soll es nach eingehenden Informationen nicht stimmen, daß er in Verbindung mit gewissen Vorgängen im Polizeigefängnis — Gefangenenerleichterungen — sich Unregelmäßigkeiten habe zu Schulden kommen lassen. Welt jedoch keine Redlichkeit als Beamter in keiner Weise demängelt werden konnte, wurde er für den der Rangstufe gleichwertigen Posten des Leiters der Fundstelle zuerufen. Dieses Amt bekleidet er erst seit dem März. Angehörig zu gleicher Zeit begann auch einer seiner mitverarbeiteten Sekretäre dieselbe Tätigkeit. Somit erwies sich die Behauptung, daß Goul und Genossen schon seit Jahren den Umfang betreiben hätten, als Humbug. Verleumdung soll die Kontrolle, die durch Stichproben stattfand, nie etwas zutage gefördert haben. Dies erklärt sich dadurch, daß die Beamten, die gewissermaßen untereinander die Kontrolle auszuüben hatten, unter einer Decke standen. Wie dem auch sei, es wird über die betrübenden und beschämenden Zustände in der Fundstelle noch ausführlich zu berichten sein. Das eine steht jedoch schon heute fest; mit dem Niedergang der allgemeinen Moral scheint auch die Moral mancher Polizeibeamten gelitten zu haben. Auch das andere darf schon jetzt gesagt werden: Die niedrigen Gehälter der Polizeibeamten bilden oft nicht die letzte Ursache für Verletzungen im Amt.

### Drahtlos rund um die Welt in 6 Sekunden.

Ein sehr interessanter Versuch hat die Radio Corporation of America anläßlich der jetzt stattfindenden Frankfurter Ausstellung in New York veranstaltet. In der Zeit vom 6. bis zum 7. November wurde von der Ausstellungsstelle aus jede Nacht um 1.16 mittlereurop. Zeit eine kurze Notiz über die Großstation North Point der R. C. A. getastet und auf dem Dr.-Wege New York—St. Paul (Frankreich)—Salon (Frankreich)—Hinterindien)—San Francisco—New York getastet; zu gleicher Zeit ging ein Funkdruck in der West-Richtung New York—San Francisco—Honolulu—Kauai—New York. Die Anordnung war so getroffen, daß der Empfangsbeamte, sobald er auf der betreffenden Station aufgenommen hatte, sofort den Sender durch Tastendruck zur Weitergabe der Nachricht an die nächste Station betätigte. Die Länge des Weges in der zuerst erwähnten Richtung beträgt 33 000 km und wurde in 6 Sekunden, der zweite Weg, der 26 600 km lang ist, in 3 Sekunden durchschritten. Es ist dies eine erstaunliche Leistung, die zeigt, mit welcher ungeheuren Geschwindigkeit heute der Erdball umkreist werden kann. Auch die deutsche Station Kauen wirkte bei diesem Versuch mit.

### Der Friesaker Mordprozess.

Im Prozess wegen der angeblichen Ermordung der Meta Kirisch in Friesack kam es gestern zu einer aufsehenerregenden Wendung. Als der Vorsitzende sich an den Angeklagten Tresschau wendet, bricht dieser in Tränen aus und sagt, daß er jetzt gestehen will. Die Meta Kirisch, mit der er verlobt hat, habe ihm ihren Zustand geschildert und da will er dem Mädchen geraten haben, einen Arzt aufzusuchen. Der Arzt hätte aber einen Eingriff abgelehnt. Dann will er dem Mädchen eine Radfahrerpumpe gegeben haben und am Sonntag, dem frohlichen Tage, hat er sich mit der Meta am Waldesrand getroffen. Das Mädchen hat vor Schmerzen am Wege geschrien und sich am Boden gewälzt. Der Angeklagte hat sie gestützt und das Mädchen rief: „Lach mich nicht hier am Wege liegen!“ Dann will der Angeklagte die Stöhnende in das Gestrüpp geschleppt und dort hilflos liegen gelassen haben. Die Luftpumpe und die noch fehlenden Holzspantinen will Tresschau zerstückelt und auf den Dampfaben geworfen haben. Die fehlenden Holzspantinen habe das Mädchen, als es auf der Erde gewimmert habe, verloren. Abends ist er noch zum Tanz in einen Nachbarort gegangen. Kreismedizinalrat Dr. David-Rathenow gab sein Gutachten darüber ab, ob es möglich sei, mit einem derartig primitiven Instrument einen Abort herbeizuführen. Der Sachverständige verneinte die Frage. Er wies die Möglichkeit einer Leibesgeburt ganz von der Hand.

Die Todesursache konnte nicht mehr festgestellt werden, da der Zustand der Leiche dies nicht mehr zuließ. Sonderbarerweise fehlen an der Leiche der Kehlkopfknorpel und das Zungenbein. Es sind etwa 60 Zeugen vernommen worden.

### Monarchie oder Republik?

Wie einstimmig die Antwort der Vernünftigen und der Willenden auf diese Frage ist und wie ehelich begeistert sie ist, das beweist die überwältigende Kundgebung, die das Reichshanner Schwarz-Rot-Gold zu diesem Thema gestern abend im Saalbau Friedrichshain veranstaltete. Kaum konnte der mit Fahnen in den Reichsfarben festlich ausgeschmückte Riesenbau die Rollen lassen, die mit Jubel die Ausführungen der republikanischen Redner aufnahmen. Sie legten gleichsam damit ein Gelöbnis ab, den 7. Dezember zu einem republikanischen Fest auszugestalten. Der monarchistische Gedanke hat ausgespielt, das war der Sinn der begeisterten Ansprache des Genossen Künstler, der als Vertreter der Sozialdemokratischen Partei das Wort ergriff. Den Massenmördern und Kriegshehnen gilt in diesen Wochen unser Kampf und Jubelndorf als deren Prototyp im Besonderen. Wie wichtig dieser Kampf ist, wird nicht nur vom allgemein-menschlichen, sondern auch vom speziell-nationalen Standpunkt aus klar, wenn man bedenkt, daß jeder künftige Krieg bestimmt auf deutschem Boden geführt werden würde. Aber es wird nicht so weit kommen, denn der die Jugend hat, hat die Zukunft, und einen großen Teil der Jugend — das beweist das Reichshanner — haben wir heute schon. Daß wir auch geistig in der Uebermacht sind, besagt die Schönheit und die Heiligkeit der republikanischen Idee. Der Redner des Zentrums hatte fränkischerhalber abgesetzt, für die Demokratie sprach Major a. D. Hauff. Man könnte nur wünschen, daß recht viele der heute immer noch Schwarzweißprotektoren seine Abrechnung mit den Deutschnationalen gehört hätten. Wir sind für die Demokratie, jene für die Demagogie — das trennt uns von rechts und eine Brücke gibt es da nicht. Sorgen wir bei der Wahl dafür, daß das Häuflein derer am anderen Ufer immer kleiner wird. Tretet ein für die Verfassung! Wählt Schwarz-Rot-Gold! — das war der beaufschlagende Ruf der mit einem Schwurwort des Gouvernors des Reichshanners Schwarz-Rot-Gold! Monarchie oder Republik? Diese Frage ist keine Frage mehr!

### Kein Verbrechen.

Ein Leidenfund an der Schillingstraße verurteilte am vergangenen Dienstag das Gericht von einem Morde. Man fand dort einen jungen Mann mit einer Schußwunde tot auf. Jetzt ist es gelungen, in dem Toten einen Durchschießer Hans Schild aus Neustadt a. d. O. zu ermitteln. Schild war seit längerer Zeit hienuslos und nach Berlin gekommen, um Beschäftigung zu suchen. Eine Karte mit einem Abschiedsgruß an ein Fräulein Käthe Wittenberg hatte zu der Vermutung Veranlassung gegeben, daß der junge Mann einem Liebesverhältnis gewaltiam ein Ende gemacht habe. Davon ist aber nach den weiteren Ermittlungen keine Rede. Die Kinder der Familie Wittenberg hatten ihre diesjährige Sommerreise bei Schilds Eltern in Neustadt verbracht und waren so auch mit dem Sohne bekannt geworden und zu ihm in freundschaftliche Beziehungen getreten. Darauf ist der Abschiedsgruß zurückzuführen.

### Die ersten Märchenaufführungen.

Dem Berliner Theater beginnt in dieser schweren Zeit wenigstens ein heiterer Stern zu leuchten. Sie bedenken an, allerdings zeitig genug, die Weihnachtsglocken zu läuten, indem sie die Nachmittage wieder für Märchenaufführungen reservieren. Es ist jetzt nur notwendig, daß sich genügend Kinder mit zahlungsfähigen Eltern finden, um die dargebotenen Märchenbühnen nach Gebühr zu würdigen. — Im Zentraltheater wird nach alter, guter Sitte zunächst mal „Der gekielte Kater“ gespielt, wobei es erfreulicherweise lustig genug hergeht. Man merkt es einigen Darstellern kaum an, wie schwer es ihnen fiel, sich dem kindlichen Ton anzupassen. Es geht aber alles nach Wunsch und man hält sich von Uebertreibungen fern. — Im Neuen Theater am Zoo macht man, wohl der Segend entsprechend, etwas zu viel her. Man spielt dort des lieblich-lächelnden Herrn Jungwidel „Himmelskinder“. Das ist ja eine ganz niedliche Angelegenheit, wenn Jungwidel sich nicht selbst als „primitives Gemüt“ betrachten würde, was zu einer ziemlich seltsamen Sprache seiner Märchengestalten führt. Es ist viel Absicht und etwas Manier dabei im Spiel. Immerhin hat man hiermit ein paar hübsche Sachen ausgedacht. Dazu kommt ein Engelballett der Marie Zimmermann und ein gut klingender Knabenchor. Den lustigen, unterhaltenden Spielen wäre für die kommenden Wochen ein guter Besuch zu wünschen.

### Rundfunk und Blinde.

Die feinen Empfindungen der Blinden für den Hör- und Tast- sinn und ihre schnelle Anpassungsfähigkeit für geistige und körperliche Arbeiten, die mit dieser geschärften Sinnesfähigkeit zusammenhängen, sind allgemein bekannt. Fast alle Blinden werden deshalb, gewissermaßen zum Ersatz der verlorenen Sehkraft, zu begeisterten Musikfreunden. Kein Wunder also, wenn sie sich auch für den Rundfunk begeistern, der ihnen Gelegenheit zu musikalischen und anderen Genüssen gibt, ohne daß sie sich den Gefahren der Straße aussetzen brauchen. Hunderte von Blinden haben Rundfunkantennen in ihrem Eigenheim. Es wird auch bald keine Blindenanstalt mehr geben ohne Radiosymphonienapparate und Lautsprecher. Das interessanteste Beispiel für die Funkliebhaberei der Blinden ist der in London lebende 25jährige blinde Deutsche Walter Krohn, der lebend geboren wurde, aber schon im ersten Lebensjahre erblindete. Er beschränkt sich nicht auf das Hören, hat mit seinem wunderbar entwickelten Tastsinn eine eigene größere Radiosymphonienanlage gebaut. Eine englische Funkzeitung schreibt darüber: „Es ist geradezu unheimlich, den Blinden bei seiner Tätigkeit an Drehbank und Bohrmaschine zu beobachten und Arbeiten entstehen zu sehen, die den Vergleich mit anderen guten Arbeiten nicht zu scheuen brauchen.“ Er erhielt im Juli 1924 auch die in England schwer zu erlangende Sendezulassung und empfängt mit seinen Apparaten Wellen aus Paris, Brüssel, Hamburg und selbst aus Amerika.

### Ein Oberlandbändler als Betrüger.

Ein früherer Oberleitnant vom Bund Oberland konnte sich mit den nach seiner Entlassung veränderten Verhältnissen nicht abfinden. Er legte sich auf Werbungsschwindel, indem er mit gefälschten Ausweisen der Wirtschaftsvereinigung oberdeutscher Frontkämpfer Beluche bei Großfirmen, Industriellen und Rittergutsbesitzern machte. Dem Gericht lagen nicht weniger als 17 Sammelklagen vor, die als gefälschte Unterschriften die Namenszüge von Kessel und Hauptmann von Pfeffer trugen. Der angeklagte Oberleitnant Thieme hat diese Namen ohne Wissen der Träger mißbraucht. Th. hatte einmal in der Zeit der oberdeutschen Unruhen mit von Kessel darüber verhandelt, daß

das Korps von Pfeffer in den Bund Oberland aufgenommen werden sollte. Von Kessel, der als Schriftsteller in der Nähe von München lebt, sagte bei der Vernehmung aus, daß er von den Handlungen des Angeklagten und von dem Mißbrauch seines Namens nichts wisse. Als seine Sammlungen für den genannten Wirtschaftsverband in der Öffentlichkeit bekannt wurden, befragte er sich als verbodes Mitglied der Technischen Nothilfe und anderer Unternehmungen. In einem Falle schloß der Syndikus des Verbandes der Riegelbesitzer Verdad und fand diesen durch eine telefonische Nachfrage bei der Technischen Nothilfe nicht veranlaßt. Derartige Sammlungen wurden von der Technischen Nothilfe nicht veranlaßt, weil diese vom Reichsminister des Innern unterhalten wird. Als Th. den Syndikus zum zweiten Male besuchte, nahm ihn die Kriminalpolizei in Empfang. Wegen fortgesetzten Betruges und schwerer Urkundenfälschung erkannte das Amtsgericht Berlin-Schöneberg auf neun Monate Gefängnis.

Der Holzbau. Unter der Aufsicht des Materialprüfungsamtes veranstaltete die Deutsche Holzbau-Liganz G. m. b. H. (Konpluz) in Spandau eine Belastungsprobe eines Holzbau-Lamellendaches in Beamtenbogen-Form. Die Belastung des Lamellendaches einer 20,50 Meter langen Halle gelang glänzend, ohne daß es zum geringsten Bruch gekommen wäre; die Probe sollte die theoretischen Grundlagen dieses Tragwerkes vertiefen. Es handelte sich um eine durch die Viatrum G. m. b. H. für America hergestellte Vertriebshalle, die den amerikanischen Vorschriften gemäß, die eine höhere mobile Last als die deutschen verlangen, belastet worden war. Das Lamellendach nach der Holzbauweise, System Baurat Zollinger, mochte einen Rattischen, soliden und gefälligen Eindruck, eine wertvolle Neuerung im Bauwesen bedeutend, da es allen anderen freitragenden Konstruktionen weit überlegen ist. Die Lamellen werden auf Sparren aufgelegt, weshalb zu jeder Zeit mit dem Aufstellen der Dächer begonnen werden kann, wodurch viel Zeit erspart wird, da jedes Rudern und Verzimmern der Dachkonstruktion in Wegfall kommt. Auch erfordert dieses System keine teuren Baumaterialien; im vollwirksamsten Interesse liegt aber an einer Bauweise, die eine möglichst große Ersparnis an Holz gewährleistet. Vor allem bereitet die Ueberdachung zu schaffender Räume keine Schwierigkeiten mehr; Behinderung durch Stiele oder sonstige Konstruktionsstelle fallen fort; der Raum kann voll ausgenutzt werden. Dem Architekten werden dadurch neue Möglichkeiten geboten.

Eine Autogrammsammlung von besonderer Eigenart und hohem Werte hat der Autogrammsammler Dr. O. H. L. in Berlin dank der verständnisvollen Teilnahme, die sein Besinnen in allen Kreisen unseres Volkes und allen Teilen unseres Landes fand, zusammenbringen können. Häßliche Männer und Frauen aus unserem politischen, wissenschaftlichen, künstlerischen, militärischen und wirtschaftlichen Leben haben zum Teil bewundernswerte Beiträge zur Sammlung geliefert, die bei einem großen Tee am 14. d. Wis. im Hotel Eplanade verlost werden sollen.

Die neue Postverordnung über das Meldewesen enthält einige Bestimmungen, die besonders wichtig für Fremde oder Reisende und die Vermieter sind. Im § 15 ist angeordnet, daß der Fremde die dem Polizeipräsidenten einzureichende Anmeldeurkunde selbst auszufüllen hat. Diese Anordnung bezieht sich aber nur auf solche Fremde, die lediglich bei Privatpersonen, nicht aber in Hotels, Pensionen usw. Aufnahme finden. Die zweite zum Nachweise der erfolgten Anmeldung zur Abstempelung vorgelegte Meldung kann von beliebiger Hand ausgefüllt sein. — In Hotels, Gastwirtschaften, Pensionen usw. absteigende Fremde müssen nach § 16 die Eintragung ihrer Personalien in das Fremdenbuch selbst ausführen. Die Ausfüllung der Anmeldung an das Polizeipräsidenten kann ebenfalls von anderer Hand erfolgen.

Neuer Rattenvergiftungskampf im November. Um den durch Ratten verursachten erheblichen wirtschaftlichen Nachteilen und Gesundheitsgefährdungen vorzubeugen, ordnet der Polizeipräsident für Sonnabend, den 22., und Sonntag, den 23. November, eine erneute allgemeine Rattenvergiftung in Berlin an. Die Eigentümer oder Pächter aller im Stadtkreis Berlin belegenen Hausgrundstücke, Lager- und Schutzplätze, Baustellen, Parkanlagen und Friedhöfe, die Vorstände der Baubaukolonien und die Inhaber von einzelnen Lauben- und Gartengrundstücken oder deren Vertreter haben zur Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 150 M. oder einer entsprechenden Haftstrafe auf den vorbezeichneten Grundstücken um, ohne Rücksicht darauf, ob sich Ratten gezeigt haben, an geeigneten Stellen (in Kellern, Kisten und Abfallgruben, altem Maierwert, Dachböden u. a. m.) an einem der obengenannten beiden Tage wirksame Rattenvergiftungsmittel, nämlich dreiprozentige Phosphorlauge oder Phosphorwasserstoffsäure (die aber weniger wirksam sind) ausulegen. Die Mieter oder Pächter haben behufs Auslegung des Giftes den hierzu Verpflichteten das Betreten der Räume zu ermöglichen, in denen das Gift ausgelegt werden soll.

Der diesjährige Weihnachtsmarkt für den früheren Stadtkreis Berlin findet in der Hauptstadt in der Parichauer Str. (von der Revolverstraße bis zur Frankfurter Allee), in der Petersburger Str. sowie auf dem Kronplatz und dessen Umgebung statt. Pfefferkuchen, Pfefferkuchenbänken, Verkäufer von Obst, Nüssen, Weihnachtsbäumen, Spielzeug u. dgl. können auch außerhalb des Marktbezirks mit Genehmigung des zuständigen Polizeiamtes Verkaufsvorrichtungen an geeigneten Plätzen aufstellen. Der Markt beginnt am 11. Dezember und dauert bis zum 27. Dezember einschließlich. Am 28. Dezember morgens 9 Uhr müssen sämtliche Stände und Verkaufsvorrichtungen von den Straßen und Plätzen fortgeschafft sein.

### Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einladungen für diese Rubrik sind stets an das Bezirkssekretariat, 2. Hof, 2. Trepp. rechts, zu richten.

Abteilungsmittelsprecher: Erste 1/4 Uhr im Geschäftlichen Vereinshaus, Aliegrabenstr. 44 (oberer Saal). 1. Gen. Neben: „Mitter und Partei.“ 2. Nacharbeiten. Die Arbeitskollektiven haben die in ihrem Bezirk wohnenden Abgeordneten und kommunalen Funktionäre ein.

Beamte und Kessert: Kollektive der Abteilungsmittelsprecher für Beamtenmaterial abholen Sündenstr. 3, 2. Hof, 2. Trepp. Zimmer 18, zwischen 9 und 5 Uhr nachmittags.

Wahlvereinsarbeit der Kinderfreunde: Dienstag, 11. November, Beschäftigung des Oberlandhauses Rowans. Treffpunkt 1/4 Uhr vor der Kasse. Alle Wahlvereinsmitglieder sind herzlich eingeladen.

3. Kreis Arbeitskollektive: Mittwoch, 12. November, 6 1/2 Uhr Kreisführersammlung im Reichsh. Einmünd. Aliegrabenstr. Teilnehmern sind beim Gen. Richter am Einmünd. des Saales zu haben.

### Heute, Dienstag, den 11. November:

14/25. 1924. Die öffentliche Versammlung (die heute angesetzt) in der Oberlandschule, Volkshausstr. findet nicht, wie auf einem Teil der Handzettel irrthümlich angegeben ist, heute, sondern erst am 12. November statt. (1/4 Uhr Referent: Gen. Gröbner.)

31. 1924. 1/2 Uhr Schulnala, Schullicher Str. 7. Mitgliederversammlung. Vortrag des Gen. Gröbner.

Wenn Sie eine Seife für Ihr Gesicht und Ihre Hände — also eine Toiletteseife — gebrauchen, dann bedenken Sie bitte, daß man gute Seifen aus guten Materialien und schlechte Seifen aus schlechten Materialien macht. — Schlechte Materialien sind billig, gute Materialien sind teuer, RAY-Seife wird aus feinsten Fetten und Hühnerlei hergestellt. Wenn Sie Ihr Gesicht, Ihre Hände, Ihren Körper mit Seife nicht nur reinigen, sondern pflegen wollen, dann wählen Sie RAY-Seife.

Nicht auf den Preis, sondern auf die Zusammensetzung des Fabrikates kommt es an. Die raffinierte Zusammensetzung und die Herstellung der Ray-Seife sind ein Geheimnis.

118. 24. Hildenberg. Die Mitglieder nehmen an der öffentlichen Versammlung der 120. Abt. Friedrichstraße 7 1/2 Uhr bei Tempel, Prinzessinallee 50, teil. Ref.: Gen. Grippen. Geschäfts nach der Stelle sein.

### Morgen, Mittwoch, den 12. November.

#### Mitgliederversammlungen und Jahrlände in Groß-Berlin.

2. Abt. 7 1/2 Uhr bei Ohrenarzt, Kommandantenstr. 88. Einhalten Bericht.
3. Abt. Die Bezirksleiter müssen einzeln die Mitglieder und deren Angehörige zur Teilnahme an der öffentlichen Versammlung in den Gaudierpark einladen. Die Jahrlände finden nicht Mittwoch, sondern Dienstag, den 19. November, statt.
4. Abt. 7 1/2 Uhr im Krügerhof, Friebergstr. 29. Vortrag des Gen. Beyer: „Der Wahlkampf der SPD.“ Gäste und Berichterstatter sind eingeladen.
10. Abt. 7 1/2 Uhr Jahrlände in der Schule Kl.-Nochth 22. Seidenhof. Tagesordnung: 1. Bericht vom Bezirksparteitag. 2. Mitteilungsangelegenheiten zur Wahl.
11. Abt. 7 1/2 Uhr Jahrlände: Berger, Rehborn, Ede Jagowstraße und Rosler, Schadowstr. 34. Die Bezirksleiter müssen einzeln.
12. Abt. 7 1/2 Uhr Jahrlände: Schulze, Köpenicker Str. 17.
13. Abt. 7 1/2 Uhr Jahrlände: Schulze, Köpenicker Str. 17.
14. Abt. 7 1/2 Uhr Jahrlände: Schulze, Köpenicker Str. 17.
15. Abt. 7 1/2 Uhr Jahrlände: Schulze, Köpenicker Str. 17.
16. Abt. 7 1/2 Uhr Jahrlände: Schulze, Köpenicker Str. 17.
17. Abt. 7 1/2 Uhr Jahrlände: Schulze, Köpenicker Str. 17.
18. Abt. 7 1/2 Uhr Jahrlände: Schulze, Köpenicker Str. 17.
19. Abt. 7 1/2 Uhr Jahrlände: Schulze, Köpenicker Str. 17.
20. Abt. 7 1/2 Uhr Jahrlände: Schulze, Köpenicker Str. 17.
21. Abt. 7 1/2 Uhr Jahrlände: Schulze, Köpenicker Str. 17.
22. Abt. 7 1/2 Uhr Jahrlände: Schulze, Köpenicker Str. 17.
23. Abt. 7 1/2 Uhr Jahrlände: Schulze, Köpenicker Str. 17.
24. Abt. 7 1/2 Uhr Jahrlände: Schulze, Köpenicker Str. 17.
25. Abt. 7 1/2 Uhr Jahrlände: Schulze, Köpenicker Str. 17.
26. Abt. 7 1/2 Uhr Jahrlände: Schulze, Köpenicker Str. 17.
27. Abt. 7 1/2 Uhr Jahrlände: Schulze, Köpenicker Str. 17.
28. Abt. 7 1/2 Uhr Jahrlände: Schulze, Köpenicker Str. 17.
29. Abt. 7 1/2 Uhr Jahrlände: Schulze, Köpenicker Str. 17.
30. Abt. 7 1/2 Uhr Jahrlände: Schulze, Köpenicker Str. 17.
31. Abt. 7 1/2 Uhr Jahrlände: Schulze, Köpenicker Str. 17.
32. Abt. 7 1/2 Uhr Jahrlände: Schulze, Köpenicker Str. 17.
33. Abt. 7 1/2 Uhr Jahrlände: Schulze, Köpenicker Str. 17.
34. Abt. 7 1/2 Uhr Jahrlände: Schulze, Köpenicker Str. 17.
35. Abt. 7 1/2 Uhr Jahrlände: Schulze, Köpenicker Str. 17.
36. Abt. 7 1/2 Uhr Jahrlände: Schulze, Köpenicker Str. 17.
37. Abt. 7 1/2 Uhr Jahrlände: Schulze, Köpenicker Str. 17.
38. Abt. 7 1/2 Uhr Jahrlände: Schulze, Köpenicker Str. 17.
39. Abt. 7 1/2 Uhr Jahrlände: Schulze, Köpenicker Str. 17.
40. Abt. 7 1/2 Uhr Jahrlände: Schulze, Köpenicker Str. 17.

41. Abt. 7 1/2 Uhr Jahrlände in folgenden Lokalen: Bickhoff, Großbeerenstr. 23. Reiner, Bismarckstr. 29. Müller, Arnimstraße 44. Voss, Reichardtstr. 12. Die Bezirksleiter sind eingeladen.
42. Abt. 7 1/2 Uhr Jahrlände in folgenden Lokalen: Bickhoff, Großbeerenstr. 23. Reiner, Bismarckstr. 29. Müller, Arnimstraße 44. Voss, Reichardtstr. 12. Die Bezirksleiter sind eingeladen.
43. Abt. 7 1/2 Uhr Jahrlände in folgenden Lokalen: Bickhoff, Großbeerenstr. 23. Reiner, Bismarckstr. 29. Müller, Arnimstraße 44. Voss, Reichardtstr. 12. Die Bezirksleiter sind eingeladen.
44. Abt. 7 1/2 Uhr Jahrlände in folgenden Lokalen: Bickhoff, Großbeerenstr. 23. Reiner, Bismarckstr. 29. Müller, Arnimstraße 44. Voss, Reichardtstr. 12. Die Bezirksleiter sind eingeladen.
45. Abt. 7 1/2 Uhr Jahrlände in folgenden Lokalen: Bickhoff, Großbeerenstr. 23. Reiner, Bismarckstr. 29. Müller, Arnimstraße 44. Voss, Reichardtstr. 12. Die Bezirksleiter sind eingeladen.
46. Abt. 7 1/2 Uhr Jahrlände in folgenden Lokalen: Bickhoff, Großbeerenstr. 23. Reiner, Bismarckstr. 29. Müller, Arnimstraße 44. Voss, Reichardtstr. 12. Die Bezirksleiter sind eingeladen.
47. Abt. 7 1/2 Uhr Jahrlände in folgenden Lokalen: Bickhoff, Großbeerenstr. 23. Reiner, Bismarckstr. 29. Müller, Arnimstraße 44. Voss, Reichardtstr. 12. Die Bezirksleiter sind eingeladen.
48. Abt. 7 1/2 Uhr Jahrlände in folgenden Lokalen: Bickhoff, Großbeerenstr. 23. Reiner, Bismarckstr. 29. Müller, Arnimstraße 44. Voss, Reichardtstr. 12. Die Bezirksleiter sind eingeladen.
49. Abt. 7 1/2 Uhr Jahrlände in folgenden Lokalen: Bickhoff, Großbeerenstr. 23. Reiner, Bismarckstr. 29. Müller, Arnimstraße 44. Voss, Reichardtstr. 12. Die Bezirksleiter sind eingeladen.
50. Abt. 7 1/2 Uhr Jahrlände in folgenden Lokalen: Bickhoff, Großbeerenstr. 23. Reiner, Bismarckstr. 29. Müller, Arnimstraße 44. Voss, Reichardtstr. 12. Die Bezirksleiter sind eingeladen.
51. Abt. 7 1/2 Uhr Jahrlände in folgenden Lokalen: Bickhoff, Großbeerenstr. 23. Reiner, Bismarckstr. 29. Müller, Arnimstraße 44. Voss, Reichardtstr. 12. Die Bezirksleiter sind eingeladen.
52. Abt. 7 1/2 Uhr Jahrlände in folgenden Lokalen: Bickhoff, Großbeerenstr. 23. Reiner, Bismarckstr. 29. Müller, Arnimstraße 44. Voss, Reichardtstr. 12. Die Bezirksleiter sind eingeladen.
53. Abt. 7 1/2 Uhr Jahrlände in folgenden Lokalen: Bickhoff, Großbeerenstr. 23. Reiner, Bismarckstr. 29. Müller, Arnimstraße 44. Voss, Reichardtstr. 12. Die Bezirksleiter sind eingeladen.
54. Abt. 7 1/2 Uhr Jahrlände in folgenden Lokalen: Bickhoff, Großbeerenstr. 23. Reiner, Bismarckstr. 29. Müller, Arnimstraße 44. Voss, Reichardtstr. 12. Die Bezirksleiter sind eingeladen.
55. Abt. 7 1/2 Uhr Jahrlände in folgenden Lokalen: Bickhoff, Großbeerenstr. 23. Reiner, Bismarckstr. 29. Müller, Arnimstraße 44. Voss, Reichardtstr. 12. Die Bezirksleiter sind eingeladen.
56. Abt. 7 1/2 Uhr Jahrlände in folgenden Lokalen: Bickhoff, Großbeerenstr. 23. Reiner, Bismarckstr. 29. Müller, Arnimstraße 44. Voss, Reichardtstr. 12. Die Bezirksleiter sind eingeladen.
57. Abt. 7 1/2 Uhr Jahrlände in folgenden Lokalen: Bickhoff, Großbeerenstr. 23. Reiner, Bismarckstr. 29. Müller, Arnimstraße 44. Voss, Reichardtstr. 12. Die Bezirksleiter sind eingeladen.
58. Abt. 7 1/2 Uhr Jahrlände in folgenden Lokalen: Bickhoff, Großbeerenstr. 23. Reiner, Bismarckstr. 29. Müller, Arnimstraße 44. Voss, Reichardtstr. 12. Die Bezirksleiter sind eingeladen.
59. Abt. 7 1/2 Uhr Jahrlände in folgenden Lokalen: Bickhoff, Großbeerenstr. 23. Reiner, Bismarckstr. 29. Müller, Arnimstraße 44. Voss, Reichardtstr. 12. Die Bezirksleiter sind eingeladen.
60. Abt. 7 1/2 Uhr Jahrlände in folgenden Lokalen: Bickhoff, Großbeerenstr. 23. Reiner, Bismarckstr. 29. Müller, Arnimstraße 44. Voss, Reichardtstr. 12. Die Bezirksleiter sind eingeladen.

61. Abt. 7 1/2 Uhr Jahrlände in folgenden Lokalen: Bickhoff, Großbeerenstr. 23. Reiner, Bismarckstr. 29. Müller, Arnimstraße 44. Voss, Reichardtstr. 12. Die Bezirksleiter sind eingeladen.
62. Abt. 7 1/2 Uhr Jahrlände in folgenden Lokalen: Bickhoff, Großbeerenstr. 23. Reiner, Bismarckstr. 29. Müller, Arnimstraße 44. Voss, Reichardtstr. 12. Die Bezirksleiter sind eingeladen.
63. Abt. 7 1/2 Uhr Jahrlände in folgenden Lokalen: Bickhoff, Großbeerenstr. 23. Reiner, Bismarckstr. 29. Müller, Arnimstraße 44. Voss, Reichardtstr. 12. Die Bezirksleiter sind eingeladen.
64. Abt. 7 1/2 Uhr Jahrlände in folgenden Lokalen: Bickhoff, Großbeerenstr. 23. Reiner, Bismarckstr. 29. Müller, Arnimstraße 44. Voss, Reichardtstr. 12. Die Bezirksleiter sind eingeladen.
65. Abt. 7 1/2 Uhr Jahrlände in folgenden Lokalen: Bickhoff, Großbeerenstr. 23. Reiner, Bismarckstr. 29. Müller, Arnimstraße 44. Voss, Reichardtstr. 12. Die Bezirksleiter sind eingeladen.
66. Abt. 7 1/2 Uhr Jahrlände in folgenden Lokalen: Bickhoff, Großbeerenstr. 23. Reiner, Bismarckstr. 29. Müller, Arnimstraße 44. Voss, Reichardtstr. 12. Die Bezirksleiter sind eingeladen.
67. Abt. 7 1/2 Uhr Jahrlände in folgenden Lokalen: Bickhoff, Großbeerenstr. 23. Reiner, Bismarckstr. 29. Müller, Arnimstraße 44. Voss, Reichardtstr. 12. Die Bezirksleiter sind eingeladen.
68. Abt. 7 1/2 Uhr Jahrlände in folgenden Lokalen: Bickhoff, Großbeerenstr. 23. Reiner, Bismarckstr. 29. Müller, Arnimstraße 44. Voss, Reichardtstr. 12. Die Bezirksleiter sind eingeladen.
69. Abt. 7 1/2 Uhr Jahrlände in folgenden Lokalen: Bickhoff, Großbeerenstr. 23. Reiner, Bismarckstr. 29. Müller, Arnimstraße 44. Voss, Reichardtstr. 12. Die Bezirksleiter sind eingeladen.
70. Abt. 7 1/2 Uhr Jahrlände in folgenden Lokalen: Bickhoff, Großbeerenstr. 23. Reiner, Bismarckstr. 29. Müller, Arnimstraße 44. Voss, Reichardtstr. 12. Die Bezirksleiter sind eingeladen.
71. Abt. 7 1/2 Uhr Jahrlände in folgenden Lokalen: Bickhoff, Großbeerenstr. 23. Reiner, Bismarckstr. 29. Müller, Arnimstraße 44. Voss, Reichardtstr. 12. Die Bezirksleiter sind eingeladen.
72. Abt. 7 1/2 Uhr Jahrlände in folgenden Lokalen: Bickhoff, Großbeerenstr. 23. Reiner, Bismarckstr. 29. Müller, Arnimstraße 44. Voss, Reichardtstr. 12. Die Bezirksleiter sind eingeladen.
73. Abt. 7 1/2 Uhr Jahrlände in folgenden Lokalen: Bickhoff, Großbeerenstr. 23. Reiner, Bismarckstr. 29. Müller, Arnimstraße 44. Voss, Reichardtstr. 12. Die Bezirksleiter sind eingeladen.
74. Abt. 7 1/2 Uhr Jahrlände in folgenden Lokalen: Bickhoff, Großbeerenstr. 23. Reiner, Bismarckstr. 29. Müller, Arnimstraße 44. Voss, Reichardtstr. 12. Die Bezirksleiter sind eingeladen.
75. Abt. 7 1/2 Uhr Jahrlände in folgenden Lokalen: Bickhoff, Großbeerenstr. 23. Reiner, Bismarckstr. 29. Müller, Arnimstraße 44. Voss, Reichardtstr. 12. Die Bezirksleiter sind eingeladen.
76. Abt. 7 1/2 Uhr Jahrlände in folgenden Lokalen: Bickhoff, Großbeerenstr. 23. Reiner, Bismarckstr. 29. Müller, Arnimstraße 44. Voss, Reichardtstr. 12. Die Bezirksleiter sind eingeladen.
77. Abt. 7 1/2 Uhr Jahrlände in folgenden Lokalen: Bickhoff, Großbeerenstr. 23. Reiner, Bismarckstr. 29. Müller, Arnimstraße 44. Voss, Reichardtstr. 12. Die Bezirksleiter sind eingeladen.
78. Abt. 7 1/2 Uhr Jahrlände in folgenden Lokalen: Bickhoff, Großbeerenstr. 23. Reiner, Bismarckstr. 29. Müller, Arnimstraße 44. Voss, Reichardtstr. 12. Die Bezirksleiter sind eingeladen.
79. Abt. 7 1/2 Uhr Jahrlände in folgenden Lokalen: Bickhoff, Großbeerenstr. 23. Reiner, Bismarckstr. 29. Müller, Arnimstraße 44. Voss, Reichardtstr. 12. Die Bezirksleiter sind eingeladen.
80. Abt. 7 1/2 Uhr Jahrlände in folgenden Lokalen: Bickhoff, Großbeerenstr. 23. Reiner, Bismarckstr. 29. Müller, Arnimstraße 44. Voss, Reichardtstr. 12. Die Bezirksleiter sind eingeladen.

**Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation**  
70. Abt. Hildenberg, Gen. Otto Riepl (unser Mitteilungsleiter) ist verstorben.

# NEU Staukopf



**in Friedensformat**

Die beliebteste  
**3 1/2 KRESSIN**  
ZIGARETTE

in bekannt übertragender Qualität

ZIGARETTENFABRIK OTTO KRESSIN BERLIN SCHONHAUSER-ALLEE 149

## WINTER-JOPPEN

BESONDERS BILLIGE PREISE

Joppe, warm gefüt., zweifach reichig oder Sportform	15.-
Joppe, warm gefüt., zweifach reichig, mit Mufftaschen	17.-
Sportjoppe, hochgeschloss., dunkelgrün, schwere Loden	22.-
Sportjoppe, off. grüne u. graue Loden	24.-
Joppe, Trikolloden m. warmem Füller, in div. Farben	30.-
Joppe, Duffel mit Stoffputz, beste Verarbeitung	35.-
Sportjoppe, einreihig in grün, schwer	48.-
Nacktpelze, gebrauchte	25.-
neue, prima Qualität	95.-
Fußsäcke, aus gut erhaltenen Schaffellen, ca 2 m lang, für Milcher, Landwirte, Wächter, Jäger, Wagen u. Schlitten besonders gut geeignet	30.-

Die Preise sind vom Umtausch ausgesch.

# BAER SOHNA · G

BERLIN nur Chausseestr. 29-30

## Landparzellen

Verkauf, Baracken, Faltentische u. Spannen, 10 Min. vom Bahnhof in herrlicher Lage, o. allem Gauerwald umgeben, guter Boden, zum Teil m. Birkwald bepflanzt, geringe Anzahlungen, langjährige Mietzahlungen

Bechtold, NO 18, Rindbehr 19

## Der gute Kapitän-Kautabak

altes, in der besten Qualität

C. Röcker, Berlin  
Lichtenberger Straße 22, Kgl. 3861

## Offene Beine

Kranke Füße und Flechte, sichere Heilung - Bewährtes Mittel

Dr. H. Müller  
9-7, Marktcolonnade 83, u. L.

## Morgens

ist der erste Ruf der durch's Haus erschallt, nimm nur, Rotfrosch für die Schuhe wegen dem Gehalt!

# Erdal

putzt die Schuhe, pflegt das Leder

Erdal-Fabrikniederlage Berlin, Lankwitz, Charlottenstr. 33

Willst Du Qualitätsraucher sein —  
Kauf' bei Oscar Görner ein! Unter den Linden 3

Berlin W. 8

**Theater, Lichtspiele usw.**

**Staats-Theater**  
Opernhaus  
7 1/2 Uhr: Zwingburg  
Opernhaus am Königsplatz  
8 Uhr: Salome  
Schauspielhaus  
7 1/2 Uhr: Wallensteins Tod  
Schiller-Theater  
7 1/2 Uhr: Dr. Klaus  
Volksbühne  
7 1/2 Uhr: Der arme Konrad

**Deutsch. Theater**  
7 1/2 Uhr: Die Kicker  
Kammerspiele  
8 Uhr: Die tote Tante und andere Begebenheiten  
Die Komödie  
Königsplatz 24/25  
8 Uhr: Onkelchen hat geträumt  
Voranzeige! Donnerstag 14. Nov. 7 Uhr zum 1. Male. *Aimée* von Pau Gerdaldy Regie: M. Reinhardt

**Theater I. d. Kleingarten**  
8 Uhr: Der Mann ohne Namen  
Th. a. Nollendorfer  
7.30: Die Geliebte Sr. Hohel mit Fritz Messary

**Komödienhaus**  
8 Uhr: Karussell  
Berliner Theater  
7.30 Uhr: Ciccio

**SCALA**  
8 Uhr: Varieté Revue  
Residenz-Theater  
Dir.: Fel. Meinhardt  
8 Uhr: Die vier Schlammeier  
Mos. v. W. Goetze  
Sonnt. 7 1/2 Uhr: 350 Frauen  
Rose-Theater  
Dir.: B. Rose  
7 1/2 Uhr: Schmetterlingsnacht

7 Uhr: Große Volksoper  
Tristan und Isolde  
Dirigent: Leo Blech

Th. Admiralspalast  
Täglich 8 1/2 Uhr  
Die große Revue der Welt  
Nacht und Nacht  
Sonntag 2 Vorstellungen  
in erster Besetzung  
3 1/4 u. 8 1/4 Uhr

Central-Theater  
7 1/2 Uhr: G'wissenswurm

Deuts. Opernhaus  
7 1/2 Uhr: Tosca

Intimes Theater  
8: Liebeskonzert  
Tempo — Tempo!

Metropol-Theater  
Tägl. 7 1/2 Uhr:  
Gräfin Mariza

Neues Th. am Zoo  
Täglich 8 Uhr:  
Die Frau ohne Schleiher  
Märchenspiele  
Mittwoch 3 Uhr  
Pitzlitz, der Himmelskinder

Th. I. Kommand. Str.  
5: Neuest. Schlager  
von Hugo Hirsch  
Wenn man verlobt ist...  
mit Molly Wessely  
Siegfried Arno  
Preis der Plätze: 1-8 Mk.

Casino-Theater  
Lohsestr. 37  
Tägl. 8 Uhr  
Satan Weib!  
Reiseleiterin in 4 Bildern  
berühmte Sänger, bester Typen  
Vorher: Bunter Teil  
Vorkstüml. Preise

Gr. Kinder-Vorstell.  
im Trianon-Th.  
Mittwoch 4 Uhr  
Preise ab 60 Pf.  
Gr. Zauber-märchen  
Rotkäppchen  
Das die wack. sensation  
Die Zauberbrille

Kleines Th.  
Täglich 8 Uhr  
Tilla Durieux  
in  
Ein Idealer Gatte  
Mittw. 4 Uhr Klein Pr  
Schneewittchen

Trianon-Th.  
Täglich 8 Uhr:  
Solott  
Erika Gläbner,  
Jul. Falkenstein  
u. Ferd. Bonn

Walhalla-Th.  
Weinbergsweg 19/20  
Morgens nachm. 4 Uhr.  
Rotkäppchen  
G. Zauber-märchen  
mit Gesang und Musik  
Preise von 20 Pf. an

Theater am  
Königsplatz 109.  
Täglich 8 Uhr u.  
Sonnt. nachm. 3 Uhr  
Eilic-  
sänger  
1000-aktiges  
November-  
programm!  
Vorkstüml.  
Preise

Philharmonie  
8 Uhr  
Wagner-Abd.  
des Philharm. Orch.  
Dirig. Prof. R. Hagel



**Das schmeckt!**

Winterzeit ist Kuchenzeit.  
Jede Hausfrau weiss, wieviel Freude sie ihren Angehörigen mit einem guten Kuchen bereitet; aber leider hält sie der hohe Butterpreis allzuoft vom Backen ab. Hier kommt ihr „Schwan im Blaубand“ zu Hilfe, womit sie ihre besten und feinsten Kuchen herstellen kann.  
Verwenden Sie für Ihr Festgebäck nur die Feinkostmargarine „Schwan im Blaубand“!

**Schwan im Blaубand** frisch gekrönt



Ein Preis (50 Pf. das Halbfund) Eine Packung.

**Circus Busch**

Der Kampf um Wasser  
Auto-Rennen in der Luft!!  
Die berühmte Karrier-Soubaitr-Truppe  
Abends z. Schluss  
Nur noch wenige Aufführungen!  
Wasserschaustück  
Carmen

**Apollo-**  
8 Uhr Theater 8 Uhr  
Direktion: James Klein  
Die erste große  
Revue-Posse  
Das lachende Berlin  
Paul Beckers a. G.  
Senta Söneland  
Eise Balzer-Lichtenstein usw.  
Preise 2 bis 10 M.

Reichshallen-Theat.  
Abends 8 Uhr u. Stg. nachm. 3 Uhr  
Stettiner Sänger  
Haha, halbe Pr. k. vll. Bestenp.  
Dönhoff-Brettl. Herrlich.  
Anf. 7 1/2 Populäre Preise

**Oefen**  
Eiserne Oefen  
Kacheloefen  
Kochherde  
R. Zechlin  
BERLIN C.  
Alexanderpl. 49

**Graue Haare**  
erhalten ursprüngliche Farbe u. natürl. Jugendglanz durch uns  
Haarfarbewerkstoffhersteller  
„Youpla“  
Fl. M. 3.75  
Nur eine Flüssigkeit. Frei von allen schädlichen Bestandteilen  
Kopp & Joseph, Parfümeriefabrik  
Berlin W. 37

Sie sagen immer „Pulvergeschmack“, wenn Sie mit Backpulver hergestellten Kuchen vor sich haben. Wenn Sie aber ein Backpulver von Ruf verwenden, werden Sie niemals jenen Pulvergeschmack verspüren. Zu solchen erstklassigen Pulvern rechnet man Mondamin-Backpulver, weil es von ganz ausgezeichnete Qualität ist. Ihr Kuchen wird nie miflingen, wenn Sie ihn nur mit Mondamin-Backpulver anrichten!

**Nichte**  
1 Paket Seifenpulver  
sondern  
1 Paket Dixin

müssen Sie verlangen-dann haben Sie die Sicherheit einwirklich hochwertiges Erzeugnis zu erhalten! Dixin ist ein preiswertes Seifenpulver von ausgezeichneter Waschwirkung und für jeden Waschwirkung geeignet

Dem Genossen Rosenzweig  
den herzlichst Glückwunsch zu seiner  
Silbernen Hochzeit  
Genossen der 77. Zbl.

**Pianos, Flügel**  
erklassig, preiswert.  
Römhildt,  
Potsdamer Str. 126.

Auf Teilzahlung 1/3 Anzahlung  
Rest in 6 Monatsraten  
zu Lebenszeiten lassen Sie die  
Schulden und preiswertesten  
Winter-Mäntel  
Kof-Paletots  
Sport-Bezje  
sowie Herren-Garderoben  
aller Art und für alle Herren  
in dem größten Berliner  
Spezialgeschäft dieser Art

**Köpenicker Straße 127**  
3m l. 3nduktiohof rechts part.  
Geschäftszeit 9-7 Uhr.  
Der gefaltete Gegenstand wird sofort nach  
Anzahlung mitgegeben.  
Dinstag! Angeler! 100

**Hautkrankheiten**  
Pikeln, Flechte, Hautjucken etc.  
beseitigen Sie schnell und sicher  
mit unseren  
Biochemischen Seifen  
nach Dr. med. Schüller  
Nr. 111 u. 222  
Nr. 353 als Toilette- u. Badeseife  
besonders für Kinder unentbehrlich  
Alleinige Hersteller  
Kunze & Ahlvers, Hannover.  
Fordern Sie unsere Seifen in den  
Apotheken, Drogerien und Parfüme-  
rien. Verkaufsstellen erkenntlich  
durch Schaufenster-Plakate  
Verkaufspreis 60 Pf. pro Stück  
Generalvertreter und Ablieferungs-  
lager für Groß-Berlin u. Brandenburg  
Eugen Krausch, Berlin-Tempelhof,  
Motheustraße 18a. Tel.: Südring 2019.

**Wegen Aufgabe**  
werden direkt ab Engros-Lager  
sach an Private zu allerbilligsten  
Preisen v. Montag, den 10. 11. bis  
Freitag, den 14. 11., v. 10-6 Uhr  
allereinstufigste  
Kammgarn-Anzug-Stoffe  
und allererst-  
klassigste  
Ulster-Stoffe  
verkauft Bischofsstraße 25 26.

Unser Blüthel, der Badierer  
**Wilhelm Klepisch**  
ist Sonntagmittag 12 Uhr einem  
schweren Lungenleiden erlegen. Seine  
letzten Worte waren: „Ballet mir  
die Bartel hoch!“  
Wir werden dem vereinigten Ge-  
nossen, der bis zu seiner Erkrankung  
unser Vorkühender war, dauernd ein  
ehrenvolles Andenken bewahren.  
Berlin-Wilmersdorf, 9. Novbr. 1924.  
70. Abteilung, Der Vorstand

Allen Freunden und Bekannten die  
traurige Nachricht, daß unsere bergens-  
gute Mutter, Schwiegermutter und  
Großmutter  
**Luise Schwemke**  
geb. Kliesch  
am 9. November, früh 10 1/2 Uhr, sanft  
entschlafen ist.  
Die Trauerfeier erfolgt Donner-  
stag, den 13. November, nachm. 4 Uhr,  
im Krematorium Baumhuldenweg

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Mittwoch, den 12. November, nach-  
mittags 5 Uhr, im Gewerkschafts-  
haus, Engelsteil 24 25:  
**Verammlung**  
aller in den Spritzen- u. Metall-  
Beschäftigten.  
Tagesordnung: 1. Bericht über  
den Anhalt der Arbeitgeber betr. Loh-  
erhöhung.

**Metalformner u. Berufsgenossen**  
Mittwoch, den 12. November, abends  
7 Uhr, bei Döring, Naundorfer Str. 27:  
**Branchenverammlung**  
Tagesordnung: Bericht von  
Schlichtungsausschuss.  
Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Donnerstag, den 13. November,  
abends 7 Uhr, im Jugendheim des  
Verbandshauses, Linsenstr. 63/65:  
**Branchenverammlung**  
der Wäcker und Berufsangehörigen.  
Tagesordnung: 1. Bericht des  
Kollektiven Rat. 2. Br. anhangs-  
gehörigen. 3. Bericht über  
Die Wichtigkeit der Tagesordnung er-  
fordert die Anwesenheit aller Kollegen  
und Kollegen.  
Die Ortsverwaltung.

**Tuchgroßhandlung!**  
Einzelverkauf auch an Private zu  
Engrospreisen.  
Riesenslager in modernen  
Damen- und Herrenstoffen  
Meter 4.90 6.25 7.75 9.75  
Ulster- und Paletotstoffe  
in den feinsten Qualitäten  
**Max Lachotzki**  
Tuchgroßhandlung  
Nur Königstr. 40, 3. Stage  
Bitte genau auf Firma zu achten!

Besonders wirksam sind die KLEIN & BERTSCH  
in der Leinwand- u. Stoff-  
in „Festlich“ und werden allereinstufigste

**Rum**  
Jamaica-Rum-Berkehr  
Hellen Sie sich am vor-  
teilhaftesten Teil  
der nach folgenden  
1/2 Liter Weingeist (Spiritus Vini 95%)  
1/2 Liter Wasser gut vermischen mit  
1 Gl. Reichel's Jamaica-Rum-Berkehr  
Glühwein-Markte „Pflaster“.  
Prüfen Sie das ausgeprägte echte Rum-  
Aroma, welches besonders  
bei der Tee- und Grogbereitung in voller Glänze  
und edler Qualität hervortritt. Auch lassen sich  
mit dem Echten Reichel-Kessenen gute Glänze  
für halben Preis herstellen. Schließlich in  
Drogerien und Apotheken, aber nicht nur mit  
Marke „Reichel“; Dr. Reichel's Rezept-  
büchlein befreit umsonst oder kollektiv durch  
Otto Reichel, Berlin 41 40, Rosenstraße 4

**Seiterwagen**  
u. alle ander. Trans-  
portgeräte liefert  
billig!  
Großer Vorrat.  
Georg Wagner  
Köpenicker Str. 71,  
100 Lichtenhagen.  
Keine Schaufenster-  
Reklame, allereinstu-  
flich billigere Preise

**Goethe-Bühne**  
Klosterstr. 43  
Täglich 8 Uhr  
„Sturm u. Drang“  
von F. M. Schiller  
Regie: Dr. Helme  
Vorverkauf: Täglich 10-7,  
5-8 Uhr. Später u. Pö-  
Mittg. halb. Kass.-Pr.

Th. I. d. Gem. - Turnhalle  
Weißensee, Pöhlertstr. 23  
sonnt. abds. 7 1/2 Uhr

**Alt-  
Zeidelberg**  
reise 80 Pf. d. 2. M.

**WIND-  
ORTEN**

**Varieté-  
Spielplan**  
Schauspiel gestattet!

**WALHALLA**  
am Rosenthaler Tor.  
Ein Kolossal-Programm!  
Schulreiter Schumann mit 3 Pferden  
Salerno - 7 Elliot-Savonas  
Lapp und Habel - Ludw. Amann  
Schrey-Quartett - La Béral  
3 Nobiles Stollison? usw.  
Anf. 8 Uhr Kleine Preise! 0.40-3.-

Mittwoch, den 13. November  
nachm. 4 Uhr  
**ROTKÄPPCHEN**

Sozialpolitik und Reichstagswahl.

Man hätte es unter dem alten System nicht für möglich gehalten, daß der geistige und sittliche Stand unserer Rechtspartheien noch gesenkt werden könne. Die Zeit nach dem Kriege hat selbst das fertig gebracht. Unter Wilhelms II. glorreicher Regierung, wo „für jeden gesorgt war bis ins hohe Alter“, war es noch guter Ton, sich zur Sozialpolitik zu bekennen und die Hohenzollernmonarchie als sozialen Bahnbrecher für die ganze Welt zu preisen. Zwar war die Gesamtleistung der Besitzenden für diesen Zweck nur ein Bruchteil der Beträge, die der Bund der agrarischen und industriellen Schutzgüter durch Ausnutzung der politischen Gewalt den Massen aus den schmalen Taschen zu ziehen wußte. Zwar wurde der tatsächliche, von uns nie gekannte Gehalt der Sozialversicherung stark überwogen durch die Wirkung der Feindseligkeit, mit der die Staatsmacht die Selbsthilfe der Massen in Gewerkschaft und Genossenschaft niederzuhalten suchte. Zwar hatten andere Länder, wie England und namentlich Australien, selbst auf dem Gebiete der sozialen Versicherung und Verjorgung uns erheblich überholt — immerhin war auch das Lippenbekenntnis zur Sozialpolitik, jene Heuchelei, die man „den Zoll des Lasters an die Tugend“ genannt hat, ein Ausdruck der Anerkennung, die man einem sittlichen Staatsgedanken nicht verweigern konnte. Man suchte damit noch politische Geschäfte zu machen und der Sozialdemokratie einen Strich daraus zu drehen, daß sie die stete Drängerin zu verbesserter Sozialpolitik, nach ernster Prüfung es für richtig gehalten hätte, einen Teil der unvollkommenen und überall mit reaktionären Widerhaken besetzten Gesetze, in denen die reichsdeutsche Sozialpolitik zum Ausdruck gekommen war, abzuschleifen. Jedenfalls bekannte man sich zur „sozialen Monarchie“, zum „sozialen Christentum“, mitunter sogar zum „Staatssozialismus“, worunter hauptsächlich die Eisenbahnverstaatlichung und die Neigung zu Finanzmonopolen als Mittel der indirekten Besteuerung verstanden wurde.

Wie anders heute! Die Volkskraft der deutschen Massen, des Proletariats und weiter Schichten des Mittelstandes, hat Schläge erhalten, wie man sie vordem für undenkbar gehalten hätte. Die ausschweifendste Phantasie hätte nicht gewagt, einen wirtschaftlichen und gesundheitlichen Zusammenbruch, bis zur bitteren Hungersnot, für möglich zu halten, wie wir ihn erlebt und erst zum kleineren Teil überwunden haben. Es lohnt sich auch jetzt noch, wo es ja wieder ein Stück oder — unter Berücksichtigung der Arbeitslosigkeit — ein Stückchen besser geworden ist, einige Berichte und Vergleiche anzuführen, die in einer Zusammenstellung des Deutschen Roten Kreuzes, also einer nicht dem Verdacht sozialrevolutionärer Gesinnung ausgefachten Gemeinschaft, mitgeteilt sind. \*)

Da gab es am 1. Dezember 1923 im unbesetzten Gebiet 1 447 000 Erwerbslose und 1 825 000 Kurzarbeiter, im besetzten Gebiet aber rund 2 Millionen Bollerwerbslose. Die Unterstützung war im Januar d. J. 70 Pf. (ein Brot kostete damals 67 Pf.), der Höchstsatz (Cheleute mit 4 Kindern) 1,56 M. täglich. Von dieser Unterstützung lebte eine Bevölkerung von gegen 15 Millionen, mehr als ein Fünftel des deutschen Volkes. Die Hälfte der städtischen Bevölkerung, von 41 Proz. in Königsberg bis zu 78 Proz. in München-Glabach, bezog Unterstützung aus öffentlichen Mitteln. Diese ungeheuren Zahlen wurden durch ein einfaches Mittel vermindert, indem man die Kurzarbeiterunterstützung abschaffte.

Für einen Stundenlohn konnte Ende 1923 ein Arbeiter einer chemischen Fabrik in England 2700 Gramm Brot oder 330 Gramm Rindfleisch, in den Vereinigten Staaten 2800 Gramm Brot oder 900 Gramm Fleisch, in Deutschland aber nur 760 Gramm Brot oder 160 Gramm Fleisch, in den Vereinigten Staaten 18 Eier oder 4,5 Liter Milch, in Deutschland 1,6 Eier oder 1,4 Liter Milch kaufen. Während ein gelernter Handwerker der chemischen Industrie im Jahre 1913 für 60 Proz. seines Lohnes von 5,50 M. 1 Brot, 4 Pfund Kartoffeln, 2 Pfund Gemüse, 1/2 Pfund Butter, 1/2 Pfund Schmalz, 1/2 Pfund Fleisch, 1/2 Pfund Zucker, 1 1/2 Liter Milch, 3 Eier kaufen konnte, reichte Ende 1923 der gleiche Teil seines Lohnes von 3,16 Goldmark noch für 1 Brot und 4 Pfund Kartoffeln! Der Milch eingang in Berlin, der 1913 drei Zehntel Liter auf den Kopf betragen hatte, war Ende 1923 auf den zehnten Teil gesunken. —

Noch viele Seiten sind da gefüllt mit Tatsachen der Bekleidungsnot, Wohnungselend, Kohlennot, Not der Kinder, der Wälder, der Alten, der geistigen Arbeiter, über Krankheiten, Armenbegräbnisse, Hungertod und Selbstmord. In Magdeburg hatten 75 Proz. der Volks-, 88 Proz. der Bürgerschüler mangelhaftes Schuhwerk, 65 Proz. unzureichende Unter-, 50 Proz. solche Oberkleidung, 10 Proz. keine, 35 Proz. unzureichende Bettwäsche.

Die Zahl der Wohnungen, in die es durchregnete, wurde in Berlin auf 7000 bis 10 000 geschätzt. In Minden wohnen je ein Dutzend oder mehr Familien in uralten, nur für eine Familie bestimmten Häusern. Stockfinstere, feuchte Schlafkammern. 18, ja 17 Personen in niedrigen, fast dunklen Kammern, in deren einer der rauchige Kochherd steht und Kleinkinderwäsche getrocknet wird.

Von 72 000 Berliner Schulkindern hatten 5,7 Proz. keine warme Mahlzeit, 16,5 Proz. kein Frühstück, 31,2 Proz. nur ein warmes Essen am Tage. In Berlin wurden 50 Klassen geschlossen, da die Kinder zum Schulbesuch unfähig waren. In Stuttgart die Zahl dieser Kinder gegen 1913 verzehnfacht!

Den Hungertod erlitten in Mit-Berlin in den 10 Jahren 1904—1913 zusammen 56 Menschen, in den 10 Monaten Januar—Oktober 1923 39, fast soviel wie im schlimmsten Kriegsjahr 1917 (50 in 12 Monaten). Dazu massenhafte Selbstmorde aus Nahrungsmangel!

Wir hören auch von mannigfacher Selbst- oder Mordtatenhilfe, größtenteils aus dem Inland, vielfach von Landwirten: so 348 000 Kinder in Landaufenthalte, 90 000 in Helmen, dazu 37 000 im Ausland. Aber es sind Tropfen vorübergehender Erleichterung. Es bleibt ein Meer bitterer Not, das noch lange nicht ausgeschöpft ist, dessen furchtbare Nachwirkungen sich auf Jahrzehnte erstrecken werden.

\*) Bilder deutschen Lebens. Berlin-Charlottenburg, Caelenhaus, 1924. Mit einem Titelbild von Käthe Kollwitz und zahlreichen bildlichen Erläuterungen.

Aber in derselben Zeit bereicherten sich Tausende, Deutsche wie Osteuropäer, in unerhörtem Maße als Balutaspelulanten am wachsenden Glend ihrer Mitmenschen und Volksgenossen. Deutsche Auslandsreisende machten böses Blut durch ihr Schlemmerleben. Und im Inland, im Ausland dehnten die Firma Stinnes und andere Konzerne ihre Unternehmungen in immer riesenhafteren Maßstäben aus. Die Reichsbank unter Havenslein gab für alle diese Geschäfte die Kredite, die nachher zu einem Bruchteil des Wertes zurückgezahlt wurden!

Diesen furchtbaren Zustand einer ausgefogenen, betrogenen, verkommenen Volkswirtschaft, dieses unvergleichbare Glend ihrer deutschen „Volksgenossen“ benutzten die deutsche Industrie und der Handel zu einem noch nicht dagewesenen Raubzug gegen

Herr Laverrenz, deutschnationaler Spitzenkandidat in Berlin.



Klitz-Klatsch, eins auf den Deez! Pisch-Passch, sowas macht Feez! Triff in den Bauch, Stoß ins Genick: Das ist Herrn Laverrenz Politik.

Leib und Recht der Arbeiter. Die grauenvolle Arbeitslosigkeit bot ihnen das Mittel, mit freundwilliger Hilfe der Kommunisten in den Kampf um die Vernichtung der Gewerkschaften aufzunehmen, die Betriebsräte zu entrichten, Tarife zu brechen, die Arbeitszeit zu verlängern und die Löhne weiter zu fällen. Selbst wir alten Klassenkämpfer, durch bittere Erfahrungen jedes Vertrauens zu den Ausbeutern der heimischen Volkswirtschaft entwöhnt, waren starr über diesen, gerade in diesem Zeitpunkt grimmigster Volksnot nicht erwarteten Ansturm auf die ausgehungerten, vor der Erwerbslosigkeit zitternden Arbeiter. Selbst den Abbau der Sozialgesetzgebung wagte man zu fordern. Und hunderttausende Bergarbeiter floßen aufs Pflaster, um zu längerer Arbeitszeit kirre gemacht zu werden. Dieser tiefste Punkt ist inzwischen überwunden. Die Arbeitslosigkeit ist noch Zustandekommen der Londoner Vereinbarung zum Stillstand und nun zum langsam beginnenden Rückgang gekommen. Die Arbeiter erwachen aus dem Tollkirschenrausch der kommunistischen Verblöschung, die Gewerkschaften werden wieder kampffähig. Aber noch viel fehlt, bis auch nur der Lebensstand der Vorkriegszeit, der noch weit von lebenswürdigem Dasein der Massen entfernt war, wieder erreicht wäre. Die Schwerindustrie und alles, was Kriegslieferant oder Devisenschlepper heißt, hat im Kriege und in der Entwertungsnot Milliarden Goldmark gesammelt, riesige Unternehmungen zusammengeschweiselt — in derselben Zeit, in der Millionen aus dem Volk zu Krüppeln geschossen wurden, viele Millionen zu Krüppeln hungerten. Die Landwirtschaft hat sich an hohen Preisen gesund gemacht, ihre Schulden — wie die Industrie — mit einem Butterbrot abgezogen, Verbrauchsgüter in unerhörter Menge angesammelt. Und einige Monate sinkender Getreidepreise, eine kurze Zeit schärferer Besteuerung, in denen der Skandal vorhergehender Jahre zu einem Teil ausgeglichen wurde, dienten sofort als Anlaß zu einem neuen Ueberfall auf die noch unter den Nachwirkungen der Hungersnot leidenden, noch heute nicht völlig gefülligten Massen der Verbraucher, der unerhörten Schuldsollvorlage. Die Industrie, die der Ausfuhr wegen eigentlich eine ganz andere Politik treiben müßte, namentlich die Schwerindustrie, macht mit jenen gemeinsame Sache. Zugleich aber haben sie die Stirn, weitere Verlängerung der Arbeitszeit, Zurückgrabung der Sozialpolitik zu fordern, ja sogar von den Gewerkschaften die Unterstützung dieses Treibens „im Interesse der nationalen Wirtschaft“ zu verlangen.

Herr Duack, einer der Verbindungsmänner zwischen Volkspartei und Deutschnationalen, hat die Beseitigung der Erwerbslosenfürsorge verlangt und mit männlichem Mut den Hungertod von Millionen als unabwendbare Hilfsmittel verkündet. Clemenceau findet in seinen deutschen Klassengenossen willige Schüler der Lehre von den 20 Millionen überflüssigen Deutschen. Der 7. Dezember wird entscheiden, ob dies rücksichts- und schamlose Herrtentum das deutsche Volk versklaven soll, wie nicht mehr seit zwei Menschenaltern, oder ob es sich durch das kapitalistische Geßtrupp eine Richtung schlagen will, die ihm den Ausweg ins Freie ermöglicht. Du hast zu wählen, deutscher Wähler!

Wie wird am 7. Dezember gewählt?

Die neuen Wahlvorschriften.

Das Reichsministerium des Innern hat verschiedene Anregungen über die gleichzeitige Wahl zum Reichstag und zum Preussischen Landtag akzeptiert und Reichskabinett und Reichsrat haben ihnen zugestimmt. Es handelt sich um folgendes:

1. Der Stimmzettel zur Reichstagswahl ist weiß, zur Preussenwahl rosa.

2. Der Wähler bekommt beide Zettel zugleich und dazu ein Kuvert. Er steckt beide Zettel in dasselbe Kuvert. Am Schlusse der Wahl werden beim Entleeren der Kuverts zunächst die weißen und die farbigen Zettel in zwei verschiedene Haufen gefondert. Dann erfolgt die Auszählung und Feststellung jedes Zettelhaufens getrennt.

3. Die bisher im Reichstag vertretenen Parteien erhalten nach der für sie am 4. Mai abgegebenen Stimmzahl (nicht nach der Mandatszahl im Reichstage, die ja bei den Deutschnationalen künstlich erhöht worden ist durch die zehn Mandate der Landliste) eine laufende Nummer. In dieser Reihenfolge werden die Wahlvorschlüsse der Parteien auf den Stimmzetteln aller Bezirke im Reich und in den Ländern (ebenso auf der Reichsliste und auf der Landesliste) aufgeführt, so daß jede Partei immer dieselbe Nummer hat. Die Reihenfolge ist demnach: 1. Sozialdemokraten, 2. Deutschnationale, 3. Zentrum, 4. Kommunisten, 5. Volkspartei, 6. Bölkische, 7. Demokraten, 8. Bayerische Volkspartei usw. Für die bisher nicht im Reichstag vertretenen Gruppen bleibt es bei der Nummerierung nach dem zeitlichen Eingang der Listen bei den jeweiligen Wahlkreisleitern. Diese Vorschläge kommen an den Schluß des Stimmzettels.

4. Die Stimmzettel werden überall einheitlich nach dem Muster des Stimmzettels angefertigt, der am 4. Mai im Chemnitzer Wahlkreis verwendet worden ist. Auf diesem Stimmzettel hat jede Partei ein Wahlfeld in der ganzen Breite des Zettels. Die Wahlfelder sind deshalb lediglich untereinander (nicht nebeneinander) angeordnet. Die laufende Nummer jedes Wahlvorschlusses steht vorn und hinten in dem betreffenden Wahlfeld. Zwischen den Nummern steht in großer Schrift der Name der Partei, darunter in einer Zeile die Namen der vier Spitzenkandidaten. Zwischen dem Parteinamen und der hinteren Nummer ist der Kreis angebracht, in den der Wähler sein Kreuz zu machen hat.

5. Jeder Wähler hat also das Kreuz ins erste Feld, das Feld der Sozialdemokratie, zu setzen.

Liebe Partei Deutschlands

Folgende „Dienstweisung“ der kommunistischen Bezirksleitung Berlin-Brandenburg 12b fällt uns in die Hand:

VII. Arbeiten während der ganzen Wahlkampagne.

1. Verhinderung der gegnerischen Propaganda. Besuch der SPD-, Deutschnationalen-Versammlungen, Verhinderung der gegnerischen Straßpropaganda (Flugblattverbreitung der Gegner, gegnerische Plakate).

2. Stärkste Unterstützung der Betriebszellen bei der Herausgabe von besonderen Wahlzetteln.

3. Belegen sämtlicher SPD- und Deutschnationalen-Versammlungen, Gewerkschaftsversammlungen, Frauenversammlungen, Eisenbahner- und Beamtenversammlungen, Zentrumsversammlungen mit Flugblättern, die für jede Versammlung in der Friedrichshofdruckerei abgeholt werden können.

4. Verstärkung des Liebedienstes.

5. Die „Rote Fahne“ bringt täglich eine besondere Wahlbeilage, die losfe der Zeitung beigegeben ist und die von jedem einzelnen Parteigenossen gesammelt und jeden dritten oder vierten Tag im Abteilungslokal abgegeben werden muß zum Lieben. Die Abteilungsleiter sind also verpflichtet, sofort ihre Mitglieder genau zu instruieren, daß sie diese Wahlbeilage pünktlich abliefern und zwar so abliefern, daß sie auch noch aktuell ist. Wir können damit Hunderttausende von Wahlplakaten gewinnen, wenn es nur der Abteilungsleiter verbleibt, seine Mitglieder an die pünktliche Ablieferung zu gewöhnen. Plakatieren gehört zur Wahlarbeit, Lieberlieben anderer Plakate kann gelegentlich ganz wichtig gemacht werden. Geht es aber in großen und zu dem Zweck, die Wahlagitator einer anderen Partei unmöglich zu machen, so ist es verwerflicher Terror. Die SPD. mag versichert sein, daß solche Methoden ihr hundertfältig zurückgezahlt werden und daß Angriffe auf unsere Flugblattverleiher wie Sperrungsversuche gegen unsere Versammlungen nur für die Klientel der böse endigen werden.

Der Retter Deutschlands.

Er lebet immer noch, nämlich Herr Richard Kunze, genannt der Knüppel-Kunze. In dem Reichstag vom 4. Mai war „seine“ Partei vier Mann stark, inzwischen sind aber zwei davon zu den Bölkischen ausgereicht, und um nicht sein eigenes Mandat und die damit verbundenen Däten zu verlieren, sperrt Kunze in diesem Wahlkampf sein Maul noch weiter als gewöhnlich auf. An verschwiegenen Orten kann man, wenn man Glück hat, ein Blättchen sehen, auf dem folgendes zu lesen ist:

„Für ein Mann kämpfte seit 5 Jahren mit all seinen Kräften gegen diese ungeheure Volksausbeutung, nämlich Richard Kunze, der Führer der Deutschnationalen Partei. Hättet ihr auf Richard Kunze gehört, unglückliches Glend wäre euch erspart geblieben.“

Wir wollen hinzufügen: Hätten wir nicht nur auf Knüppel-Kunze gehört, sondern wie es auch so wie er getrieben, so würde es jetzt um uns besser. Da darüber in dem Flugblatt nichts zu finden ist, wollen wir es in Erinnerung zurückrufen.

Seine politische Tätigkeit begann Knüppel-Kunze lange vor dem Kriege als ausgesprochener Judenfreund. Da ihm diese Gesinnung außer einem Hochzeitssteppich nicht genug einbrachte, wechselte er zu den konservativen Häusern und wurde hier ein ebenso heftiger wie verlogener Judengegner. Trotz seiner Vorliebe für „dunkle Punkte“ bei den politischen Gegnern wurde Kunze aber selbst von den Konservativen hinausgeworfen. Während des Krieges war er Durchhalteprediger, und als er trotzdem eingeschlossen wurde, hielt er selbst als Dolmetscher im Gefangenenlager von Gardelegen durch. Nach Beendigung des Krieges siedelte Kunze mit seinem Durchhaltevermögen aus seiner Gardelegen-Willa nach Berlin über. Unterwegs brach sein Röbelwagen unter der Last gedampfter und geschweißter Rosbarkeiten zusammen. Zunächst betätigte er sich jetzt bei den Deutschnationalen in Radonantennentennis. Das war aber nicht einträglich genug und so gründete er selbst ein Wurstgeschäft, dann ein Würstbrot und schließlich eine Wurstpartei. Inzwischen hatte er auch bei Stinnes vergeblich um Unterstützung gekämpft. Im Reichstag hat Knüppel-Kunze einige Schimpfsreden gehalten, niemals beiläufig er sich an den Arbeiten der Ausschüsse, trotzdem er das Recht hatte. Die Empfangnahme der Däten hat er natürlich nie veräumt.

So sieht der Retter Deutschlands aus. Die kommende Wahl wird ihn und seinesgleichen darüber belehren, daß das deutsche Volk Rechte und Parteien von dieser Gattung gründlich satt hat.

# Wirtschaft

## Reichswirtschaftsrat und Zollvorlage.

Die Beratungen des Vorläufigen Reichswirtschaftsrates über die sogenannte kleine Zollvorlage, die Änderungen bei etwa einem Viertel der im Zolltarif enthaltenen Warenpositionen vorzieht, sind zu Ende geführt worden. Das Ergebnis ist ein Gutachten, dessen Inhalt im einzelnen der Öffentlichkeit nicht unterbreitet wird, weil die Regierung zu ihm noch keine Stellung genommen hat. Die Zollfrage werden jetzt noch von den Regierungsressorts beraten und dann dem Reichsrat sowie dem neu zu wählenden Reichstag vorgelegt werden. Ueber die Arbeiten des Reichswirtschaftsrates wird folgender Bericht verbreitet:

Der Wirtschaftspolitische Ausschuss und der Finanzpolitische Ausschuss des Vorläufigen Reichswirtschaftsrates nahmen in ihrer gemeinsamen Sitzung am 8. November zu dem Bericht des Arbeitsausschusses für Zolltariffragen Stellung. Dieser vom Wirtschaftspolitischen Ausschuss in seiner Sitzung am 23. September dieses Jahres gebildete Arbeitsausschuss hat in 26 Sitzungen seine Aufgaben erledigt und dabei 368 Sachverständige aus den in Betracht kommenden Gebieten des Wirtschaftslebens vernommen. Der über die Beratungen des Arbeitsausschusses von dem Mitglied Bernhard erstatteten Bericht wurde von den Vereinigten Ausschüssen ohne Widerspruch gebilligt und folgende vom Arbeitsausschuss vorgeschlagene Entschliessung angenommen:

„Der Wirtschaftspolitische und Finanzpolitische Ausschuss des Reichswirtschaftsrates billigen die Grundzüge der Arbeiten und Beschlüsse des Arbeitsausschusses für Zolltariffragen. In Übereinstimmung mit der früheren Entschliessung des Wirtschaftspolitischen Ausschusses betonen sie erneut, daß das Ziel der deutschen Handelspolitik die Wiederherbelebungsleistung eines möglichst ungehinderten internationalen Warenaustausches durch internationalen Abbau der Zollmauern auf dem Wege der Handelsverträge sein muß. Die Erreichung dieses Zieles darf nicht durch die Befriedigung hochschutzzöllnerischer Wünsche einzelner Wirtschaftsgruppen in den verhandelnden Ländern verhindert werden. Die deutsche Gesamtwirtschaft hat ein lebhaftes Interesse an der Erhaltung und Förderung einer intensiven arbeitenden, möglichst große Teile des deutschen Ernährungsbedarfs deckenden Landwirtschaft sowie daran, daß die deutsche weiterverarbeitende Industrie in möglichst weitem Umfange ihren Bedarf an Rohstoffen und Halbfabrikaten aus der Heimat decken kann. Doch dürfen die zur Sicherung dieser heimischen Bedarfsdeckung zu ergreifenden Maßnahmen nicht die Ausfuhr hochwertiger Arbeitsprodukte in Frage stellen. Die Grenzen eines mäßigen Zollschutzes müssen immer dann als überschritten gelten, wenn — sei es durch Verteuerung der inländischen Bezugspreise für Rohstoffe und Halbfabrikate, sei es durch billigere Befahrung der ausländischen Konkurrenz — die Konkurrenzfähigkeit der deutschen weiterverarbeitenden Industrie auf den ausländischen Märkten behindert wird. Die Exportfähigkeit der deutschen Industrie hängt aber auch zu einem sehr erheblichen Teil von der Wiederbelebung der Aufnahmefähigkeit des innerdeutschen Marktes ab, die eine möglichst volle Ausnutzung der Produktionskapazität der Unternehmungen und damit eine günstige Verteilung der Unkosten gestattet. Die Zollbelastung sämtlicher Fabrikate muß daher im Gesamtinteresse der deutschen Industrie darauf Bedacht nehmen, durch ihre Höhe nicht die deutsche Konsumkraft und damit den Absatz deutscher Fabrikate soweit einzuzugrenzen, daß dadurch der ganze Zweck eines vernünftigen Zollschutzes illusorisch wird.“

Die Resolution zeichnet sich nicht durch sonderliche Klarheit aus. Sie besagt inhaltlich, daß alle solche Fälle abgelehnt werden müssen, die irgendwie die deutsche Lebenshaltung oder die weiterverarbeitende Industrie belasten. Demnach müßten alle Zölle auf Lebensmittel sowie diejenigen auf Rohstoffe und Halbfabrikate zurückgewiesen werden. Ein Urteil darüber, inwieweit der Reichswirtschaftsrat bei den einzelnen Zolltarifpositionen die in der Entschliessung niedergelegten Richtlinien innegehalten hat, ist so lange unmöglich, als kein Gutachten veröffentlicht ist. Die Frage der Lebensmittelzölle stand in der sogenannten kleinen Zolltariffrage nicht zur Debatte. Die Regierungsvorlage dazu ist durch die Reichstagsaufscheidung erledigt. Dagegen drängt die Frage der Rohstoffzölle zu einer Entscheidung. So betreffen z. B. die bisherigen Zölle auf Eisenroh- und Halbstoffe die deutsche Maschinenindustrie um 5 bis 6% Proz. des jetzigen Maschinenpreises, stellen also bereits erhebliche Verteuerung dar. Folgerichtig müßten diese Zölle im Interesse der deutschen Exportfähigkeit sobald als möglich abgebaut werden. Vielleicht bieten die kommenden Handelsvertragsverhandlungen dazu günstige Aussichten. Der Abbau der Eisenzölle ist aber nur gegen die Schwerindustrie möglich, niemals mit ihr. Schwerindustrie und Landwirtschaft kämpfen hier Seite an Seite, um durch eine Verteuerung ihrer Produkte sich Sonderrechte auf Kosten des Volksganzes zu sichern.

Die Entschliessung des Reichswirtschaftsrates lehnt ferner alle solche Zölle ab, die der Industrie Sonderprofite verschaffen und so eine Befreiung des ausländischen Marktes zu Preisen unter den Gestehungskosten gestatten. Derartige Zölle liegen immer dann vor, wenn es sich um kartellfähige Waren handelt, also um Waren, deren Absatz und deren Preise von einem Kartell reguliert werden können. In all diesen Fällen ermöglicht der Schutz Zoll der betreffenden Industrie die Preise im Inland um den Zoll zu erhöhen. Der Sonderprofit, der so erzielt wird, erlaubt es dem Produzenten, bei der Lieferung ins Ausland die Preise unter den Inlandspreis herabzusetzen; man verwendet eben einen Teil des Ueberflusses, der am Inlandsmarkt erzielt wird, zu Zuschüssen beim Export. Grundtatsache wird man auch dieser Forderung des Reichswirtschaftsrates zustimmen. Es ist jedoch unmöglich nachzuprüfen, ob und inwieweit diese theoretische Forderung bei der Durcharbeitung des Tarifes erfüllt worden ist.

Streunlich aber ist es, daß man im Reichswirtschaftsrat mit großem Nachdruck die Notwendigkeit betont hat, Deutschland wieder in die Weltwirtschaft hineinzustellen und einen möglichst ungehinderten Warenaustausch herbeizuführen. Das ist eine klare Abgabe an alle eigenbrückerischen Wünsche der Interessenten, die in der Resolution noch ausdrücklich zurückgewiesen werden.

Außer der zitierten Resolution nahm der Reichswirtschaftsrat noch einen Antrag Krämer an, der folgenden Wortlaut hat:

„Der Wirtschaftspolitische und Finanzpolitische Ausschuss des Reichswirtschaftsrates empfehlen der Reichsregierung, von den geschiedenden Völkern die generelle Ermächtigung zu fordern, 1. Abwehrmaßnahmen gegen Einfuhren zu treffen, deren Preisstellung auf „Dumping“ beruht, 2. Abwehrmaßnahmen — vorwiegend durch Verdoppelung der Zollsätze — gegen die Einfuhr aus solchen Ländern zu treffen, die fortwährend deutsche Waren bei der Einfuhr zu differenzieren bzw. zu diskriminieren.“

Der zweite Teil des Antrages soll verhindern, daß Deutschland solchen fremden Staaten die Einfuhr erleichtert, die ihrerseits deutsche Ware im Gegensatz zu Waren anderer Herkunft durch Zölle oder Einfuhrbeschränkungen von ihrem Markt abhalten. Insofern stellt der Antrag eine Selbstverständlichkeit dar. Bei seiner Durchführung wird aber darauf zu achten sein, daß nicht unter dem Vorwande der Abwehr schädlicher Maßnahmen des Auslandes der Hochschutzzoll erneut gefördert wird. Es ist ein beliebtes Verfahren, Schutzzölle immer mit dem Hinweis auf das Verhalten anderer Staaten zu begründen.

## Besserung am Arbeitsmarkt.

Das Landesarbeitsamt Berlin berichtet: Die Besserung der Beschäftigungsverhältnisse setzt sich weiter fort. Hervorstechend ist ein starker Bedarf an weiblichen Arbeitskräften, der sich fast auf alle Berufsgruppen erstreckt, vornehmlich jedoch auf die Metallindustrie. Auch für jugendliche Kräfte sind die Beschäftigungsverhältnisse gut, so daß die Unterbringung der aus der Landwirtschaft zurückkehrenden jugendlichen Kräfte zurzeit hierdurch wesentlich begünstigt wird. Auch die Entwicklung in der Holzindustrie bewegt sich weiter in aufsteigender Linie. Die Arbeitslosigkeit im allgemeinen hat ebenfalls demzufolge weiter abgenommen.

Es waren 75.679 Personen bei den Arbeitsnachweisen eingetragen, gegen 81.300 der Vormoche. Darunter befanden sich 49.536 (53.823) männliche und 26.143 (27.477) weibliche Personen. Unterbringung bezogen 23.937 (24.750) männliche und 5362 (5.468) weibliche, insgesamt 29.299 (30.218) Personen. Die Zahl der zu gemeinnützigen Pflichtarbeiten Ueberwiesenen betrug 965 gegen 1202 der Vormoche.

Die Landwirtschaft zeigte nur geringe Aufnahmefähigkeit. Gärtnereien forderten fast nur Landhofsitzgärtner an. Für andere Gruppen sind die Beschäftigungsmöglichkeiten gering.

Die Arbeitsmarktlage in der Metallindustrie hat gegen die Vormoche eine weitere Besserung erfahren, die sich auf fast alle Berufsgruppen erstreckt. Am stärksten ist jedoch die Auto-, Telephon- und Radiobranche beteiligt. Insbesondere tritt starker Bedarf an weiblichen Arbeitskräften in Erscheinung.

Der Beschäftigungsgrad im Spinnstoffgewerbe kann noch als günstig bezeichnet werden. Färbereien, Strickereien und Kärchereien haben noch erheblichen Bedarf an Arbeitskräften, der namentlich an Strickern und Strickerrinnen nicht gedeckt werden konnte.

In der Zellstoff- und Papierherstellung und -verarbeitung ist die Karton- und Galanteriebranche gut beschäftigt. In der Lederindustrie und Industrie lederartiger Stoffe ist eine lebhafteste Vermittlungstätigkeit in der Autobranche vorherrschend. Die Aufnahmefähigkeit des Holz- und Schnitstoffgewerbes hat sich weiterhin erhöht. Am geringsten ist diese jedoch für die Metallindustrie.

Im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe hat für Schokoladenfabriken der Bedarf an Arbeitskräften erheblich nachgelassen. Dagegen steigerten sich die Anforderungen von Pfefferkuchlern recht erheblich. Der Beschäftigungsgrad von Bäckern und Fleischern kann im allgemeinen als gebessert angesehen werden. Die Lage in der Tabakbranche ist als gut zu bezeichnen. Der Bedarf an weiblichen Arbeitskräften konnte hier nicht in allen Fällen gedeckt werden.

Das Bekleidungs- und Schuhgewerbe ist noch gut beschäftigt. Zum Teil fehlt es an weiblichen Arbeitskräften.

Der Beschäftigungsgrad im Baugewerbe ist im allgemeinen noch zufriedenstellend. Es fehlt an Dachdeckern und Ofensehern. Gute Beschäftigungsmöglichkeiten bot das Dienstleistungsgewerbe in fast allen Gruppen. Die Vermittlungstätigkeit im Gastwirts- und Hotelgewerbe bewegte sich in mäßigen Grenzen. Die Arbeitslosigkeit ist im Steigen begriffen.

Für die Gruppe Lohnarbeit wechselvoller Art ist ein starker Bedarf an weiblichen Arbeitskräften vorherrschend geblieben. Männliche und ältere Kräfte sind schwerer unterzubringen.

## Preisnotierungen für Nahrungsmittel.

Durchschnittseinkaufspreise in Goldmark des Lebensmittel-Einzelhandels je Zentner frei Haus Berlin.		Zentner frei Haus Berlin.	
Gerstengraupen, lose	18.50—24.50	Kakao, fettarm	75.00—95.00
Gerstengrüße, lose	18.50—18.75	Kakao, leicht entölt	100.00—120.00
Haferslocken, lose	20.00—21.50	Tee, Souchon, gepackt	320.00—400.00
Hafersgrütze, lose	21.50—22.50	Tee, indischer, gepackt	490.00—470.00
Roggenmehl 0/1	17.00—18.00	Inlandszucker basis mel.	34.20—33.00
Weizenmehl	19.25—22.25	Inlandszucker Raffinade	33.00—35.00
Hartweizen	24.50—27.00	Zucker Würfel	37.00—45.00
70% Weizenmehl	17.00—19.25	Kunsthonig	39.00—41.00
Weizen-Auszugmehl	19.50—25.50	Zuckerrüben hell in Elm.	40.00—45.00
Speiseerbsen, Viktoria	18.00—24.00	Speiseerbsen dunkl. in Elm.	27.00—31.00
Speiseerbsen, kleine	16.00—18.00	Marmelade Einfr. Erdb.	90.00—95.00
Bohnen, weiße, 1. Art	22.00—24.75	Marmelade Vierfrucht	40.00—
Langbohnen, handverles.	25.50—33.00	Pflaumenmus in Elmen	43.00—53.00
Linzen, kleine	18.50—20.50	Steinsalz, in Säcken	3.10—3.60
Linzen, mittel	31.00—37.50	Siedesalz in Säcken	3.70—4.20
Linzen, große	37.50—42.25		4.40—5.00
Kartoffelmehl	17.25—21.25		5.20—5.80
Makkaroni, Hartweizen	43.20—45.00	Bratenschmalz in Tierces	91.00—93.00
Eiernudeln	47.00—52.00	Bratenschmalz in Käbeln	91.00—95.00
Mehlnudeln	25.00—30.00	Purelard in Tierces	87.00—88.00
Bruchreis	16.50—18.00	Purelard in Kisten	87.00—92.00
Rangoon Reis	19.00—20.00	Speisestärke in Packung	65.00—66.00
Tafelreis, glasiert, Patna	24.25—32.00	Speisestärke in Käbeln	—
Tafelreis, Java	32.75—42.00	Margarine, Handelsm. I	66.00—
Ringapfel, amerik.	30.00—1.00	desgl. II	60.00—63.00
Oestr. Pflaumen 90/100	40.00—46.00	Margarine, Spezialm. I	80.00—84.00
Pflaumen, entsteint	64.00—66.00	desgl. II	69.00—71.00
Cal. Pflaumen 40/50	60.00—65.00	Molkereibutter Ia I. Pkss.	206.00—210.00
Rosinen in Kisten, Candia	60.00—70.00	Molkereibutter I. Pk.	218.00—220.00
Sultanaen Caraburnu	75.00—92.00	Molkereibutter IIa I. Pkss.	175.00—192.00
Korinthen, Choice	65.00—75.00	Molkereibutter I. Pk.	180.00—195.00
Mandeln, süße Bari	191.00—210.00	Auslandbutter in Pässern	216.00—220.00
Mandeln, bittere Bari	200.00—210.00	Corned beef 12 1/2 lbs p. K.	40.00—42.00
Zimt (Cassia)	110.00—120.00	Aust. Speck, geräuchert	108.00—120.00
Kümmel, holländischer	53.00—65.00	Quadratkrise	50.00—60.00
Schwarzer Pfeffer Singap.	125.00—130.00	Tilster Käse, vollfett	125.00—140.00
Weißer Pfeffer	175.00—185.00	Bayr. Emmenthaler	160.00—180.00
Rohkaffee Brasil	203.00—223.00	Echter Emmenthaler	170.00—185.00
Rohkaffee Zentralamerika	240.00—305.00	Aust. ungezuck. Condens-	—
Rohkaffee Brasil	290.00—300.00	milch 4 1/2 %	21.00—23.50
Rohkaffee Zentralam.	330.00—400.00	Inländische desgl. 4 1/2 %	16.50—19.25
Röstgetreide, lose	29.00—32.00	Inl. gez. Condensm. 4 1/4 %	25.00—26.00

Der Eingang offener Stellen im Handelsgewerbe hat sich für Verkaufskräfte erhöht. Allmählich macht sich auch ein gesteigerter Bedarf an Bureauangestellten, die auch Stenographen und Schreibmaschinen bedürftigen bemerkbar, der jedoch im Verhältnis zu der großen Stellenlosigkeit nur ganz geringfügiger Natur ist. In den technischen Berufen haben sich die Beschäftigungsverhältnisse in der Hauptsache für Spezialarbeitskräfte gebessert.

## Ermäßigung der Börsenumsatzsteuer und Provisionen.

Die Verhandlungen des Reichsfinanzministeriums mit den Banken über die Ermäßigung der Börsensteuer, die nur bei einer gleichzeitigen Herabsetzung der Provisionen der Banken erfolgen sollte, sind jetzt erfolgt. Die Banken haben die Provisionen bei Wertpapierumsätzen für Privatkundenschaft und Bankierkundenschaft gleichmäßig um 40 Proz., d. h. für Privatkundenschaft von 1 Proz. auf 0,6 Proz. und für Bankierkundenschaft von 0,5 Proz. auf 0,3 Proz. gesenkt. Der Reichsfinanzminister hat daraufhin die Börsenumsatzsteuer bei Aktien zugunsten der Privatkundenschaft von 1,5 Proz. auf 0,6 Proz., also um 60 Proz. zugunsten der Händler von 0,4 Proz. auf 0,2 Proz., also um 50 Proz. gesenkt.

Dazu kommen weitere Steuerminderungen, die ihren letzten Grund in dem Uebergang zu fester Währung haben, und die gleichzeitig eine wesentliche Erleichterung für den technischen Vollzug des Gesetzes bei den Banken bringen. Hierher gehört die Wiedereinführung des einheitlichen Steuersatzes für Schuldverschreibungen an Stelle der verschiedenen Behandlungen von ausländischen, werbeständigen und auf Mark laudenden Schuldverschreibungen. Eine weitere Folgerung aus dem Uebergang der Anstalt ist auch dadurch gezogen worden, daß die Steuer auf den Umsatz fremden Geldes auf ein Viertel der bisherigen Höhe herabgesetzt und bei den Devisengeschäften zugunsten der Privatkundenschaft die Steuer auf die Hälfte ermäßigt ist. Die Verordnung soll bereits am 17. November 1924 in Kraft treten.

Selbstverständlich sind die Börsenkreise mit diesem sehr weitgehenden Steuerabbau nicht zufrieden, obgleich sie ihrerseits den Abbau der Provisionen in wesentlichen geringeren Maße vorgenommen haben als die Steuern ermäßigt worden sind. Infolge der Stempelherabsetzung vor gestern an der Berliner Börse ein lebhafter Geschäft zu verzeichnen. Ob es anhalten wird, muß allerdings dahingestellt bleiben, da die sachlichen Gründe für den geringen Geschäftsumsatz der Börse nach wie vor weiter bestehen.

## Branntweinmonopol und Spritshiebung.

Das Reichsbranntweinmonopol nimmt in folgenden Ausführungen zu den auch von uns kritisierten Spritshiebung Stellung. Im Zusammenhang mit der Spritangelegenheit Kopp-Weber hat die Presse verschiedentlich Vorwürfe gegen die Geschäftsführung der Reichsmonopolverwaltung gerichtet und ihre Integrität in Zweifel gezogen. Demgegenüber weist die Monopolverwaltung darauf hin, daß die Ueberwachung der Verwendung des von ihr abgegebenen Branntweins nach den bestehenden Vorschriften nicht ihr, sondern anderen Verwaltungsbehörden obliegt.

Daß die Monopolverwaltung auf Anzeige von Zumberechtigungen nichts unternehme, trifft nicht zu. Jeder Anzeige geht sie rücksichtslos nach, sie muß sich aber dabei, da sie selbst nicht Strafverfolgungsbehörde ist, auf die Ermittlungsergebnisse anderer Behörden verlassen. Trotzdem nimmt sie, soweit es bei ihrem geringen, nur in Berlin vorhandenen Personal möglich ist, auch an den Untersuchungen teil und unterstützt die Strafverfolgungsbehörden. Auf diese Weise ist es ihr z. B. gelungen, allein in Berlin mehr als 80 unlauteren Heilmittel- und Parfümeriefabriken das Handwerk zu legen.

Besonders im Falle Kopp hat die Monopolverwaltung schon seit über Jahresfrist jede Bestellung mit Argwohn verfolgt. Sie konnte aber keine genügende Handhabe für eine Disziplinierung finden, zumal jede unnötige Schwärzung des Absatzes mit den hohen Spritbeständen nicht im Einklang gestanden hätte. Sobald die Monopolverwaltung Klarheit über die im Falle Kopp-Weber durch falsche Berichte ihr nicht unterstellten Ermittlungsorgane, die mit den Beschuldigten Hand in Hand arbeiteten, hinter das Licht geführt war, ist sie mit allem Nachdruck für völlige Aufklärung der Angelegenheit tätig geworden, hat insbesondere — was ihr sogar in einer Presseentzögerung vorgeworfen wird — für die Ergründung des Webers eine Belohnung ausgesetzt und sich entschieden gegen eine Aufhebung des gegen ihn erlassenen Haftbefehls ausgesprochen. Darauf ist es wohl zurückzuführen, daß Weber schon einige Zeit in Untersuchungshaft saß. Ebenso unbedenklich ist der Vorwurf ungenügender Zusammenarbeiten mit den polizeilichen Ermittlungsorganen, der gegen die Monopolverwaltung erhoben wird. Die Monopolverwaltung hat es an Zusammenarbeit mit der Polizei nicht fehlen lassen. Es muß aber darauf hingewiesen werden, daß mehrere Polizeibeamte in der Angelegenheit in Untersuchungshaft genommen worden sind. Eine Erörterung weiterer Einzelheiten, so wünschenswert sie auch im Hinblick auf die vielfach unzutreffenden Darstellungen in der Presse wäre, verbleibt sich mit Rücksicht auf die im Gang befindlichen Untersuchungen. Soweit sich aber zurzeit übersehen läßt, sind Angehörige der Monopolverwaltung dabei nicht beteiligt.

Die Deutsches Reich hat sich in dieser Angelegenheit, daß in der Monopolverwaltung — Amt und Verwertungsstelle — vollkommene Einmütigkeit in dem Bestreben besteht, ohne jede Rücksicht nach irgendeiner Seite völlige Aufklärung aller mit der Schließungsaffäre in Zusammenhang stehenden Vorgänge herbeizuführen. Die Monopolverwaltung ist dankbar für jeden insoweit gegebenen Fingerzeig und weist darauf hin, daß zur reiblosen Klärung der ganzen Angelegenheit ein Besondere Ermittlungsdienst (B. E. D.) beim Landesfinanzamt Berlin, Altköbbit 143, Zimmer 11, Fernruf Hanfa 3007, eingerichtet ist, der zweckdienliche Angaben entgegennimmt.

Dänemarks Währungsreform. Der vom Kabinett Stanning eingeleitete Valutarat hat seine Arbeiten beendet. Einstimmig hängt er der Regierung eine vorläufige Stabilisierung und allmähliche Angleichung der Krone an die Parität vor. Die Nationalbank soll in Zusammenarbeit mit der Regierung ein festes Verhältnis der dänischen Valuta zum Dollar, entsprechend dem gegenwärtigen Geldwert der Krone, schaffen. Dieser Zustand ist vorläufig bis zum 1. Juli 1925 gedacht. Dann soll der Wert der Krone in halbjährigen Perioden bis Pari gehoben werden. Der Staat soll durch die Zahlung seiner Schulden an die Nationalbank die Verminderung des Papiergeldumlaufes ermöglichen. Nähere Vorschläge über die staatliche Steuer-, Zoll- und Anleihepolitik werden nicht gemacht. Die Nationalbank soll von der Pflicht, das Papiergeld in Gold einzulösen, für weitere zwei Jahre entbunden werden. Staatsminister Stanning wird entsprechende Vorschläge dem Reichstag vorlegen.

**Maggi Würze**  
altbewährt



# Der Preis-Ansturm

auf unser Haus seit der Neueröffnung

## Das Merkmal für unsere Leistungen

In dieser Woche markant billig

### Kleiderstoffe - Seide

- Schotten u. Streifen 95 Pf.
- Rockstreifen 2.75
- Mantelflausch 3.95
- Kunstseid. Trikot 4.75
- Gabardine 120 cm breit 4.90
- Eolienne in großem Farbensortiment 6.90

### Leinen - Baumwollwaren

- Rohnessel ca. 80 cm br. 55 Pf.
- Hemdentuch ca. 80 cm breit 65 Pf.
- Renforcé feinfäd. Ware für Damenwäsche 75 Pf.
- Linon kleinstreit 1.10
- Linon deckelbar 1.65
- Haustuch für Bettlaken 1.95
- Veloursbarchent in schönen Dessins 95 Pf.

### Gardinen - Teppiche

- Scheibengardinen gewebter Teil 48 Pf.
- Halbstores Etablie mit Einsätzen und Volants 2.65
- Bettdecken 2.65
- Velours-Läuf. ca. 67 cm breit 8.50
- Axminster-Teppiche ca. 130x216 89.00

### Wachstuch 2.65

### In der Schuhwaren-Abteilung:

- Spandenschuhe für Damen, m. gutem Boden, braun od. schwarz 4.90
- Schnürschuhe für Damen, schöner Strassenschuh 7.90
- Schnürschuhe 5.90
- Spandenschuhe für Damen, Reß-Oberteil, sehr modern 10.90

### Dam-Konfektion

- Jumper aus Baumwollstoff, moderne Muster 4.75
- Kostümrocke 3.95
- Morgenröcke 6.95
- Flausch-Mäntel neueste Formen 14.50
- Winter-Mäntel aus engl. gem. Stoff 19.50
- Velours-de-laine-Mäntel in viel. Farb. 29.50
- Wollplüsch-Mänt. überreißbar, a. Futter 59.00
- Sealplüsch-Mänt. gt. Qual., ganz gef. 89.00

### Damen-Putz

- Backfischglocke aus dunkelfarb. Samt u. Rundkopf u. Schleifen-Garnitur 3.75
- Damenhut kleine, schilde, aufschlag. Form, a. gran. Plüsch 3.90
- Backfischglocke aus feinfäd. Samt mit gestickter Rippschleife-Garnitur 6.75
- Samthut kleiner, aufgeschlagen Form 8.75
- Zylinderplüschhut kleiner, aufgeschlagen Form 10.75
- Zylinderplüschhut größer, mit halbfarbigen Unterband, Reibergarnitur 12.75

### Handschuhe

- Dam-Handschuhe angestrichelt od. Halbfutter 95 Pf.
- Dam-Handschuhe weiß, reine Wolle, gestrickt 1.45
- Dam-Handschuhe Schwed. Imitation u. Trikot, haltbare Qualität 1.65

### Trikotagen

- Schlupfhosen für Damen starke Winterqualität, mit angeraumtem Futter 2.25
- Dam-Hemd hose weiß gestrickt, offen 1.95
- Herren-Hemden normalfarb., Doppelfarb., a. Gr. 2.75
- Herren-Hosen normalfarbig, alle Größen 2.25
- Ueberblusen für Damen reine Wolle 2.95

### Strümpfe u. Socken

- Damen-Strümpfe Baumw., schwarz u. lila, Paar 28 Pf.
- Damen-Strümpfe Baumw., Farbe u. Spitze, verstrickt 45 Pf.
- Damen-Strümpfe Baumwolle m. Doppelschleife u. Hochleiste 75 Pf.
- Damen-Strümpfe Seidenf., schwarz u. lila, Paar 1.10

3 große Posten  
**Herren-Socken**  
Posten III Posten II Posten I  
Paar 95 65 45 Pf.

### Herren-Artikel

- Herren-Kragen weiß Pikee 35 Pf.
- Oberhemden Perkal, schön gestreift 4.90
- Oberhemden Perkal, m. Doppelfutter u. 2 Kragen 7.90
- Ein Posten Seid. Binder hübsche Muster 1.95
- Hosenträger m. Lederpatte, starker Gummi 75 Pf.

### Damen-Wäsche

- Taghemden aus gutem Stoff, mit Hobbleaum 1.25
- Hemden a. gut. Renforcé mit Stickerel 1.95
- Dam-Nachthemd mit breiter Stickerel 3.75
- Prinzbrock mit Hobbleaum 2.95
- Damen-Beinkleid gut Wäsche, m. Hoble, 1.65

### Schürzen

- Schürzen Wiener Form 1.25
- Schürzen aus gestr. Siamosen 1.95
- Jumper-Schürzen aus gemustert. Stoffen 2.50

### Kurzwaren

- Heftigarm 20 Gramm 14 Pf.
- Mako-Senkel Paar 120 lang 100 lg 6 Pf.
- Schweißblätter mit Gummipatte 30 Pf.
- Armblattwesten Paar 95 Pf.
- Strumpfbänder für Damen 68 Pf.
- Barm. Langellen 5 Meter 25 Pf.

### Handarbeiten

- Kissen weiß, mod. Zeichn. 95 Pf.
- Kissen schwarz u. lila 1.10
- Mitteldecken gestrich. 95 Pf.
- Ovale Decken mit Spitze u. Einsätze 2.95
- Mitteldecken 60 cm mit Spitze u. Einsätzen 2.45
- Gestickte Kissen schwarz und farbig 2.95

### Lederwaren

- Aktenmappe 4.95
- Coupé-Koffer 4.95
- Besuchsmappe 2.95
- Einkaufsbeutel 95 Pf.
- Scheintasche 1.50
- Handschuh 95 Pf.

### Seifen-Parfümerie

- Badeseife 65 Pf.
- Toiletteseife 95 Pf.
- Kölnisch Wasser 45 Pf.
- Fliederseife 55 Pf.
- Kernseife 68 Pf.
- Seifenpulver 38 Pf.

### Porzellan

- Tassen bunt dek. Paar 22 Pf.
- Teller Goldrand, tief oder flach 48 Pf.
- Dejeuner 5 teilig, bunt 1.25
- Dessertteller bunt 28 Pf.
- Kaffeeservice 3 teilig 3.45

### Glas

- Teller gep. 9 Pf.
- Kompositerschale gep. 9 Pf.
- Wassergläser gep. 9 Pf.
- Likörgläser gep. 12 Pf.
- Butterdosen gep. 45 Pf.

### Aluminium

- Eßlöffel 9 Pf.
- Kaffeelöffel 6 Pf.
- Schmortöpfe 8.25
- Suppenlöffel 50 Pf.
- Milchtöpfe groß 1.45

### Steingut

- Teller tief od. flach, gerst. 10 Pf.
- Teller tief od. flach, gerst. 12 Pf.
- Brotplatten weiß 18 Pf.
- Salz- od. Mehlresten 75 Pf.
- Waschbecken bunt 85 Pf.

### Wirtschaftswaren

- Broil kapsel 1.95
- Sand, Seife, Soda 1.25
- Broilkörbe oval 95 Pf.
- Kohlenschaufel 28 Pf.
- Müllschaufel 48 Pf.

### Emaille

- Eimer gran. 26 cm 95 Pf.
- Wannen weiß, mit Griff 1.85
- Schmortopf gran 85 Pf.
- Kasserollen klein 65 Pf.
- Schüssel rund, weiß 38 Pf.

### Gusseiserne Geschirre

- Schmortöpfe 2.65
- Schmortöpfe 1.85
- Braupfannen 2.95

# Neubau Kaufhaus Lindendamm

Moabit, Turmstraße 1 - Ecke Ottostraße

### Verkäufe

**Sportartikel** Jumper und Sportmäntel zu einem Preis nur 6.50 Mark. Verkauf an jedem Mann auch in kleinen Mengen. Qualitäten in großer Auswahl. Verkauf von 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends durchgehend. Verkaufstriebe Schokolade, im Hause von Café Dobrin, an der Spandauer Straße 7, auf Versteigerung.

**Reppich - Schaner** verkauft wegen Verlassung Reppich, 23, 30, an Herren. Stempelbeden Bettvorlagen, Küchertische aus laubholz, billigen Preisen. Einfache Strohk. (sch. Rein Woll).

**Reppich - Schaner** verkauft wegen Verlassung Reppich, 23, 30, an Herren. Stempelbeden Bettvorlagen, Küchertische aus laubholz, billigen Preisen. Einfache Strohk. (sch. Rein Woll).

**Bekleidungsstücke, Wäsche usw.**

**Wollmäntel.** Wollen Sie schöne Wollmäntel aus und billig kaufen müssen Sie in den Häusern kaufen. Kaiser-Wilhelm-Straße Nr. 16, Klempnerhof, Gelegenheitsverkauf Wollmäntel 180 an, Wollmäntel 100 an, Silberwolle 125, Reppich, Reppichmäntel, Verlassenmäntel, Sportmäntel, Reppichmäntel, elegant aus billige Reppichmäntel.

**Wollmäntel.** Wollen Sie schöne Wollmäntel aus und billig kaufen müssen Sie in den Häusern kaufen. Kaiser-Wilhelm-Straße Nr. 16, Klempnerhof, Gelegenheitsverkauf Wollmäntel 180 an, Wollmäntel 100 an, Silberwolle 125, Reppich, Reppichmäntel, Verlassenmäntel, Sportmäntel, Reppichmäntel, elegant aus billige Reppichmäntel.

### Verkäufe

**Reppich, Friedrichstraße 2.** Billigste Tor. enorm billiger Verkauf eleganter Wollmäntel, Pelzjacken, Sportpelze, Gelpelze, Sobels und Fische aller Art, Gelegenheitsstücke in Herrenoberbekleid. Reine Bombardware.

**Wollmäntel.** Wollen Sie schöne Wollmäntel aus und billig kaufen müssen Sie in den Häusern kaufen. Kaiser-Wilhelm-Straße Nr. 16, Klempnerhof, Gelegenheitsverkauf Wollmäntel 180 an, Wollmäntel 100 an, Silberwolle 125, Reppich, Reppichmäntel, Verlassenmäntel, Sportmäntel, Reppichmäntel, elegant aus billige Reppichmäntel.

**Wollmäntel.** Wollen Sie schöne Wollmäntel aus und billig kaufen müssen Sie in den Häusern kaufen. Kaiser-Wilhelm-Straße Nr. 16, Klempnerhof, Gelegenheitsverkauf Wollmäntel 180 an, Wollmäntel 100 an, Silberwolle 125, Reppich, Reppichmäntel, Verlassenmäntel, Sportmäntel, Reppichmäntel, elegant aus billige Reppichmäntel.

### Verkäufe

**Reppich, Friedrichstraße 2.** Billigste Tor. enorm billiger Verkauf eleganter Wollmäntel, Pelzjacken, Sportpelze, Gelpelze, Sobels und Fische aller Art, Gelegenheitsstücke in Herrenoberbekleid. Reine Bombardware.

**Wollmäntel.** Wollen Sie schöne Wollmäntel aus und billig kaufen müssen Sie in den Häusern kaufen. Kaiser-Wilhelm-Straße Nr. 16, Klempnerhof, Gelegenheitsverkauf Wollmäntel 180 an, Wollmäntel 100 an, Silberwolle 125, Reppich, Reppichmäntel, Verlassenmäntel, Sportmäntel, Reppichmäntel, elegant aus billige Reppichmäntel.

**Wollmäntel.** Wollen Sie schöne Wollmäntel aus und billig kaufen müssen Sie in den Häusern kaufen. Kaiser-Wilhelm-Straße Nr. 16, Klempnerhof, Gelegenheitsverkauf Wollmäntel 180 an, Wollmäntel 100 an, Silberwolle 125, Reppich, Reppichmäntel, Verlassenmäntel, Sportmäntel, Reppichmäntel, elegant aus billige Reppichmäntel.

### Verkäufe

**Reppich, Friedrichstraße 2.** Billigste Tor. enorm billiger Verkauf eleganter Wollmäntel, Pelzjacken, Sportpelze, Gelpelze, Sobels und Fische aller Art, Gelegenheitsstücke in Herrenoberbekleid. Reine Bombardware.

**Wollmäntel.** Wollen Sie schöne Wollmäntel aus und billig kaufen müssen Sie in den Häusern kaufen. Kaiser-Wilhelm-Straße Nr. 16, Klempnerhof, Gelegenheitsverkauf Wollmäntel 180 an, Wollmäntel 100 an, Silberwolle 125, Reppich, Reppichmäntel, Verlassenmäntel, Sportmäntel, Reppichmäntel, elegant aus billige Reppichmäntel.

**Wollmäntel.** Wollen Sie schöne Wollmäntel aus und billig kaufen müssen Sie in den Häusern kaufen. Kaiser-Wilhelm-Straße Nr. 16, Klempnerhof, Gelegenheitsverkauf Wollmäntel 180 an, Wollmäntel 100 an, Silberwolle 125, Reppich, Reppichmäntel, Verlassenmäntel, Sportmäntel, Reppichmäntel, elegant aus billige Reppichmäntel.

### Verkäufe

**Reppich, Friedrichstraße 2.** Billigste Tor. enorm billiger Verkauf eleganter Wollmäntel, Pelzjacken, Sportpelze, Gelpelze, Sobels und Fische aller Art, Gelegenheitsstücke in Herrenoberbekleid. Reine Bombardware.

**Wollmäntel.** Wollen Sie schöne Wollmäntel aus und billig kaufen müssen Sie in den Häusern kaufen. Kaiser-Wilhelm-Straße Nr. 16, Klempnerhof, Gelegenheitsverkauf Wollmäntel 180 an, Wollmäntel 100 an, Silberwolle 125, Reppich, Reppichmäntel, Verlassenmäntel, Sportmäntel, Reppichmäntel, elegant aus billige Reppichmäntel.

**Wollmäntel.** Wollen Sie schöne Wollmäntel aus und billig kaufen müssen Sie in den Häusern kaufen. Kaiser-Wilhelm-Straße Nr. 16, Klempnerhof, Gelegenheitsverkauf Wollmäntel 180 an, Wollmäntel 100 an, Silberwolle 125, Reppich, Reppichmäntel, Verlassenmäntel, Sportmäntel, Reppichmäntel, elegant aus billige Reppichmäntel.

### Verkäufe

**Reppich, Friedrichstraße 2.** Billigste Tor. enorm billiger Verkauf eleganter Wollmäntel, Pelzjacken, Sportpelze, Gelpelze, Sobels und Fische aller Art, Gelegenheitsstücke in Herrenoberbekleid. Reine Bombardware.

**Wollmäntel.** Wollen Sie schöne Wollmäntel aus und billig kaufen müssen Sie in den Häusern kaufen. Kaiser-Wilhelm-Straße Nr. 16, Klempnerhof, Gelegenheitsverkauf Wollmäntel 180 an, Wollmäntel 100 an, Silberwolle 125, Reppich, Reppichmäntel, Verlassenmäntel, Sportmäntel, Reppichmäntel, elegant aus billige Reppichmäntel.

**Wollmäntel.** Wollen Sie schöne Wollmäntel aus und billig kaufen müssen Sie in den Häusern kaufen. Kaiser-Wilhelm-Straße Nr. 16, Klempnerhof, Gelegenheitsverkauf Wollmäntel 180 an, Wollmäntel 100 an, Silberwolle 125, Reppich, Reppichmäntel, Verlassenmäntel, Sportmäntel, Reppichmäntel, elegant aus billige Reppichmäntel.